

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTELLE F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 30 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zeitungsverträgen oder in Konkurrenzfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,--. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 293

Samstag, den 18. Dezember 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

NATO regelt Atom-Einsatz

Regierungen, nicht militärische Befehlsstellen entscheiden

Paris. (Korr.) Die Grundsätze einer neuen, den Atomwaffen angepaßten Strategie, die weltpolitische Lage unter Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Ost und West und die Verteidigungsanstrengungen der Atlantischen Gemeinschaft waren die Hauptpunkte der Tagung des Atlantikrates, die am Freitag in Paris begann. An ihr nahmen rund 40 Außen-, Finanz- und Verteidigungsminister der 14 NATO-Mitgliedstaaten teil.

Über die Atomstrategie sprachen die Minister in einer Geheimsitzung. Man kam überein, daß im Falle eines Konflikts die Regierungen und nicht militärische Befehlsstellen über einen Atomwaffeneinsatz zu entscheiden hätten. In französischen Kreisen ist man aber der Auffassung, daß diese Entscheidung nicht den Regierungen aller 14 Atlantikpaktstaaten überlassen bleiben sollte, sondern einem kleinen Ausschuss, der nur die Vertreter

Frankreichs, Großbritanniens und der USA umfassen würde. Der Atlantikrat ermächtigte außerdem seine militärischen Befehlsstellen, provisorische Pläne für einen Einsatz von Atomwaffen bei der Verteidigung des Westens auszuarbeiten.

Mendès-France bleibt fest

Bei der Erörterung der weltpolitischen Lage billigten die Außenminister einen Sachverständigenbericht, der zu dem

Schluß kommt, daß die Sowjetpolitik seit dem Tode Stalins zwar geschmeidiger geworden sei, sich aber im wesentlichen nicht geändert habe. Mendès-France erklärte zu der Drohung Moskaus, den sowjetisch-französischen Beistandspakt im Falle der Ratifizierung der Pariser Verträge zu kündigen, Frankreich werde sich nicht einschüchtern lassen. Die französische Regierung werde nach wie vor versuchen, die Ratifizierung der Pariser Verträge so schnell wie möglich herbeizuführen.

Dulles: Drei Gefahren

Der USA-Außenminister Dulles erklärte, der freien Welt drohten drei Gefahren: die Gefahr der Verlockung durch die Friedensgesten des Sowjetblocks, die der Furcht vor dem stärker werdenden sowjetischen Kriegspotential und die Gefahr der Provokation durch eine der vielen brutalen kommunistischen Maßnahmen. Der britische Außenminister Eden betonte, Ziel der Sowjets sei, die atlantischen Mächte aufzuspalten.

Bessere Ausrüstung

Die Richtlinien für die militärische Planung für die nächsten drei Jahre wurden von den Ministern ebenfalls gebilligt. Die NATO wird im kommenden Jahr alle ihre Anstrengungen auf die qualitative Verbesserung ihrer Streitkräfte legen. Eine mengenmäßige Erhöhung der Zahl der Soldaten und Waffen ist nicht beabsichtigt. Die Ausrüstung der bisher unzulänglich ausgestatteten Einheiten soll vervollkommen werden.

Adenauer bei Freitag

Düsseldorf. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer trat gestern in Düsseldorf ein, um mit dem DGB-Vorsitzenden Freitag in dessen Wohnung unter vier Augen über aktuelle Fragen zu sprechen, die sowohl die Bundesregierung als auch die Gewerkschaften betreffen. Als der Kanzler mit Polize eskortierte vor dem Hause Freitag vorfuhr, empfing ihn der DGB-Vorsitzende an der Haustür. Es ist dies der erste Besuch, den der Bundeskanzler dem DGB-Vorsitzenden in Düsseldorf macht. Außer sozialpolitischen Fragen wurde auch die Haltung des DGB zur Wehrfrage erörtert.

Neuer Bundespräsident



Die Schweizer Bundesversammlung wählte, wie berichtet, Dr. Max Petitpierre zum Bundespräsidenten für das Jahr 1955. Der 53-jährige Petitpierre, der gleichzeitig Außenminister ist, ist ein Mitglied der Radikalsozialistischen Partei. Er wurde mit 197 von 208 Stimmen gewählt.

„Keiner das Gesetz versteht“

Ergötzliche Szene im Bundesrat bei der Beratung des Kindergeld-Anpassungsgesetzes

Bonn. (dpa) Der Bundesrat stimmte gestern dem Kindergeld-Anpassungsgesetz zu, das am 1. Januar in Kraft tritt. Berichterstatter des Bundesratsausschusses war der niedersächsische Sozialminister, Pfarrer Albertz, der einleitend den Ländervertretern ein Gedichtchen vorlas, das „von einem der humorigsten und damit ernstzunehmenden Mitglieder des Bundesrates“ stammt.

Das Gedicht, so sagte Albertz, sei von dem Abgeordneten „aus Verzweiflung“ verfaßt worden. Es lautet:

Jeder fragt sich, was wird jetzt, wie wird dieses durchgesetzt? Mancher fragt, was jetzt geschieht, wer was zahlt und wer was kriegt und wie alles sich verhält, wenn man Kinder selbst verwaltert.

Und trotz Studium und Gebet keiner das Gesetz versteht.

Wie wird das Wetter?

Langsame Milderung

Der Schwerpunkt des jetzt über Mitteleuropa liegenden Hochdruckgebietes verlagert sich etwas nach Westen. Damit kann erneut friechende Nordseebrise nach Westdeutschland einfließen.

Vorhersage für Sonntag: Überwiegend stark woliges und vielfach neblig-trübes Wetter mit gelegentlichen leichten Regenschauern. Zeitweilig auch geringer Schneefall. Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen. Tageshöchsttemperaturen wenig über null Grad.

Weitere Aussichten: Langsam durchgreifende Milderung.

Beschwerde Mommers über Kanzler

Wenig Weihnachtsstimmung in der letzten Bundestagssitzung

Bonn. (dpa) Der Bundestag trat gestern zu seiner letzten Sitzung in diesem Jahr zusammen und verabschiedete eine Reihe von Gesetzen. Mehrere Gesetzesentwürfe wurden an die Ausschüsse überwiesen. Zum Schluß der Sitzung lösten Vorwürfe des SPD-Abgeordneten Dr. Karl Mommer, die sich auf Zitate des Bundeskanzlers in der außenpolitischen Debatte bezogen, scharfe Antworten des Bundesinnenministers und des CDU-CSU-Fraktionsvorsitzenden aus. Der SPD-Abgeordnete beharrte darauf, daß der Kanzler einen Zeitungsartikel von ihm falsch zitiert und damit sein politisches Ansehen geschädigt habe.

Mit 356 gegen 18 Stimmen wies der Bundestag einen Einspruch des Bundesrats gegen einen Vorschlag des Vermittlungsausschusses zurück, die Altersgrenze

für Richter der oberen Bundesgerichte und Mitglieder des Bundesrechnungshofes bis Ende 1956 auf 70 Jahre festzulegen.

Der SPD-Abgeordnete Kalbitzer kritisierte, daß der Ausschuss für Außenhandelsfragen sich bisher nicht über eine Unterkommission für Zollltarife einigen konnte.

Ein Gesetzesantrag der SPD, der in Zukunft ausländische Filme verzollen statt kontingentieren möchte, wurde an den Ausschuss überwiesen. Der Bundestag überwies schließlich einen DP-Antrag der Bundesregierung als Material, der zum Ziel hat, daß unverheiratete Frauen nach vollendetem 35. Lebensjahr die Bezeichnung „Frau“ im amtlichen Verkehr führen dürfen. Vizepräsident Carlo Schmid vertagte die Sitzung auf den 20. Januar 1955.

Zinn in Hessen wiedergewählt

CDU-Abgeordnete gaben weiße Zettel ab

Wiesbaden. (dpa) Der neue hessische Ministerpräsident heißt wieder Dr. Zinn (SPD). In der gestrigen Sitzung des Hessischen Landtags stimmten 51 Abgeordnete für ihn, 21 gegen ihn und 23 Abgeordnete gaben weiße Zettel ab. Ein CDU-Abgeordneter fehlte wegen Krankheit. Die Zahl der weißen Zettel stimmt, wie parlamentarische Kreise betonen, mit der Zahl der anwesenden CDU-Abgeordneten überein. Zinn erhielt die Stimmen der SPD und des BHE.

Zinn will sein Kabinett in der nächsten Plenarsitzung vorstellen, in der er seine Regierungserklärung abgibt. Er bezeichnete nach der Wahl die Vermögensschöpfung der Politik als sein Anliegen. Nach der Neuwahl erklärte die CDU-Fraktion, das Wahlergebnis habe gezeigt, daß die Zinn „wegen ihrer oppositionellen Stellung“ nicht gewählt habe.

Indochina-Haushalt abgelehnt

Paris. (Korr.) Die französische Nationalversammlung lehnte gestern den Haushalt des Ministeriums für die assoziierten Staaten Indochinas ab. Die Regierung will jetzt einen neuen Haushalt für das Indochina-Ministerium einbringen.

Franco's Bruder in Hamburg

Hamburg. (dpa) Der Bruder des spanischen Staatschefs, Nicolaus Franco, der sich mit einer spanischen Wirtschaftsabordnung auf einer Informationsreise durch die Bundesrepublik befindet, hatte gestern in Hamburg eine Unterredung mit dem deutschen Industriellen Hugo Stinnes. Wie nach der Besprechung verlautete, wurde die Mitwirkung deutscher Firmen und Fachleute an einem langfristigen Industrialisierungsprogramm

Keine Verzögerung durch Paris

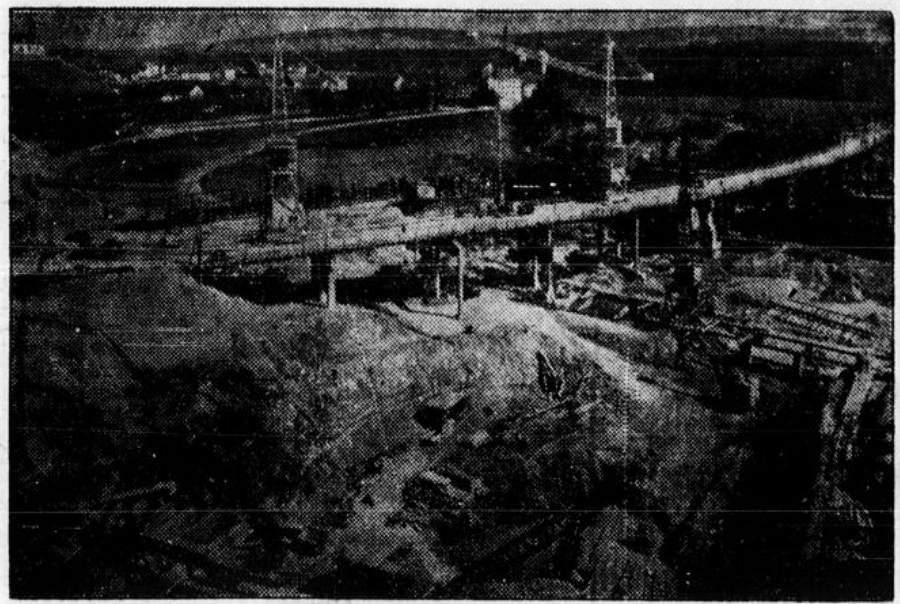
Nationalversammlung beginnt Ratifizierungsaussprache am Montag

Paris. (AFP) Die französische Nationalversammlung lehnte gestern nachmittags einen Antrag ab, die Aussprache über die Ratifizierung der Pariser Verträge auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Gegen den Antrag stimmten 469 Abgeordnete, dafür 102. Die Ratifizierungsaussprache beginnt am Montag.

Der Antrag auf Verschiebung der Aussprache war am Vormittag vom Verteilungsausschuss der Nationalversammlung empfohlen worden. Die Versammlun-

gung der Französischen Union hingegen hat sich gestern mit 98 gegen 15 Stimmen für die Ratifizierung der Pariser Verträge ausgesprochen. Nur die Kommunisten stimmten dagegen, während die Volksrepublikaner und ein Teil der Unabhängigen Republikaner nicht an der Abstimmung teilnahmen.

Der Finanzausschuss der französischen Nationalversammlung sprach sich mit 18 gegen 10 Stimmen bei elf Stimmenthaltungen gegen die Ratifizierung der Pariser Verträge aus.



RIESENKRAFTWERK AM RHEINFALL

Das seit Jahren umstrittene Kraftwerk Rheinau unterhalb des Rheinfalls bei Schaffhausen kann nun zu Ende geführt werden, nachdem eine Volksabstimmung in der Schweiz sich mit großer Mehrheit für die Fortführung der Bauarbeiten ausgesprochen hat. Unser Bild zeigt die Stauwerk- und Maschinenhausabstelle über dem Rhein vom Schweizer zum deutschen Ufer.

Evangelische Eingaben an Bundestag

Um Aussetzung der Beratung über die Wiederbewaffnung gebeten

Frankfurt am Main. (dpa) 61 Männer und Frauen des öffentlichen Lebens, darunter der Präsident der Evangelischen Kirche Westfalens, D. Wilm, Prof. Iwand, Oberkirchenrat Kloppenburg und der ehemalige Botschafter von Hentig, haben sich in einer Eingabe an den Bundestag gewandt und gebeten, die Beratungen über die Wiederbewaffnung auszusetzen, bis alle Möglichkeiten einer Verständigung mit dem Osten geklärt sind. Es sei eine verhängnisvolle Selbsttäuschung, so heißt es in der Eingabe, zu glauben, daß der Osten die deutsche Remilitarisierung ohne ernste Reaktionen hinnehmen werde.

Ein ähnliches Schreiben hatte der Bundestagsabgeordnete Erler am Donnerstag im Bundestag verlesen. In ihm hieß es, bevor die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt würde, müßten die politischen, rechtlichen und sittlichen Voraussetzungen zu einem solchen Schritt angesichts der gegenwärtigen Lage soweit geklärt sein, daß der Staat von Gott her das Recht in Anspruch nehmen dürfe, solche Gesetze zu beschließen. Das sei zur Zeit nicht gegeben. Ohne diese Klärung müsse eine Beschlussfassung über diese Punkte das deutsche Staatswesen tief erschüttern und die gesamte deutsche Existenz gefährden. Abschließend wird betont, es sei nicht abzusehen, wie die Kirche ihrer Pflicht zur Beratung ihrer Glieder in ihrer staatspolitischen Verantwortung in beiden Teilen Deutschlands nachkommen solle wenn durch gesetzgeberische Maßnahmen unentwerrbare Konflikte geschaffen würden.

Peking empfängt Hammarskjöld

Peking. (Reuter) Der chinesische Ministerpräsident Tschou En-lai hat sich beiderseits der Evangelischen Kirche in Rheinland und Westfalen, D. Held und D. Wilm, sowie die der Theologieprofessoren D. Dr. Delekat (Mainz), Dr. Figge (Dortmund), D. Fischer (Berlin) und Dr. Gollwitzer (Bonn).

Schlechtes Befinden des Papstes

Das Befinden des Papstes ist, wie sein behandelnder Arzt gestern bekanntgab, ernst, da der Patient laufend schwächer wird. Offensichtlich hat ihn die zweistündige Untersuchung am Donnerstag stark mitgenommen.

Ein Todesopfer forderte ein Zusammenstoß bei Constantine in Algerien. Ein Triebwagen und ein Transportzug stießen in voller Fahrt zusammen.

Die finnische Regierung Kekkonen ist gestern nach einer Abstimmungsniederlage im Reichstag zurückgetreten.

Der Streik bei den Arbeitsämtern ist in letzter Stunde verhindert worden. Zwischen den Tarifparteien ist ein neues Tarifabkommen angenommen worden.

Der Bundesrat billigte das Gesetz über die Erhöhung der Kriegsoffizienten.

Der DGB hat gestern für die Beamten in Nordrhein-Westfalen die Auszahlung eines Weihnachtsgeldes gefordert. Der DGB beruft sich auf die Regelung in Hamburg.

Der CDU-Abgeordnete Dr. Kiesinger ist einstimmig zum neuen Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages gewählt worden.

Gesucht wird vor der Südküste Englands nach einer überfliegen britischen Lancaster-Maschine, die sechs Besatzungsmitglieder an Bord hatte. Das Flugzeug ist wahrscheinlich verloren.

Holland und Italien verhandeln gegenwärtig über die Möglichkeit einer Beschäftigung italienischer Facharbeiter in den Niederlanden.

Die ägyptische Regierung hat dem Botschafter Dr. Walter Becker das Agrément als Botschafter der Bundesrepublik in Kairo erteilt.

Die niederländische Regierung hat für 110 000 Mark 80 Wohnungseinrichtungen gekauft, die Flüchtlingen in der Bundesrepublik geschenkt werden sollen.

Ein Gesamtverband der Familienausgleichskassen wurde in Bonn als Körperschaft des öffentlichen Rechts gegründet.

Staatspräsident Tito ist gestern in Neu-Delhi eingetroffen, wo er vom Staatspräsidenten Prasad und vom Ministerpräsident Nehru auf dem Bahnhof begrüßt wurde.

Das Schicksal von 2000 deutschen Auswanderern — Sie mußten jede Hoffnung begraben

Weißer Inseln

G. St. Die Glocken, die den letzten Adventssonntag einläuten, trennen die Ratifizierungsdebatten in Bonn und Paris. Welche Mißtöne in einer Vorbereitung der Seelen auf das zarteste Empfinden christlichen Glaubens, dazu noch in Ländern, die von sich behaupten, die alte Kultur des Abendlandes erhalten zu wollen. Wir wollen uns aber von den wenig weihnachtlichen Zukunftsbildern wiederbelegter Kasernen abwenden, denen zuweilen größere Bedeutung beigemessen wird als der religiösen Aufrüstung, und unsere Gedanken ganz auf das unvergessliche Bild von der Gottesmutter mit dem heiligen Kind konzentrieren. In diesem Jahr hängen überall Spendenaufrufe, Plakate, auf denen Josef seinen Mantel schützend ausbreitet über der innigen Verbundenheit von Maria und dem Christkind, ein Bild, das uns nicht losläßt, wenn unsere Sorge wieder Mütter und Kinder schutzlos einem noch grauen-volleren Kriege ausgeliefert sieht. Nur eines fehlt bei diesem Vergleich: der schützende Mantel Josefs. Es sind erst zehn Jahre vergangen, seit auf den Friedhöfen deutscher Städte lange, schmale Gruben ausgehoben wurden, in die kleine weiße Särge gesenkt wurden, Särge mit toten Kindern, die im Inferno der Bombennächte zerschmettert wurden, die Puppe noch in der Hand.

O, diese sogenannten „richtigen“ Männer, die in den Tagen des Zusammenbruchs zu winselnden Memmen werden, die meinen, daß es „Haltung“ sei, wenn sie die Frauen und Kinder dem Zufallschicksal des modernen Krieges überlassen. Wie viele haben sich in letzten Kriegen hierüber Gedanken gemacht? Sie waren ja die Waffenträger der Nation, auch wenn sie, wie viele, in irgendeiner Etappe ein ruhiges Leben geführt hatten. Indessen heulten aber daheim die Sirenen, hasteten bleiche Mütter mit ihren Kindern in die schlechtgeschützten Keller und wurden dort verstümmelt oder erschlagen. Soll sich das wiederholen? Diese Frage haben sich angesehene Persönlichkeiten aus allen Schichten gestellt, die sich zu einer rettenden Idee, zu einer Organisation zusammenschlossen haben, die sie „Weiße Inseln“ nennen. (Ihre Anschrift ist: Frankfurt am Main, An der Hauptwache 7-8.) In der Gründungsversammlung haben sie ein Programm beschlossen, das allen Spitzen des politischen, caritativen, religiösen und publizistischen Lebens im In- und Ausland zugeleitet worden ist. Die Organisation plant die Errichtung großer Siedlungen in Gebieten, die im Kriegsfall von allen kriegführenden Mächten respektiert und nicht angegriffen werden. In diesen Gebieten sollen alle Frauen und Kinder aus den kriegführenden Ländern Schutz, Wohnung und Verpflegung finden. Das bedingt eine große Organisation.

Allein die Bundesrepublik soll jährlich 15,9 Milliarden aufwenden, um ihren militärischen Verpflichtungen in der Westeuropäischen Union nachzukommen. Diese jährliche Summe wird der deutsche Steuerzahler aufbringen müssen. Von ihr wird alles bezahlt werden, was das Oberkommando in Washington zu sehen wünscht. Aus den sogenannten Freiwilligenmeldungen im Amt Blank kann ersehen werden, wer auf die Etappe spekuliert und wer sich opfern will. Wir wissen, wie das Luftschutzgesetz aussieht, das dem Bundestag und Bundesrat in Kürze vorgelegt werden soll. Es ist unter Mitarbeit amerikanischer „Experten“ entstanden, die noch nie einen Luftangriff erlebt haben, und deckt sich im wesentlichen mit dem Luftschutzgesetz von 1945. Wer kann es mit seinem Gewissen verantworten, wenn 15,9 Milliarden für westdeutsche Divisionen aufgewendet werden sollen und keine Mark für den Schutz unserer Frauen, Mütter und Kinder, für „Weiße Inseln“? Neben jeder Mark für die Aufrüstung muß eine Mark für die Errichtung „Weißer Inseln“ stehen.

Anfang 1947 verließ der holländische Dampfer „Folendam“ Bremerhaven. Sein Reiseziel war Südamerika, und an Bord trug er über 2000 deutsche Menschen, die alle keine Heimat mehr hatten, und denen man im Herzen Südamerikas eine neue Heimat versprochen hatte. Es waren das alles Bauern auf der „Folendam“. Sie wußten, daß es kein leichter Kampf werden würde, daß sie den Boden, den sie dem Wald abringen wollten, mit ihrem Schweiß zu düngen hätten — aber was machte das schon aus?

Lieber 16, 18 Stunden am Tag auf eigener Scholle arbeiten, als durch die Baracken der deutschen Flüchtlingslager zu schleichen.

Die neue Heimat: Paraguay

Auf der „Folendam“ trug man die Herzen hoch. Man wußte schon einiges über die neue Heimat. In Paraguay sollte sie liegen, im Herzen des riesigen Kontinents. Paraguay: Zwischen Brasilien, Argentinien und Bolivien gelegen, Land ohne Küsten, Land des Urwalds und der Sümpfe, des Gran Chacos, um dessen willen es von 1933 bis 1935 mit Bolivien Krieg gegeben hatte. Nicht einmal andert-halb Millionen Einwohner gab es in diesem Land, dessen Fläche in Deutschland von zehzig Millionen besiedelt war, kaum Eisenbahnen — legte man alle Stränge zusammen, dann reichten sie knapp einmal von Stuttgart bis Königsberg — aber dafür gab es desto öfter eine Revolution.

Giftschlangen und Überfälle

Ende 1949 hatten die Deutschen fast 14000 Hektar Land gerodet — eine gewaltige Leistung, wenn man die Umstände bedenkt, unter denen sie vollbracht wurde. Denn der Urwald und das Land schenken nichts. Der Urwald schickte seine Lebewesen den Eindringlingen entgegen:

Die kleinen Quälgeister, die großen Giftschlangen und nicht zuletzt seine braunen Söhne, Eingeborenentämme, die die weißen Einwanderer überfielen. Die Ebene schickte von weither ihre Sandstürme und machte den Bewohnern der Siedlungen „Folendam“ und „Neuland“ das Leben zur Hölle.

Das Ende einer großen Hoffnung

Es ist keine neue Heimat geworden. Wohl gab es Ernten, aber keinen Absatz, keinen freien Markt, sondern nur staatliche Abfertigungszentralen, keine stabile Währung, keine Konsumgüter, keine Ge-

brauchsgüter, keine Kleidung, nichts, außer dem täglichen Kampf gegen eine unerbittliche Natur. Dann bröckelten die ersten ab, sie versuchten, in die Städte zu kommen, nach Brasilien oder Argentinien. Einigen ist die Rückkehr nach Deutschland geglückt.

900 mußten zurückbleiben

Heute, nach sieben Jahren, leben noch 900 von 2000 hoffnungsfrohen Menschen am Rande der Grünen Hölle. Sie haben längst jede Hoffnung begraben, sie sind stumm und stumpf geworden unter dem steten Druck ihres Schicksals, das sie zur fürchterlichsten Primitivität heruntergedrückt hat. Manche versuchen noch, sich gegen ihr Geschick zur Wehr zu setzen, aber die meisten haben dies schon längst aufgegeben. Sie sind Sklaven geworden, „freie“ weiße Sklaven des Urwalds und eines Landes, in das sie das furchtbare Ende des Krieges verschlagen hat.

Harte Strafe wegen übler Nachrede

Pressereferent der Deutschen Partei zu Gefängnis verurteilt

Bonn. (dpa) Das Schöffengericht des Amtsgerichts Bonn verurteilte den Pressereferenten der „Mitteilungen der Deutschen Partei“, Olaf Mumm, wegen übler Nachrede und einfacher Beleidigung in zwei Fällen zu fünf und vier Monaten Gefängnis.

Mumm wurde beschuldigt, den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin, Scharnowsky, und

den Landesvorsitzenden des DGB und Bundestagsabgeordneten Hansen dadurch beleidigt zu haben, daß er im Bundestagswahlkampf 1953 in seinem Pressedienst behauptet hatte, Scharnowsky und Hansen bezögen Riesensummen als Aufsichtsratsmitglieder. Das Schöffengericht verurteilte Mumm in dieser Sache zu fünf Monaten Gefängnis.

Im zweiten Beleidigungsfall, für den Mumm vier Monate Gefängnis erhielt, hatte er ebenfalls vor der Septemberwahl 1953 behauptet, die SPD betriebe die Politik eines „roten Faschismus“. In dieser Veröffentlichung hieß es ebenfalls, zahlreiche Persönlichkeiten der SPD bezögen hohe Beträge aus Aufsichtsratsposten. Das Gericht war hier sogar über den Strafantrag des Staatsanwalts, der drei Monate Gefängnis gefordert hatte, hinausgegangen.

Im Unterhaus eingeschlafen

London. (Korr.) Nach einer Marathon-debatte von 18 Stunden und sechs Minuten beendete das britische Unterhaus gestern morgen eine Aussprache über Veränderungen der Wahlbezirke in Großbritannien.

„Materialistische Bekenntnisschulen“

Protest der Evangelischen Kirche bei der Sowjetzonenregierung

Berlin. (dpa) Gegen die zunehmende Politisierung und einseitig materialistische Ausrichtung der Schule im sowjetisch besetzten Gebiet hat die Evangelische Kirche bei der Sowjetzonenregierung protestiert.

In einer Entscheidung, die vom Bevollmächtigten der Kirche bei der Sowjetzonenregierung, Propst Gruber, überreicht wurde, weist die Ostkirchen-Konferenz der Evangelischen Kirche Deutschlands darauf hin, daß zu Beginn des Schuljahres Kinder christlicher Eltern trotz hervorragender Leistungen nicht zur Oberschule zugelassen worden sind, weil ein Bekenntnis zur materialistisch-atheistischen Weltanschauung gefordert wurde. Außerdem seien Kinder vom Besuch der Oberschule ausgeschlossen worden, weil die Haltung des Elternhauses nicht dem geforderten Bekenntnis zur materialistischen Weltanschauung entspricht. Die Schule in der Sowjetzone, so heißt es in der Entscheidung der Ostkirchen-Konferenz, nehme immer mehr den Charakter einer Zwangsbekenntnisschule der materialistischen Weltanschauung an.

Die Ostkirchen-Konferenz beruft sich demgegenüber auf die verfassungsmäßig garantierte Glaubens- und Gewissensfreiheit und fordert, daß die Allgemeinverbindlichkeit des Materialismus für die Schule in der Sowjetzone aufgehoben werde. Den Lehrern müsse die Wahrung der Glaubensfreiheit in aller Form zur Pflicht gemacht werden. Wenn der Staat die Glaubensfreiheit in der allgemeinen Schule nicht respektiere, müsse die Einrichtung christlicher Schulen in einem Umfang zugelassen werden, der der Zahl der christlichen Kinder entspricht.

Weihnachtsgeschenk für Seeborn

München. (dpa) Nach einer feierlichen Zeremonie vor einem klapprigen Last-

wagen schickten gestern fünf Münchner Fuhrunternehmer ein Drei-Liter-Minutierbier, gefüllt mit roter Tinte, an Bundesverkehrsminister Dr. Seeborn ab. Im Begleittext heißt es: „Auch wir bayerischen Fuhrleute möchten unserem Minister gerne eine kleine Weihnachtsfreude bereiten. Anbei ein Fäßchen, gefüllt mit roter Tinte. Sie werden sie gut brauchen können, um Ihre Verkehrsgesetze zu korrigieren. Unsere guten Wünsche und Hoffnungen begleiten diese Arbeiten.“

wagen schickten gestern fünf Münchner Fuhrunternehmer ein Drei-Liter-Minutierbier, gefüllt mit roter Tinte, an Bundesverkehrsminister Dr. Seeborn ab. Im Begleittext heißt es: „Auch wir bayerischen Fuhrleute möchten unserem Minister gerne eine kleine Weihnachtsfreude bereiten. Anbei ein Fäßchen, gefüllt mit roter Tinte. Sie werden sie gut brauchen können, um Ihre Verkehrsgesetze zu korrigieren. Unsere guten Wünsche und Hoffnungen begleiten diese Arbeiten.“

Bundesverkehrsminister Seeborn hält die Anbringung von Stoppschildern an unbeschränkten Bahnübergängen nicht für zweckmäßig, obwohl ein absolutes Halte-Gebot naheliege. Es würden sich jedoch Fahrzeug-Trauben bilden und die Gefahr bestehen, daß nervöse Fahrer, die neu anfahren müssen, auf den Schienen stehenbleiben. Im übrigen stünfe ein Übermaß von Verkehrszeichen ab. Er sei aber für eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 20 km/st an unübersichtlichen Bahnübergängen eingetreten.

Künftig keine Spielhallen mehr

Künftig soll es in der Bundesrepublik keine Spielhallen mit Glücksspielautomaten mehr geben, kündigte Bundesinnenminister Dr. Schröder auf eine

Frage des SPD-Abgeordneten Meyer an. Die Verordnung über die Aufstellung von Glücksspielautomaten soll so abgeändert werden, daß künftig nur noch höchstens zwei bis drei Automaten in Gaststätten aufgestellt werden können. Die bisher zugelassenen Spielgeräte bezeichnete Schröder als harmlos. Sie würfen ungefähr 60 Prozent der Einsätze als Gewinn wieder aus.

Bahnübergänge als Gefahrenpunkte

143 Unfälle, davon 84 schwerere, ereigneten sich im Jahre 1953 an den beschränkten Bahnübergängen in der Bundesrepublik, gab Bundesverkehrsminister Seeborn auf Anfrage des CDU-Abgeordneten Brück bekannt. 1952 habe es 172 Unfälle gegeben. Um sämtliche 18000

Die Meinung der anderen: Moskaus Note

Figaro

Die Drohung, den Pakt von 1944 aufzukündigen, dürfte auf niemanden Eindruck machen. Der französisch-sowjetische Vertrag ist bereits in seiner Substanz und in seiner Bedeutung ausgehöhelt. Die Sowjetunion hat seinen Geist, wenn nicht seinen Buchstaben hundertmal verletzt. Kein ernstzunehmender Mensch wird Tränen über den Tod eines Textes vergießen, der niemals mehr war als ein Archivstück. Die sowjetische Note ist tatsächlich nur eine Einschüchterungsgeste.

Combat

In dem Augenblick überreicht, in dem vor der Nationalversammlung die Ratifizierungsdebatte beginnt, soll die Note nach Moskau Ansicht die Beschlüsse der Nationalversammlung beeinflussen. Diese Ansicht besteht zweifellos zu unrecht. Aber es wäre falsch, sich Illusionen zu machen. Einige Staatsmänner glauben aufrichtig, daß die Wiederaufnahme des Gesprächs mit dem Osten leichter sein wird, wenn der Westen seine militärische Verteidigung ausgebaut hat, was gleichbedeutend damit ist, daß Deutschland wieder auferstehet. Es ist wünschenswert, daß diese Staatsmänner richtig sehen, aber es ist wahrscheinlich, daß sie sich täuschen. Auf die deutsche Wiederaufrüstung wird der Sowjetblock durch die Wiederaufrüstung Ostdeutschlands, durch die Bildung eines Militärblocks aus Polen, der Tschechoslowakei und Ostdeutschland, durch die Verstärkung der inneren Verteidigung dieser Koalition und damit durch noch größere Schwierigkeiten in den Verbindungen zwischen den beiden Teilen Deutschlands antworten. Der Eisernen Vorhang wird ein Vorhang aus Eisenbeton werden.

Manchester Guardian

Westliche Kreise sind von dem sowjetischen Vorstoß nicht überrascht worden. Es war zu erwarten, daß, nachdem die auf der Moskauer Sicherheitskonferenz in verhältnismäßig milder Sprache gefaßten Vorwürfe und Drohungen ihre Wirkung verfehlt, eine viel heftigere Sprache geführt und spezifische Drohungen ausgestoßen würden, um die westliche Entschlossenheit zu brechen. Westliche Kreise neigen auch jetzt noch nicht zu der Auffassung, daß sich die Sowjetunion weigern wird, die vom Westen gewünschten Besprechungen über eine Erleichterung der „Koexistenz“ aufzunehmen, sobald die organisatorischen Abmachungen des Westens vollendet sind. Das Blatt wundert sich, daß die Sowjetunion nicht mit der Aufkündigung des britisch-sowjetischen Vertrags von 1942 droht, der dem französisch-sowjetischen in dem, was er über Deutschland sagt, sehr ähnlich ist.

nien, in der letzten Sitzungsphase war das Unterhaus mit Dokumenten übersät. Mehrere Abgeordnete lagen der Länge nach auf den Bänken.

Interessante Fragen im Bundestag

2-Pfennigstücke wurden gehortet / Seeborn gegen Stoppschilder an unbeschränkten Bahnübergängen

Bonn. (dpa) Zur Zeit gibt es in der Bundesrepublik 26 Ein-Pfennig-Stücke je Kopf der Bevölkerung, teilte Staatssekretär Hartmann vom Bundesfinanzministerium gestern in der Fragestunde des Bundestages mit. 1927 reichten sieben Stück und 1932 zehn Stück je Kopf aus. Zur Zeit bestehen noch Prägeaufträge für 160 Millionen Ein-Pfennig-Stücke. Die Zwei-Pfennig-Stücke, die aus reinem Kupfer bestehen, sind während einer Kupferknappheit gehortet worden, so daß Ein-Pfennig-Stücke an Stelle von Zwei-Pfennig-Stücken geprägt worden sind.

Bundesverkehrsminister Seeborn hält die Anbringung von Stoppschildern an unbeschränkten Bahnübergängen nicht für zweckmäßig, obwohl ein absolutes Halte-Gebot naheliege. Es würden sich jedoch Fahrzeug-Trauben bilden und die Gefahr bestehen, daß nervöse Fahrer, die neu anfahren müssen, auf den Schienen stehenbleiben. Im übrigen stünfe ein Übermaß von Verkehrszeichen ab. Er sei aber für eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 20 km/st an unübersichtlichen Bahnübergängen eingetreten.

Künftig keine Spielhallen mehr

Künftig soll es in der Bundesrepublik keine Spielhallen mit Glücksspielautomaten mehr geben, kündigte Bundesinnenminister Dr. Schröder auf eine

beschränkten Bahnübergänge durch Unter- oder Überführungen zu beseitigen, wären acht Milliarden Mark erforderlich. Seeborn wies darauf hin, daß sich die Unterhaltungskosten für die beschränkten Bahnübergänge auf jährlich 16 Millionen Mark belaufen und täglich vier bis fünf Schranken durch Kraftfahrzeuge beschädigt würden.

Frühlingsblumen zu Weihnachten

Bad Salzig. (dpa) Mit besonderen Kapriolen überrascht die Natur die Besucher des Mittelrheins zum Jahresende: Nachdem vor etwa drei Wochen in der Hauptstraße von Bad Salzig ein Fliederstock zu blühen begann, konnte vor einigen Tagen ein Mädchen ein Sträußchen Veilchen im Garten pflücken. In der Mainzer Straße in Boppard trägt eine japanische Quitte jetzt prächtige orangefarbene Blüten und treibt wie im April frisches Blattgrün. Daneben steht ein Rosenstrauch in voller Blütenpracht.

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger
Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(17. Fortsetzung)

„Aber natürlich, die Kleine nehme ich sofort ganz zu mir, wenn ich sie bekomme. Ich hatte ein Erkelkind im fast gleichen Alter, das ist auf der Flucht aus dem Osten umgekommen, zusammen mit meiner Tochter. Ich bin ja froh, wenn ich noch was nütze bin im Leben.“

Die Kleine krächte vernügt, als die alte Dame sie aus dem Wägelchen hob. Das Kind würde es gut haben, diese Seite des Problems war also zu lösen. Renate fuhr mit einem ziemlich zufriedenen Gefühl im Herzen ins Theater.

Der Verwalter des Appartementhauses, ein kleiner, dicker, rotbackiger, nicht gerade sehr erfreulicher Herr, ließ sich bei Kriminalkommissar Sommer melden, um eine wichtige Aussage zu machen. Sommer hatte im Laufe der Recherche schon einige Male mit ihm zu tun gehabt und schätzte den Herrn nicht besonders.

Er kam herein, wischte sich ununterbrochen mit seinem Taschentuch über die Stirn und ließ sich hinhocken auf den angebotenen Stuhl fallen. Zuerst stöhnte er über seinen schlechten Gesundheitszustand, der durch den Mord im Appartement 23 geradezu katastrophal geworden sei, dann erklärte er Sommer zum hundertsten Male, daß für ihn nichts anderes mehr existiere als die Aufklärung dieses Falles, daß das für ihn zu einer Ehrensache geworden sei. Bei dem Wort Ehrensache blickten seine Schellfische noch sturer und

leerer als sonst. Mit dem Eindruck, den seine feierliche Erklärung auf Sommer machte, war er durchaus nicht zufrieden.

„Würden Sie vielleicht jetzt zur Sache kommen“, bat der Kommissar trocken.

„Es handelt sich um den Schlüssel!“ antwortete der Herr Verwalter steif.

„Was für einen Schlüssel?“

„Um den vierten Schlüssel zu Appartement 23.“

„Einen Augenblick, wieso vierten Schlüssel? Ich denke, es existieren nur drei Einzelschlüssel für jeden Mieter. Die Leitung des Hauses hat einen Hauptschlüssel, der im Safe liegt, und für die Etagenbedienungen zwei Gruppenschlüssel. Wieso gibt es für Appartement 23 auf einmal vier Einzelschlüssel?“

„Alle unsere Schlüssel“, antwortete der Verwalter, „sind Zeiß-Ikon-Schlüssel. Diese schmalen, flachen Schlüssel, die wie Autoschlüssel aussehen. Jeder Wohnungsinhaber bekommt drei Schlüssel, im Safe liegt für jede Etage ein Gruppenschlüssel, den zweiten hat die Bedienung. Außerdem liegt im Safe der Hauptschlüssel, der alle Türen sperrt. An den kann nur der Verwalter. Durch einen Zufall, nur dadurch, daß ein Mieter seinen Schlüsselbund verloren hatte und einen Ersatzschlüssel anforderte, kam ich heute mit unserer Buchhalterin auf das Problem der verlorenen Schlüssel überhaupt zu sprechen. Dabei erwähnte sie, daß dies nun schon der zweite Fall sei in den wenigen Monaten, in denen das Haus bewohnt ist.“

„Sie und die Etagenbedienungen hätten also jederzeit Appartement 23 aufsperrn können“, meinte Sommer.

„Ich verbitte mir eine solche Unterstellung“, rief der Geschäftsführer und setzte sich so gerade als sein Bauch es zuließ.

„Und wer hat den ersten Schlüssel verloren?“ fragte Sommer.

„Fräulein Rainer. Und zwar schon in den ersten Tagen, als alles noch ziemlich turbulent und durcheinander war. Das Büro hat ihr einen neuen Schlüssel besorgt. Inzwischen war so viel los, daß man die Sache völlig vergessen hatte. Aber heute, wie gesagt, durch einen Zufall...“

Wer, Herr Kommissar, hat den vierten Schlüssel? Und ich frage Sie, weiß vielleicht Fräulein Rainer, die die Sache mit dem vierten Schlüssel nie erwähnt hat, wer ihn heute besitzt?“

„Das ist vielleicht eine interessante Neugier“, antwortete Sommer, „die Schlüssel sind, soviel ich weiß, mit einer Nummer gekennzeichnet und tragen die Aufschrift Zeiß Ikon.“

„Und im Falle von Fräulein Rainer die Appartementnummer 23“, ergänzte der Verwalter. „Im Rundbogen steht bei allen Schlüsseln „Sonnenhaus“. Er zog seinen Schlüsselbund aus der Tasche und zeigte Sommer den Schlüssel seiner eigenen Wohnung.“

Als ihn der umständliche, wichtigerische Besucher verlassen hatte, dachte der Kommissar über die Sache nach. Daß man einen Schlüssel verloren hatte, das war zu verstehen, daß man einen neuen anforderte, war selbstverständlich, aber daß man im Falle eines Mordes nicht sofort erklärte, daß noch ein weiterer Schlüssel existierte, von dem man nicht wußte, wo er sich befand, das war nach Sommers Meinung unbegreiflich und unentschuldigbar.

Hans Weband besaß einen richtigen kleinen Haushalt, den eine ältere, sehr stille Witwe für ihn besorgte. Die ganze Woh-

nung war modern, sachlich, klar in den Linien, alle Stoffe hatten starke Farben, die Bilder waren durchweg sehr zarte Landschaften von teils namhaften Malern. Es war eine Wohnung voll Harmonie, Wohlhabenheit, ohne Kleinlichkeit und ohne Enge.

Nach der Vorstellung saß Renate tief in einem der resedagrünen Sessel, trank langsam einen Gin Fizz und hörte sich die neuesten Tanzplatten an, die Hans erstanden hatte.

„Es ist möglich, daß ich dich in den nächsten Tagen anpumpen muß“, sagte sie schließlich zögernd.

Hans lachte in sich hinein. Renate beobachtete, wie der Adamsapfel zitterte und wurde ärgerlich.

„Ich fühle mich außerordentlich geehrt“, antwortete Hans. „Wieviel darf es denn sein?“

„So um die fünfhundert Mark herum“, antwortete Renate mißmutig.

„Würdest du so nett sein und das Geld gleich nehmen, damit du es dir nicht wieder anders überlegst?“ fragte er.

„Ich brauche es nicht für mich, ich brauche es für Hella Specht“, antwortete Renate und erzählte ihm von ihrem Besuch.

„Dem Toni sollte man die Hammelbeine langziehen“, meinte Hans. „Er verdient doch gut und jetzt, wo er sein Geld nicht mehr mit Mabel verplempern kann, sollte es doch gut und gerne für seine Frau reichen.“

„Ach laß mich mit diesem Miesling zufrieden“, bat Renate, „wir werden es schon ohne ihn schaffen.“

„Wozu?“ fragte Hans verständnislos. Renate schaute ihn eine Weile nachdenklich an: „Aus Prinzip, und zweitens, weil ich es mir wünsche.“

„Das ist etwas anderes“, meinte Hans friedlich, „wenn dir etwas daran liegt, die Sache ohne ihn zu erledigen. Du kannst jederzeit mit mir rechnen.“ Er

legte fünf Hundertmarkscheine auf der Tisch.

Renate schob sie zurück. „Danke“, sagte sie, „wenn wir sie brauchen, melde ich mich schon. Weißt du, wenn ich sehe, wohin all die Leute kommen, die sich schließlich mal aus Liebe geheiratet haben, könnte ich an der Welt verzweifeln.“

„Man darf nicht ganz so egoistisch und nicht ganz so egozentrisch sein, wie die meisten deiner Freunde. Dann ist es meine ich, ganz einfach.“

„Daß es einfach ist, meinen vorher alle“, antwortete Renate.

„Es ist ihnen eben nicht wichtig genug, daran scheitern sie. Da kommt zuerst der Beruf und nochmal der Beruf und die ganze G'schaftehuberei, die sie im Zusammenhang damit für unentbehrlich halten. Aber wichtig sind andere Dinge. Der Beruf ist da um Geld zu verdienen, jede andere Erklärung ist Lyrik.“

Renate schweig und dachte flüchtig an all die Gespräche, die sie in Kollegenkreisen über Beruf, Berufung und Kunst schon gehört hatte. Es fiel ihr schwer, ihm zuzustimmen. Aber sie erkannte, daß das Gleichgewicht des Lebens leichter gewahrt werden konnte, wenn man dachte wie er. Da sie aber nur mit Menschen zusammenkam, die von ihrem Beruf besessen waren, da sie selber besessen war, zeigten ihr solche Unterhaltungen mehr als alle praktischen Dinge die Kluff, die sie von Hans Weband trennte. Ich hätte ein einfaches, gutes, behütetes Leben neben ihm, dachte sie. ... aber will ich denn das?

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

„Wie alt war Betty, als sie heiratete?“
„Ungefähr dreißig.“
„Und wie alt ist sie jetzt?“
„Siebenundzwanzig.“

Büch

Limpert-T. Wilhelm-Li. Zweundrt Rückseiten belehender für alle, die durch das wollen.

Lothar Li. 3,30 DM. V. (Main).

Ein Karik nungen das und Leiden aber meist Soldatenzeit paßt hätte.

J. M. Sim. 302 Seiten. Konstanz.

Als Gaun rieben, im und elegant ller alter S Erfolge ern nachdenklic Hellscher d doarzt Diag Operationen entscheidend daß selbst h del, herseht dem Gaune kommen. A

Dr. Heini gendhlfe. 1m Verlag, Köll

Unentbeh ausgezeichn in sozialen teln, aber Richtern, L Jugendverb schaftlichen im Taschen lichen Nach wichtigen J für das tägl wendig sind halten. Er druck sonst schneien las Auskunft ü sichtlichste S wort für de

Dr. Fritz 136 S. 3,20 M

Die Text alle wichtig amt eines Schlichtung Strafgesetzu rungsverfü genaue Geso männern, v pen, sehr v ist für den

Jürg Kl 27 Aufnahm acht farb 9,40 DM.

Diesen e fasser von aufgenomm seinen erst beobachtet chen Alter Büchlein se kleine stübe blumiger W immer zelt unwillkürli gleiche Ver „Narvrong“ „Herdinglo

Jan van 13,90 DM. 1

Mit diese jenigen Ma den ersten China eine ter zwei Er Wir beglei Bauptrap a ist, auf de „erobern“ der Lärm und das G läßt die Ab werden. Mi lied der A Ingenieure Liebe, die Gefahr ihr

Rudolf F 790 S. 32 A burg.

Alles Wi Spielplanop preiswerten Orchester- toire-Opern bildern — lütert. Im Übersichts Opernkompo zeichnte d wirklich de freud, sor und ge ve

August N mie. Erzähl 7 Seiten, Vei feld, 2,80 D

Das Buch der alten A benen Erz stert und l stums vertr mit einem bekannt, U pörung, of Reich. Stur Thronanwä nismwober Rung spre „Fratenbuc Sprache.

Ernst Joh ral. 425 S. Bielefeld, 3.

Aus der Buch m Weimacht gin Elisabeth Philipp II. und Freibe teuer beste dernswerte lassen den seine englisch lich wird d Ganz abge Wert, kann schen begei

Bücher gefällig...

Limpert-Tierbild-Kalender 1955. 4,80 DM. Wilhelm-Limpert-Verlag, Frankfurt (Main). Zweihundertfünfzig reizende Fotos, auf den Rückseiten der Blätter unterhaltender und belehrender Text — ein schönes Geschenk für alle, die Tiere lieben und sich von ihnen durch das kommende Jahr begleiten lassen wollen. H. G.

Lothar Linkert: Die verborgene Seelenachse. 3,30 DM. Verlag Gerd Ammelburg, Frankfurt (Main).

Ein Karikaturist nimmt sich in 42 Zeichnungen das Soldatenleben vor. Seine Freuden und Leiden werden teilweise recht amüsant, aber meist in einer Art behandelnd, die in die Soldatenzeitungen des letzten Krieges gepaßt hätte. Was soll das heute? Fr.

J. M. Simmel und H. Hartmann: Der Hochstapler. (Immer, wenn er Kuchen ab...) 302 Seiten, 6,80 DM. Südv Verlag, München-Konstanz.

Als Gauner von größtem Format, durchtrieben, hinterlistig, faszinierend, charmant und elegant, konnte Peter Korska als Kavalier alter Schule bei den Frauen die größten Erfolge erringen, die manchen Menschen nachdenklich stimmen mußten. Ob er als Heilseher die Zukunft deutete oder als Pseu- doarzt Diagnosen stellte, ist selbst als Laie Operationen vornahm, war noch nicht einmal entscheidend. Tiefer berührt die Feststellung, daß selbst höchste Behörden auf den Schwindel hereinfielen. Oft verhaftet, gelang es dem Gauner immer wieder, in Freiheit zu kommen. Aber auch ihm schlägt die Stunde. Waz

Dr. Heinrich Weiler: Das Recht der Jugendhilfe. 128 S. 3,80 DM. Carl-Heymanns-Verlag, Köln.

Unentbehrlich für jeden Beamten, und ein ausgezeichnetes Hilfsbüchlein für alle Helfer in sozialen Ämtern, die Wohlfahrt vermitteln, aber auch ein treuer Ratgeber allen Richtern, Lehrern, Geistlichen, Leitern der Jugendverbände und der großen gewerkschaftlichen Organisationen wird das Buch im Taschenformat zu einem wirklich nützlichen Nachschlagewerk. In ihm klingen alle wichtigen Jugendgesetze an, die nun einmal für das tägliche Arbeitspensum dringend notwendig sind. Der Text ist verständlich gehalten. Er erläutert, wo zweifacher Ausdruck sonst eine Verständigung fraglich erscheinen lassen. Die Schrift gibt eine genaue Auskunft über die Jugendgesetze. Ein übersichtliches Sachregister sorgt mit einem Stichwort für den richtigen Quellennachweis. Waz

Dr. Fritz Hartung: Schiedsmannsordnung. 136 S. 3,20 DM. Carl-Heymanns-Verlag, Köln.

Die Textausgabe umfasst in klarer Form alle wichtigen Bestimmungen für das Ehrenamt eines Schiedsmannes. Angefangen vom Schlichtungsverfahren über Auszüge aus dem Strafgesetzbuch und den amtlichen Ausführungsverordnungen gibt das Büchlein eine genaue Geschäftsanweisung, die allen Schiedsmännern, wollen sie nicht im düstern tapen, sehr wertvoll sein wird. Das Handbuch ist für den Schlichter unentbehrlich. Waz

Jürg Klages: Taps, der kleine Bär. Mit 27 Aufnahmen, davon 10 ganzseitigen und acht farbigen. Rotapfel-Verlag, Zürich. 9,40 DM.

Diesen entzückenden Film hat der Verfasser von einem kleinen, reizenden Bären aufgenommen, den er adoptiert und nun auf seinen ersten viermonatigen Streifzügen beobachtet hat. Jeder Tierfreund, gleich welchen Alters, wird an dem lebenswerten Büchlein seine helle Freude haben. Was der kleine stoffe Kerl auch anstellt, im Wald, auf blumiger Wiese, am Wasser oder im Schnee: immer zeigt er sich in einer Pose, die jeden unwillkürlich ganz persönlich anspricht. Der gleiche Verfasser schuf auch die Bildbände „Navrongo“, „Lebendige Schönheit“ und „Herdenklöcker“. A. B.

Jan van Dorp: Wen das Los trifft. Roman. 13,90 DM. Paul List Verlag, München.

Mit diesem Buch will der Verfasser denjenigen Männern ein Denkmal setzen, die in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts in China eine Eisenbahnstrecke bauten, die später zwei Erdteile miteinander verbinden soll. Wir begleiten einen Ingenieur, der einem Bauauftrag angehört, dem die Aufgabe gestellt ist, auf dem Schienenwege Samarkand zu „erobern“. Der Zauber der chinesischen Welt, der Lärm des aufeinanderprallenden Stahls und das Gedröhn der Dynamitexplosionen läßt die abenteuerliche Wirklichkeit lebendig werden. Mit hineinverflochten in das Hohelied der Arbeit ist die Liebesgeschichte des Ingenieurs mit einer Händlerstochter; eine Liebe, die mitten in Bedrohung und größter Gefahr ihre Erfüllung findet. He.

Rudolf Klobber: Taschenbuch der Oper. 790 S. 32 Abb. Gustav-Rosse-Verlag, Regensburg.

Alles Wichtige und Wissenswerte über die Spielplanoper ist in diesem handlichen und preiswerten Buch aufgezeichnet. Textdichtung, Orchester- und Solistenbesetzung der Repertoire-Opern — unter Beifügung von Szenenbildern — eingehend und einprägsam erläutert. Im Anhang erscheinen verschiedene Übersichtstabellen (z. B. die bekanntesten Opernkomponisten mit ihren Werken. Verzeichnis der wichtigsten Fachpartien). Ein wirklich schönes Geschenk für jeden Opernfreund, sorgfältig und einwandfrei bearbeitet und gut verständlich. Ho.

August Niemann: Das Geheimnis der Mumie. Erzählung aus dem alten Ägypten, 324 Seiten. Velhagen & Klasing, Verlag, Bielefeld. 2,80 DM.

Das Buch führt mitten in das Wunderland der alten Ägypter. In einer fesselnd geschriebenen Erzählung, die jeden Jungen begeistert und ihn mit der Geschichte des Altertums vertraut macht, wird der junge Leser mit einem fortschrittlich gesinnten Pharao bekannt. Unzufriedenheit, ausbrechende Empörung, offene Rebellion erschüttern das Reich. Sturz des Königs und Opfer des Thronanwärters wider Willen sind geheimnisumwoben, Wahres Heldentum und Entsagung sprechen in dem erlebnisgeladenen „Piratenbuch“ des Verlages eine deutliche Sprache. Waz

Ernst Johann Groth: Freibuter und Admiral. 426 Seiten, Velhagen & Klasing, Verlag, Bielefeld. 3,90 DM.

Aus der Reihe der „Piratenbücher“ führt das Buch mitten in den Kampf des sich zur Weltmacht rüstenden Englands unter Königin Elisabeth I. gegen die Universalmonarchie Philipp II. von Spanien. Kühne Seehelden und Freibuter müssen gefährliche Abenteuer bestehen. Viele Leiden und bewundernswerte Erfolge zu Wasser und zu Lande lassen den Held zum Schluß siegesgekrönt in seine englische Heimat zurückfinden. Deutlich wird der Ruhm der jungen Seemacht. Ganz abgesehen von dem geschichtlichen Wert, kann das Buch nicht nur junge Menschen begeistern. Waz

Arbeitsvertrag zwischen Mann und Frau

Versicherungen, die der Hausfrau eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit im Alter sichern

Als kürzlich Delegierte des 1949 neu gegründeten Deutschen Hausfrauen-Bundes und Vertreter der Bundesregierung, der Industrie und Wirtschaft Probleme der deutschen Hausfrauen erörterten, war das Thema Nummer eins die Anerkennung der hauswirtschaftlichen Tätigkeit als Beruf. Gleich danach rangierte das grundlegende Anliegen der Hausfrauen, ihre Altersversorgung gesetzlich zu sichern.

Hier gilt es wirklich ein Loch zu stopfen, in das jährlich Tausende von Hausfrauen hineinstürzen, deren Hände zum Arbeiten zu müde geworden sind. Wie knapp bemessen die Altersrenten sind — wenn überhaupt ein Anrecht darauf besteht —, wissen nur diejenigen, die davon existieren müssen, oder deren Angehörige, die von sich aus einen Notgroschen für Eltern und Großeltern erübrigen. Eine Hausfrau aber, die sich jahrzehntlang im Dienst der Familie aufgerieben hat und deren Kräfte sich in der Pflege von Mann und Kindern verzehren, hat es wirklich nicht verdient, ihren Lebensabend zwischen Not und Müdigkeit zu verbringen.

Der Deutsche Hausfrauen-Bund empfiehlt daher eine arbeitsrechtliche Abmachung in der Ehe zwischen Mann und Frau, die die gesetzliche Möglichkeit einer Altersversorgung der Frau bietet. Von einer Empfehlung bis zu einem Paragraphen im Gesetzbuch ist jedoch ein weiter Weg. Solange dieser Paragraph noch nicht besteht, sollte sich jede Hausfrau auf eigene Faust eine Art Rentenversorgung verschaffen.

Wer einmal beruflich tätig war, wird gut daran tun, seine Sozialversicherung aufrecht zu erhalten, indem er weiter jeden Monat seine Mindestbeiträge zahlt. Dieses jetzt abgepaarte Geld kommt der Hausfrau nach Vollendung ihres 60. Lebensjahres zugute, unabhängig davon, ob und in welcher Höhe der Mann eine Altersversorgung bezieht. Diese Art der Versicherung hat jedoch den Nachteil, daß alle gesparten Gelder verfallen, wenn die

Frau vor Vollendung ihres 60. Lebensjahres stirbt. Eine private Versicherung dagegen läßt sich so abschließen, daß die Gelder bei ihrem vorzeitigen Tod ihrem Mann oder ihren Kindern zufallen. War sie nur kurze Zeit oder überhaupt nicht berufstätig vor der Ehe, so daß die Sozialversicherung nicht in Frage kommt, sollte sie zusammen mit ihrem Mann auf jeden Fall schon in jungen Jahren Maßnahmen treffen, um sich vor der drückenden Not im Alter zu schützen. Entweder indem sie sich Sachwerte schaffen (z. B. ein Haus bauen, das später vermietet wird) oder Versicherungen abschließen.

Liegt einer Hausfrau daran, sich unabhängig von der Altersversorgung ihres Mannes eine lebenslängliche Monatsrente von DM 100,— nach Vollendung ihres 60. Lebensjahres zu sichern, so müßte sie beispielsweise eine „Versicherung zur Altersversorgung“ abschließen, die ihr Mann in voller Höhe von den Steuern absetzen kann. Schließt sie diese Versicherung mit 30 Jahren ab, so bedeutet dies eine Prämie von etwa 500,— DM im Jahr, entschließt sie sich erst mit 40 Jahren dazu, muß sie schon etwa 790,— DM im Jahr zahlen.

Zu überlegen wäre auch eine „Familien-Versicherungsversicherung“, die folgendermaßen aussieht: ein 32-jähriger Familienvater beispielsweise schließt eine solche Versicherung auf DM 20.000,—, fällig an seinem 65. Geburtstag, ab. Stirbt er vorher, so bekommt seine Familie bis zum Fälligkeitstermin jährlich zwischen 10 und 12 Prozent der Summe ausgezahlt, unabhängig davon aber steht ihr am Fälligkeitstag die volle Summe von DM 20.000,— zur Verfügung. Die monatliche Prämie dafür würde etwa 71,— DM betragen.

Dies sind nur zwei der gebräuchlichsten Beispiele aus der Vielfalt der Versicherungen, die der Hausfrau eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit im Alter gewähren. Vor allem diejenigen Frauen, deren Männer freiberuflich tätig, Land-

wirte oder Gewerbetreibende sind, die also weder auf Pension, noch auf eine gesetzliche Sozialrente rechnen können, sollten darauf dringen, daß die viele Mühe und Arbeit, die ihr Beruf als Hausfrau mit sich bringt, mit einem ruhigen und beschaulichen Lebensabend belohnt wird.

Katrin Renard

Die Mailänder Scala hat für die neue Spielzeit entgegen den Wünschen des größten konservativ eingestellten Mailänder Opernpublikums das zeitgenössische Opernrepertoire durchgesetzt. Gian-Carlo Menotti („Konsul“, „Amélie geht zum Ball“) wird seine neue Oper „Die Heilige von der Biekerstrasse“ als europäische Erstaufführung herausbringen. Mit größtem Interesse wird George Gershwins Negeroper „Porgy and Bess“ erwartet, die kürzlich beim Gastspiel eines New Yorker Negerensembles überall in Europa mit Begeisterung aufgenommen wurde. Unter der Regie von Margarete Wallmann wird die Oper „David“ von Darius Milhaud in Szene gehen. Auch Strawinskis „Mavra“ steht auf dem Programm. Von deutschen Opern sind „Freischütz“ und „Walküre“ vorgesehen. (my)



Die kleine Hilde war „beim Christkind“

Buch und Familie

Von Irene Dyhrenfurth

Ein altes Buch hat für mich immer einen eigenen Reiz. In wessen Besitz mag es einmal gewesen sein, mit welchen Augen wurde es einmal gelesen, und wer mag es geliebt haben? Unter meinen mancherlei alten Büchern sind ein paar, die ich immer wieder mit Rührung in die Hand nehme. Sie tragen innen in sorgfältiger Handschrift den Mädchennamen meiner Großmutter, darunter steht der Name meiner Mutter, dann folgt der meiner älteren Schwester, und schließlich habe ich — es sind Jahrzehnte her, und ich wußte noch nicht, wie sehr man ein schönes altes Buch damit beleidigt — mit einem Gummistempel meinen Mädchennamen eingedruckt und noch stolz eine Nummer hinzugefügt, die Nummer meiner „Bibliothek“. Es sind eine alte Ausgabe der Grimmschen Märchen, eine der Andersen'schen Märchen mit den prachtvollen Lithographien von H. Semmann, ein Robinson, wie man ihn heute nicht mehr kennt, und ein böses zerlesenes Band von Märchen aus „Tausend und eine Nacht“.

Wir waren ein ganzes Rudel Kinder, jedes mit anderen Interessen, Vater und Mutter stark beschäftigt. Man hätte meinen können, daß alles eher auseinanderstrebt, zumal der Altersunterschied zwischen den älteren und jüngeren Geschwistern recht erheblich war. Wir sind sehr verschiedene Wege gegangen, doch heute weiß ich, wie stark uns allen eine gemeinsame Linie eigen ist, wie stark der Einfluß der Bücher war, die wir alle gelesen haben, weil sie der Lesestoff der Familie waren. Wir sind alle durch die gleiche Schule des Lesens gegangen, und wenn in dieser Schule auch der Lesestoff quantitativ begrenzt war, so war ihm qualitativ die oberste Grenze zugewiesen. Die quantitative Begrenzung einer Familienbibliothek hat ihr Gutes. Wir waren gezwungen, als Kinder unsere Bücher immer wieder zu lesen. So war der Fluchtgeist gesteuert, zu der Kinder nun einmal neigen. Der Einwand „Das habe ich schon gelesen“ wurde ohne Besinnen mit einem „Lies es noch einmal“ beantwortet. Deshalb kennen wir das, was wir als Kinder und in den Jahren unseres stärksten Bildungshungers lasen, so gründlich, deshalb blieb der Eindruck so nachhaltig.

Die Krone unserer Bücherfreude aber war es, wenn an seltenen Abenden sich Vater zu uns setzte und Mutter bat, vorzulesen. Wenn dann — ich erinnere mich besonders an die Vorlesungen aus Reuters „Stromtid“ — die

Heiterkeit, die dieser gemeinsame Genuß hervorrief, sich allmählich um unseren großen runden Wohnzimmerstisch verbreitete und wir merkten, daß Mutter vor Lachen kaum weiterlesen konnte und Vater sich die Tränen aus den Augen wischen mußte, dann waren wir alle glücklich.

Es mag sein, daß heute die Verlockung der Zerstreuung durch die vielen Möglichkeiten, die jungen Menschen geboten werden, größer geworden ist. Die Bibliothek im Hause und in der Familie hat ihre Bedeutung behalten, so sehr sich auch die Zeiten geändert haben. Sie ist oder sollte wenigstens die Schule des Lesens sein für das Kind und den heranwachsenden Menschen, sie sollte der geliebte Vorrat sein, auf den man jederzeit zurückgreifen kann, an einem verregneten Sonntag oder an Krankheitstagen. Je weniger ihr Aufbau dem Zufall überlassen ist, je mehr der überlegten Auswahl der Eltern, um so mehr wird sie der ganzen Familie dienen können. Welch ein Schatz von Erinnerungen strömt aus gemeinsamen geistigem Besitz, welch ein starkes Band für eine Familie ist das gemeinsame gelesene Buch!

Reich werden durch Verschenken

Gegen den Geiz wirkt am sichersten die Erfahrung, daß das beste Mittel, um mehr zu bekommen, fröhliches Geben ist. Hilvy

Wenn die Menschen sagen, sie wollen nichts geschenkt haben, so ist es gemeinlich ein Zeichen, daß sie etwas geschenkt haben wollen. G. C. Lidtenberg

Stellt kleine, gute, vollkommene Dinge um euch. Deren goldene Reize heilt das Herz. Vollkommenes lehrt hoffen. Friedrich Nietzsche

Im Leben und in der Erkenntnis ist es die Summe der Weisheit, das Geringe nicht zu vernachlässigen, aber es nicht für groß auszugeben, uns für das Große zu begeistern, aber im Kleinen getreu zu sein. Hermann Lotze

Alles Große besteht aus Kleinem. Wer vom Kleinen nicht Besitz nimmt, kann das Große nie erwerben. Wilhelm Heine

Die Freude hat ihr Recht! Aber vergeßt keinen Augenblick, wer draußen im Dunkel der Straße an den Scheiben steht und in die Lichter unserer Freude schaut! Vergeßt nicht! Helft! Carl Sonnenschein



Ein Papagei macht Karriere

Der Stein des Anstoßes im verfilmten „Raub der Sabinerinnen“

Die halbe Wohnungseinrichtung des Leinwand-Poeten requiriert die Truppe des umherziehenden Schmierkomödianten Emanuel Striese (Gustav Knuth) und seiner Frau (Fita Benkhoff) in dem Film „Der Raub der Sabinerinnen“ als Kulissen. Frau Gollwitz (Loni Heuser) Protest

nützt nichts. Auch Laura, der Papagei, wird seiner dekorativen Wirkung wegen nicht vergessen. Allein, man vergißt, zu bedenken, daß Laura ja eine sehr gesprächige Person und keineswegs abzusehen ist, ob sie sich mit einer stummen Statistenrolle begnügen wird. Just als die düstere Römer-

tragödie des Prof. (Paul Hörbiger) im improvisierten Pinienhain auf dem dramatischen Höhepunkt angekommen ist, als sich das Publikum ob des sächselnden Helden und seiner nicht minder grotesk-komischen Männer kaum noch zu halten vermag, da kräht Laura, so laut es nur geht, ihr vergnügtes „Gib Küßchen, Papa“. Und im stürmischen Applaus, in den nicht endenwollenden Lachsalven des Publikums geht die finstere Tragödie unter mit Mann und Maus.

Lore, der Papagei, der die Bombe zum Platzen bringt, ist eine Novizin auf der Leinwand. Sie kommt von der Bühne her und begann, wenn man so sagen darf, ihre Karriere im „Boccaccio“. Der große Erfolg bei ihrem Debut ließ weitere Engagements folgen. Und jetzt hat sie also auch bewiesen, daß sie photogen ist und ausgesprochen filmisches Talent besitzt. „Gib Küßchen, Papa“, wie aus der Pistole geschossen kommt es, genau im richtigen — oder auch im verhängnisvollsten Augenblick.

Lore ist mit ihren rund 60 Lenzen noch eine verhältnismäßig junge Papageiendame. 150 Jahre kann sie leicht alt werden, ohne an Schönheit und Attraktivität einzubüßen. Eine hundertjährige künstlerische Laufbahn dürfte ihr noch bevorstehen — wie mag manche Filmschöne sie da beneiden! Seit 23 Jahren lebt Lore bei ihrer „Mamma“, wie sie ihr Frauchen zu nennen pflegt. Es war Liebe auf den ersten Blick, als sie eines Tages in die Berliner Mietwohnung im vierten Stock so mir nichts, dir nichts geflogen kam, um nicht mehr auszufliegen. „Mamma“ und Lore überstanden getreulich alles Schwere miteinander, Krieg, Bomben und Nachkriegszeit. Einmal wäre Lore beinahe von einem „Tierfreund“ entführt worden. Vor den Bomben hatte sie schreckliche Angst, doch „Mamma“ hielt sie auf ihrem Schoß und redete ihr, in der dunklen Kellerecke gut zu.

Der Inspizient der Oper, der im gleichen Haus wohnt, „entdeckte“ Lorch und fragte, ob sie wohl im „Boccaccio“ mit-



Rudolf Prack, das Antlitz in bedeutende Falten gelegt, und die hübsche Nadja Redin sieht man im „Roman eines Frauenarztes“.

(Foto: CCC-Gloria-Film/Grimm)



„Der blaue Stein des Maharadscha“ erzählt die Geschichte zweier abenteuerlustiger Männer (Fernando Lamas und Gilbert Roland), die ausziehen, um den Stein für die Krone des Königs zu finden. In der weiblichen Hauptrolle Arlene Dahl.



Das unverwundliche Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ ist wieder einmal verfilmt worden. Der Hörbiger, die Benkhoff, der Knuth, der Tiedtke und manche andere sind mit von der Partie. Wir zeigen hier Anneliese Kaplan, wie sie von Bully Buhlan angehimmt wird.

(Foto: CCC/Allianz/Grimm)



„Das Bekenntnis der Ina Kahr“, so heißt unser Wochenendroman, so heißt auch ein Film, an dem ungewöhnlich viele Frauen mitgewirkt haben. Wir zeigen hier beim Start zu einem Abendbummel durch München (von links): die Architektin Herta Hareiter, die Kostümbildnerin Ilse Kohl, Jester Naefe, Produktionsleiterin Auguste Barth, Vera Molnar, Renate Mannhardt, Ingmar Zeisberg und Elisabeth Müller.

(Foto: Omega/NF/Ringpress)

„Familie Hesselbach“ im Film

Der von dem hessischen Humoristen Wolf Schmidt gedrehte Film „Familie Hesselbach“ ist in Frankfurt mit großem Erfolg uraufgeführt worden. „Familie Hesselbach“ wurde nach einer gleichnamigen Sendereihe des Hessischen und des Saarländischen Rundfunks gestaltet. Im Süddeutschen Rundfunk sind die Abenteuer der gut bürgerlichen Familie unter dem Namen Familie Staudenmeier, im NWDR Köln unter Familie Schmitz und bei Radio Bern als Familie Müller bekannt geworden. Produzent, Drehbuchautor, Regisseur und Hauptdarsteller des amüsanten Streifens ist Wolf Schmidt, in anderen Rollen sind Else Knott, Irene Marhold, Maria Mücke, Joost Jürgen Siedhoff und Günter Ziesler zu sehen. „Familie Hesselbach“ ist der erste abendfüllende Spielfilm in hessischer Mundart. Er entstand in einem Miethaus in Friedberg, weil Atelierkosten gespart werden sollten, und zeigt u. a. die Wohnung von Wolf Schmidt. Sein Thema sind die kleinen Sorgen und Freuden der Familie des ehrsamsten Prokuristen Karl Hesselbach. Wolf Schmidt gibt auch das Rezept, wie man am besten mit ihnen fertig wird: indem man sie nicht zu ernst nimmt.

Filmstar bleibt beim Theater

Erich Schellow, der das Berliner Schiller-Theater verließ, um in seinem ersten Film mitzuwirken, steht wieder auf der Bühne in den Proben zu Shakespeares Schauspiel „Troilus und Cressida“. Der 39jährige, sehr viel jünger erscheinende Schauspieler hat in den letzten fünfzehn Jahren ausschließlich Theater gespielt, im Krieg unter Grundgens in Berlin, dann im Deutschen Schauspielhaus Hamburg und wieder in Berlin am Hebbel-Theater, später am Schloßpark- und Schiller-Theater, ehe er jetzt unerwartet vom Film „entdeckt“ wurde. Aber er will dem Theater treu bleiben und „pro Jahr nur zwei Filme“, für die er bei der Ari-

ston (München) unter Vertrag steht, drehen. Sein Startjahr 1954 sah ihn allerdings gleich in vier Filmen vor der Kamera: in Helmut Käutners „Bildnis einer Unbekannten“, in „Ein Mädchen aus Paris“ mit Eithika Choureaux, dann in Fritz Kortners „Die Stadt ist voller Geheimnisse“ und Kurt Neumanns „Drei vom Variété“. Aber das Theater, auf dem er als Tasso, als Major Tellheim, als klassischer und moderner Orest besonders erfolgreich war, will der frischgebackene Filmstar doch nicht aufgeben. Sein Lieblingswunsch ist, mit seiner zierlichen französischen Partnerin Eithika Choureaux einmal die „Undine“ von Giraudoux zu spielen.

Der teuerste Film, den es bisher gab

DeMilles „Die zehn Gebote“ verschlingen acht Millionen Dollar — Über 10 000 Statisten

Kairo. — Ich konnte mir schlecht vorstellen, warum Cecil B. DeMille eigens nach Ägypten gereist ist, nur, um den Film „Die zehn Gebote“ zu drehen. Acht Kilometer von den großen Pyramiden entfernt hat er in der Wüste in fünfmonatiger Arbeit mit einem Kostenaufwand von 350 000 Dollar die größte Dekoration aufbauen lassen, die es jemals in der Filmgeschichte gegeben hat. Bei Hollywood gibt es doch auch genügend Wüste, und das Wetter ist dort genau so „stille“ wie hier. Warum also soviel Umstände? Ich fragte eine Gruppe von Kameraleuten und Technikern danach. Sie lächelten mit- und antworteten: „Moses in Hollywood? So etwas kommt bei DeMille nicht in Frage. Wenn er Dantes „Göttliche Komödie“ zu filmen hätte, dann würde er wenigstens die Massenszenen wirklich in der Hölle drehen.“

Inzwischen habe ich mir den Schauplatz der Handlung angesehen, und ich darf sagen, daß diese Leute nur zur Hälfte

recht hatten. Der 74jährige DeMille — gewöhnlich sanft und milde wie seine 16 Sphinxen, aber fürchterlich in seinem Zorn — hat zwei Gründe dafür, den Mammutfilm in Ägypten zu produzieren. Erstens glaubt er, nur hier die richtige Atmosphäre zu haben, und zweitens: Wo sonst soll er die 10 000 waschechten Statisten finden, die er unter anderem für den Auszug der Kinder Israels aus Ägypten braucht, wenn nicht in Kairo und Umgebung? Außerdem gibt es in ganz Amerika kein einziges Fettschwanzschaf und gewiß nicht so viele Kamele, wie ich hier in einer Szene sah. Was an Tieren vor die Kamera gestellt wird, ist einfach phantastisch: Wasserbüffel, Affen, Schafe, Kamele, Ziegen, Gänse, Schweine, Pferde — Tausende und aber Tausende — alles für diesen einen Film, der vor 1956 nicht in die Lichtspielhäuser gehen wird.

Signale mit der Pistole

Drei Pistolenschüsse störten mich in der beschaulichen Ruhe, mit der ich den Dreharbeiten zusah. Später konnte ich leicht feststellen, daß es keineswegs kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den Ägyptern und den Amerikanern gegeben hatte. Die Schüsse waren nur ein Signal für die Statistenmassen gewesen; sie bedeuteten: „Achtung, Aufnahme!“ Auf dieselbe Art wurde das Ende der Szene bekanntgegeben. Die Aufnahmen müssen recht häufig abgebrochen werden, denn es gibt Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, was bei diesem Aufwand an Menschen und Material ja auch nicht anders zu erwarten ist.

Mit drei Hauptproblemen hat DeMille zu kämpfen. Da ist der Umgang mit den vor Staunen hin- und hergerissenen Statisten, dann die technischen Schwierigkeiten und schließlich die riesigen Kosten. „Die zehn Gebote“ werden der teuerste Film aller Zeiten. Er wird voraussichtlich

acht Millionen Dollar verschlingen. Das Tor einer altägyptischen Stadt wurde in den Originalfarben nachgebaut; es ist fast 200 Meter breit, 185 Meter tief und 32 Meter hoch. Solche Ausmaße hat noch niemals eine Filmdokumentation erreicht. Sechzehn Sphinxen zieren die „Straße der Sphinxen“, acht auf jeder Seite, und DeMilles drei Kulissen-Pyramiden finden bei den Touristen mehr Aufmerksamkeit als die echten der alten Ägypter.

Jede Perücke kostet 400 Dollar

Die Werkstätten, Requisitenlager und Schminktuben sind größer als alles Ähnliche in Hollywood. Moses, dargestellt durch den 31jährigen Charlton Heston, wird elf verschiedene Masken geschminkt bekommen, denn in den ersten Szenen ist er 40, in den letzten 120 Jahre alt. Jede Perücke kostet 400, jeder Bart 150 Dollar. 64 Regieassistenten arbeiten an diesem Film, normalerweise braucht man nur

Verzerrte Milieuschilderung

Der Deutsche Schauspielbund hat in scharfer Form gegen die Milieuschilderung des Schauspielers im Film protestiert. Diese sei bis auf wenige Ausnahmen unklar und verzerrt und bringe einen ganzen Berufsstand in Mißkredit. Die deutschen Schauspieler lehnten mit Empörung Szenen ab, in denen der Schlaghammerbesitzer gleichzeitig als Taschendieb gezeigt werde. Ebenso sei nicht zu verstehen, wenn im Film immer wieder Schauspieler und Artisten als Menschen mit einer leichtsinnigen Lebensauffassung und als gewissenlose Mädchenverführer dargestellt würden. Der Appell an die niedrigen Instanzen des Filmpublicums dürfe nicht auf Kosten eines ganzen Berufsstandes erfolgen.

„Himmliche Musik“

Ein Konzert-Film „Himmliche Musik“ wurde in Berlin uraufgeführt. Der von der

drei. Sechs von ihnen brachte DeMille aus Hollywood mit. Den Rest stellte die ägyptische Filmindustrie. Sie mischen sich unter die Statisten und versuchen sie dazu zu bringen, die durch Lautsprecher gebrüllten Befehle des Regisseurs auszuführen, die durch einen Dolmetscher in ägyptischer Sprache wiederholt werden. Die schwerste Aufgabe der gequälten Assistenten ist es, die vielen tausend Männer, Frauen und Kinder, von denen die meisten niemals zuvor eine Filmkamera gesehen haben, davon abzuhalten, während der Aufnahmen faszinierend in die Linsen zu starren.

Sehr viel Unterstützung hat DeMille durch die ägyptische Armee, die Tag und Nacht die Einrichtungen bewacht. Es gehören dazu 200 hier angefertigte historische Kampfwagen und eine vergoldete, mit Leopardenfellen gezeierte Prunkkutsche „made in Hollywood“, in der Ramses stolz dahinholt. Ein Regieassistent ist Major der ägyptischen Armee. Seine gewiß nicht leichte Aufgabe war es, die Fahrer im Umgang mit den Wagen zu schulen. Es klappte. Als die durch die Wüste jagenden Wagen gefüllt wurden, gab es nur ein paar unerhebliche Unfälle.

Europäischen Television-Gesellschaft gedrehter Film enthält einen Konzertteil mit Beethovens „Egmont“-Ouvertüre, Richard Wagners „Tannhäuser“-Ouvertüre, der „Unvollendeten“ von Schubert und dem „Air“ von Bach, das Yehudi Menuhin als Solist spielt. Es wirken mit das Wiener Philharmonische Orchester und das Hollywood Symphony Orchestra unter den Dirigenten Karl Böhm, Josef Keips, W. Schmidt-Gentner und Antal Dorati. Anschließend folgt als Hauptteil eine Filmographie „Robert und Clara Schumann“.

Die Dreharbeiten für den Hitlerfilm „Der letzte Akt“ begannen am 6. Dezember.

Geza von Cziffra bereitet einen Stoff „Banditen der Autobahn“ vor. Der Film behandelt das aktuelle Thema der Autobahngangster.

KULTURNOTIZEN

Der bei Renovierungsarbeiten im Jahre 1952 im Inneren des Paderborner Domes über dem Christopherus-Portal freigelegte Durchlaß hat im 13. Jahrhundert als Flugloch einer Taube gedient, die zu Pfingsten jeweils als Symbol des Heiligen Geistes in den Dom gelassen wurde, um die Herabkunft des Heiligen Geistes bildlich zu demonstrieren. Dies teilte der Paderborner Altertumsverein als Ergebnis langer Untersuchungen mit.

Das Niederrheinisch-Westfälische Institut für Zeitungs- und Buchwissenschaft in Dortmund, das auf eine Anregung des Zeitungswissenschaftlers Professor Dr. d'Ester zurückgeht, hat 1954 seine Sammlung von Presse-Karikaturen auf über 15 000 Exemplare erweitern können.

Ein Kulturfilm über die Werke des westfälischen Malers Conrad von Soest wurde in der „Brücke“ in Dortmund uraufgeführt. Der Film des Lehrfilm-Institutes in Delmenhorst zeigt die aus dem frühen 15. Jahrhundert stammenden Hauptwerke des Meisters, den Wilsdunger Altar und den Marienaltar der Dortmunder Marienkirche. Mit Hilfe der Infrarot-Photographie wurden unter dem Farbbild der Malerei Vorzeichnungen des Künstlers festgestellt. Die kunstwissenschaftliche Beratung des Films hatte der Direktor des Museums für Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund, Dr. Rolf Fritz.

Stadt und Universität Edinburgh haben sechzig Universitäten der ganzen Welt eingeladen, zu den Internationalen Fest-

spielen für Musik und Drama im kommenden Jahr Vertreter zu entsenden.

Der Schauspieler Erich Ponto, einer der großen deutschen Charakterdarsteller von Bühne und Film, vollendet am 14. Dezember in Stuttgart das 70. Lebensjahr. Seine Gestaltungskraft reicht von Lessings „Nathan“, den er zur Zeit erfolgreich auf der Schauspielbühne der Württembergischen Staatstheater verkörpert, bis zu Schillers Franz Moor oder Shakespeares Richard III. und humorvollen Rollen wie dem Schneider Wibbel, dem Striese im „Raub der Sabinerinnen“ und den spitzwichtigen, skurrilen Gestalten seiner vielen Filmrollen.

Das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes trat unter Leitung von Landesbischof D. Meiser (München) in Hannover zusammen.

Ein bisher unbekanntes Leonardo-Werk glauben Kunstsachverständige in Toronto entdeckt zu haben. Das Bild ist auf eine weiße Steinplatte gemalt und stellt einen goldhaarigen Engel dar. Leonardo da Vinci hat es möglicherweise als Studie zu seinem berühmten Gemälde der Felsgrotten-Madonna angefertigt, das im Besitz des Louvre in Paris ist. Nach einem Bericht der Zeitung „Toronto Telegram“ wurde das Bild 1942 in Jugoslawien, unter einer Decke von Schmutz gefunden und von einem Kunstsammler 1948 nach Kanada gebracht. Dort lag es bis jetzt in einem Banktresor. Die Echtheit des Bildes soll noch nicht bestritten worden sein.

UNSERE Heimat

Morgen ist „Goldener“

Wie erwartet, ist der letzte verkaufsoffene Sonntag vor Weihnachten, der „Goldene Sonntag“ nur allzu rasch herangerückt. Jetzt hat es Eile mit dem Einkauf unserer Weihnachtsgeschenke, wenn auch erst am kommenden Freitag Heiligabend ist. In den Familien und Geschäften wird in diesen Tagen begreiflicherweise viel vom bevorstehenden Fest gesprochen. Und das Wetter scheint sich auch auf Weihnachten besonnen zu haben. Nach dem starken, fast undurchdringlichen Nebel der letzten Tage hatten wir in der Nacht zum Freitag Rauheif. Die Landschaft sah am Morgen wie verzaubert, wie versilbert aus! Freilich ist es dabei auch fühlbar kalt geworden. Aber das Wetter entspricht der Jahreszeit, und so wird sich niemand darüber beklagen. Uebrigens ist es bei solchem Wetter um so schöner zuhause in den wohlgeheizten Räumen. Und da können am besten die noch erforderlichen Vorbereitungen auf Weihnachten getroffen werden!



Olper Stadtspiegel

Die Weihnachtshelfer für die Stadt Olpe können ab sofort bei der Stadtkasse Olpe abgeholt werden. Die Bewohner des Amtsbezirks bekommen die Weihnachtshelfer überlassen.

Vom Postamt. Am Sonntag, dem 19. Dezember, ist der Paketschalter für die Annahme und Ausgabe von Paketen, ferner ein Annahmeschalter für den Verkauf von Wertzeichen von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Der Postdienst für Weihnachten wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Zwei hohe Tannen wurden — wie alljährlich in der Vorweihnachtszeit, so auch jetzt wieder — auf dem Marktplatz und dem Kurköln Platz aufgestellt. Es steht

Musikhaus Dörre

zu erwarten, daß die Bäume auch in der gewohnten Weise mit Lichtern geschmückt werden als Symbole des Weihnachtsfestes.

Weihnachtskonzert. Am morgigen Sonntag um 19 Uhr gibt die Gesangslehrerin Ottilie Haverkamp in der Aula des städtischen Gymnasiums ein Weihnachtskonzert. Neben ihren Gesangsschülerinnen wirken die Herren Schulze und Vierschilling (Geige) und Erich Zosel (Cello) mit. Es wird ein reichhaltiges, ganz auf die Adventszeit abgestimmtes Programm geboten. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 1,— und 2,— DM in den Buchhandlungen Marx und Pape sowie an der Abendkasse zu haben.



Feuerwehr hielt Jahresversammlung

15 Einsätze wurden geleistet — Neues Gerätehaus notwendig

Attendorn. Am vergangenen Wochenende trat im Hotel Vaut die Feiw. Feuerwehr zur Generalversammlung zusammen. Wehrführer Robert Höffer konnte außer den Kameraden der Altersabteilung und des Musikzuges Stadtdirektor Dr. Weber, Bürgermeister Albus, Stadtoberinspektor Habel und Kreisbrandmeister Heller als Gäste begrüßen.

Zunächst wurde der im vergangenen Jahre verstorbenen Kameraden Robert Scherer (Ehrenmitglied) und Willi Hoberg von der Altersabteilung gedacht. Den Jahresbericht verlas Brandmeister Bause. Es wurde festgestellt, daß die Wehr in der Berichtszeit 15 Einsätze hatte bei Bränden oder sonstigen dringenden Notfällen. Kreisbrandmeister Heller sprach der Stadt den Dank aus für die Beschaffung des neuen Löschfahrzeuges, das dringend

Das Konzert wird bekanntlich zum Besten der neuen Mariae-Himmelfahrts-Kirche veranstaltet.

Sgraffito-Arbeiten sind heute besonders beliebt. Hierbei handelt es sich bekanntlich um einen farbigen Schabverputz. Wie wir jetzt in Erfahrung bringen konnten, hat der Bildhauer Karl Jos. Hoffmann (Attendorn) den Auftrag für einen solchen künstlerischen Schmuck an der Fassade der neuen Landwirtschaftsschule in der Kurfürst-Heinrich-Straße erhalten. Der Entwurf dazu bringt folgenden Gedanken sinnbildlich zum Ausdruck: „Der Mensch

bittet um den Segen seiner Arbeit“. Das Bildwerk wird monumental gestaltet; im Entwurf hat es bereits gut gefallen. — Bei der Zusammenkunft der „Ehemaligen“ des hiesigen Gymnasiums (2. Treffen) soll am 8. Januar 1955 u. a. ein Ehrenmal für die gefallenen und verstorbenen Mitschüler eingeweiht werden. Den Entwurf für dieses Ehrenmal, das aus einer ornamental gestalteten Beschriftung in der Sgraffito-Manier bestehen wird, fertigte der Kunstlehrer der Anstalt, Studienrat Loewe, an. Auch hier dürfte es eine eindrucksvolle künstlerische Arbeit werden.

Ueber den üblen Zustand des Weges von der Rochuskapelle am Hatzenberg beklagen sich die Anwohner und Spaziergänger; auch alle diejenigen, die zur nahegelegenen Obstplantage wollen. Durch das anhaltende Regenwetter des Sommers und Herbstes hat der Weg, der schon vorher nicht gerade in bester Ordnung war, erheblich gelitten. Man wünscht daher, daß durch eine geeignete Maßnahme, etwa durch eine Bestreung mit Splitt, jetzt eine Ausbesserung vorgenommen wird.

Sinnige Adventsfeier im BvD Olpe

Die Frauengruppe traf sich zahlreich im „Westfälischen Hof“

Olpe. Für die Adventsfeier der Frauengruppe im Bund vertriebener Deutscher, Ortsvereinigung Olpe, am vergangenen Dienstagabend mußte auf Grund der Fülle der Anmeldungen der „Westfälische Hof“ benutzt werden. Diese rege Beteiligung beweist, daß die Arbeit der Kreisfrauenreferentin, Frl. Ellen Neuß, bereits schönen Erfolg erzielt hat. War dies doch die erste größere Veranstaltung größerer Rahmen, zu der neben allen Heimatvertriebenen Frauen auch Vertreter der übrigen Organisationen des BvD geladen waren.

An festlich geschmückten Tischen konnten die Geladenen sich bei Kaffee und heimatischem Gebäck nach Herzenslust einer echten Vorweihnachtsfreude hingeben. Mit großer Sorgfalt hatte die Leiterin unter Mithilfe von Herrn Schlesner ein Programm zusammengestellt, das wahrhaft dazu angetan war, die Anwesenden innerlich zu erheben und froh zu machen.

Frl. Neuß fand zunächst herzliche Worte der Begrüßung für alle, insbesondere den 1. Vorsitzenden der Kreisvereinigung, Rechtsanwalt Krüger, den Vorsitzenden der Ortsvereinigung Olpe, Albert Herzog, den Kulturreferenten, Hauptlehrer Ehmer, den Leiter des Vertriebenen-Amtes, Dr. Trautmann, den Vorsitzenden der Sudentendeutschen Landsmannschaft, Steuerinspektor Barth, und den 1. Vorsitzenden des St. Hedwigswerkes, Herrn Reiter. Auch Hauptlehrer i. R. Elsner war erschienen, um die Lieder am Klavier zu begleiten.

In sinnvoller Folge wechselten gemeinsam gesungene Lieder und Vorträge von Gedichten und kleinen stimmungsvollen Erzählungen. Kinder zündeten die Adventskerzen an und verschönten die Feiertunde durch ihre Vorträge und ihr Singen.

Der 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Krüger, sowie auch Hauptlehrer Ehmer gaben ihrer Freude Ausdruck über das Wachsen der Frauengruppe und wünschten allen eine frohe Feier im Frieden des Herzens. Nach Worten von Frl. Neuß über den Advent enthüllten Kinder die Weihnachtskrippe und die Gedanken eilten zurück in die ferne, verlassene Heimat. Ein alter Weihnachtspruch erklang: „Ich will geführt von Deinen Händen beginnen, fortgehen und vollenden.“

Weihnachtsfreude
das ganze Jahr —
Wenn das Geschenk von
Menzebach war!

Kreispressereferentin A. Wiskow noch einige Mitteilungen, nachdem sie erneut auf die monatlichen Zusammenkünfte hingewiesen hatte. Diese sind in Zukunft nicht mehr im Café Gastreich, sondern im Januar im Café Kraft, Westfälische Straße, und ab Februar ständig im „Westfälischen Hof“. Ferner regte die Referentin an, einen geschäftsführenden Ausschuss an ihre Seite zu stellen, da bei Anwachsen der Frauengruppe Arbeit und Verantwortung für eine Einzelperson zu schwer sei. Sie schlug vor, die Wahl dieses Ausschusses erst bei der Jahresversammlung im Juli durch die Mitglieder vornehmen zu lassen. Als Mitarbeiterinnen wurden benannt: Frau Ehmer, Frau Geisler, Frau Herrmann, Frau Krüger, Frau Hosemann und Frau Felgenhauer.

SOENNECKEN

PULTORDNER

Grevenbrück erhält einen Kabelkanal

Praktische Einrichtung, die spätere Verlegungen erleichtert

Grevenbrück. Die Tiefbauunternehmung Frede führt im Auftrage der Bundespost zur Zeit auf dem Bahnhofplatz mittels eines Baggers Ausschachtungsarbeiten zu einem Kabelkanal für Fernsprechkabel durch. Dieser Kanal geht vom Grevenbrücker Postamt aus und wird auf einer Länge von rund 500 Metern über den Bahnhofplatz, die Bundesstraße am Johannesplatz vorbei über die Johannesbrücke bis zum Gasthaus Molitor geführt. Ist der durch den Bagger ausgeschachtete Graben entsprechend tief, werden sofort laufend die etwa einen Meter langen Kabelformstücke voreinandergelegt und wieder mit Erdboden überdeckt. Es sind diese aufeinandergelegte Kabelplatten aus Beton mit mehreren Kabeldurchlässen, durch die dann die einzelnen Telefonkabeln durchgezogen werden. Dadurch wird das leidige Aufreißen des Bahnhofplatzes und der Bundesstraße 55 vermieden. An den gradlinig verlaufenden Strecken werden sogenannte Kabelbrunnen als Einsteigeschächte angelegt, die den Zugang zu den Kabeln vermitteln. Treten in der kommenden Zeit Störungen auf, die beseitigt werden müssen, oder sollen neue Kabel verlegt werden, ist künftig das Aufreißen dieser 500 Meter langen Kabelstrecke nicht mehr erforderlich.

Altenhundem. Am morgigen Sonntag um 16 Uhr ist im Gasthof Cordes die weihnachtliche Hof-.

Altenhundem. Am morgigen Sonntag um 16 Uhr ist im Gasthof Cordes die weihnachtliche Hof-.

Altenhundem. Am morgigen Sonntag um 16 Uhr ist im Gasthof Cordes die weihnachtliche Hof-.

Altenhundem. Am morgigen Sonntag um 16 Uhr ist im Gasthof Cordes die weihnachtliche Hof-.

Sonderomnibusse

Altenhundem. Am morgigen Sonntag läßt die Bundesbahn wieder auf der Strecke Altenhundem-Heinsberg einen Sonderomnibus verkehren: ab Altenhundem 17.10 Uhr, an Heinsberg 17.40 Uhr, ab Heinsberg 17.45 Uhr, an Altenhundem 18.15 Uhr. — Die Kraftverkehr A.-G. setzt

Wir sind wieder da - - -
die guten Neumann's Zigarren bei
Frerichmann, Olpe, Frankfurter Str. 3

folgende Sonderomnibusse ein: ab Altenhundem um 13 Uhr nach Silberg, ab Silberg zurück um 13.30 Uhr und ab Altenhundem nach Silberg wieder um 19 Uhr. Weiter eine Verbindung ab Altenhundem um 14.30 Uhr nach Bilslein, ab Bilslein um 14.50 Uhr nach Altenhundem, zurück nach Bilslein um 20 Uhr planmäßig. Um 18.20 Uhr verkehrt ab Altenhundem ein Wagen nach Grevenbrück und sofort wieder zurück.

Kickenbach. Wir weisen nochmals auf die Generalversammlung des MGW am 20. Uhr im Gasthof Uelhoff hin, zu der besonders auch die passiven Mitglieder dringend eingeladen sind.

Kickenbach. Die Beleuchtung des Weges vom Eisenbahnübergang zum Kickenbacher Hammer ist nicht ausreichend, zumal sich der Weg in einem schlechten Zustand befindet.

DM 15.75
DM 27.50
DM 14.25
DM 25.45
DM 18.25
DM 3.25
DM 6.25
DM 9.25
DM 10.50
DM 14.50
DM 20.25
DM 38.25
DM 3.75
DM 6.50
DM 6.75
DM 9.50
DM 5.50
DM 8.25

4711
für alle, die wir lieben

Bekleidungshaus Neuhaus

Olpe i. W.
empfiehlt
Hemd und Binder
als willkommene Geschenke

Gottesdienste

Sonntag, den 19. Dezember

Katholischer Gottesdienst
St. Martinus: 6, 7 und 8.15 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe, 14 Uhr Andacht für die Kinder, 18 Uhr Abendandacht.

St. Mariae Himmelfahrt: 7.30 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr Hochamt, 14.30 Uhr Andacht.

Evangelische Gottesdienstordnung

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 9.30 Uhr Gottesdienst in Heid.

Attendorf: 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst; in Helden 14.30 Uhr Gottesdienst (Schule); in Listerohl 9.30 Uhr Gottesdienst, 10.30 Uhr Kindergottesdienst (bei Gagewski). — Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde Dahlhausen.

Grevenbrück: 9 Uhr Gottesdienst; 10.15 Uhr Kindergottesdienst; 15 Uhr Niederhelden (Altersheim) Gottesdienst. — Montag 20 Uhr Kirchenchor; Dienstag: 20 Uhr Jungmännerkreis; Mittwoch: 20 Uhr Bibelstunde; Donnerstag: 20 Uhr Posaunenchor.

Altenhundem-Meggen: 9.30 Uhr in Altenhundem, 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 8.45 Uhr in Würdinghausen (Kirchen- und Posaunenchor); 10.15 Uhr in Wirme; 11.45 Uhr in Heinsberg.

Ärztliche Vertretung

Sonntag, den 19. Dezember, in Olpe: H. Fertmann, Auf der Fohrt, Ruf 640. Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag, um 13 Uhr und endet am Montag, um 7 Uhr.

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 18. Dezember, 19 Uhr, die Martinus-Apotheke, Ruf 9797.

FILMSCHAU

Olpe: „Die Veilchen der Kaiserin“; „Die Venus verliebt sich“.

Attendorf: „Eine Frau von heute“; „Sabotage“.

Grevenbrück: „Der Vetter aus Dingsda“.

Altenhundem: „Salome“.

Kirchhundem: „Gegenspieler“; „Weiße Banditen“.

Meggen: „Frau in Weiß“.

Finnentrop: „Conchita“; „Die blaue Lagune“; „Die Madonna der sieben Monde“.

Siegen: „Die Abenteuer der drei Musketiere“ (Apollo); „Das Schiff der verlorenen Frauen“ (Central); „Der königliche Rebell“ (Charlotten); „Das Schiff der Verurteilten“ (Roland).

Standesamt Olpe

Olpe. Folgende Personenstandsfälle wurden in der Zeit vom 2. bis 15. Dezember beim hiesigen Standesamt registriert: Geburten: Josef Falke, Wissen, Oststraße 2, Sohn; Wilh. Hacke, Lüttringhausen Nr. 49, Sohn; Franz Anton Arns, Möllmick 17/6, Sohn; Rudolf Josef Koch, Martinststraße 49, Tochter; Werner Eisel, Sandstraße 23, Tochter; Wilh. Herb. Krstes, Benolpe, Tochter; Herbert Herbig, Martinststr., Tochter; Bernhard Georg Weber, Gerlingen, Sohn; Dieter Wolfgang Grüttner, Griesemert Nr. 13, Tochter; Aloysius Scholleman, Heid Nr. 6, Tochter; Helmut Kebbekus, In der Wüste 13, Tochter; Bernhard Paul Scholz, Döingen Nr. 3, Tochter; Hubert Stumpf, Germinghausen, Tochter; Gerhard Woyke, Kortemickestraße 42, Sohn; Antonius Schmidt, Wenden, Tochter. — Eheschließungen: Gerhard Anton Neu, Stade Nr. 17, und Rita Becker, Günsestraße 1. — Sterbefälle: Johann Emil Siepe, Neuenkleusheim Nr. 9, 71 J.; Peter Wilhelm Franz, In der Wüste 6a, 76 J.; Heinrich Bleker, Sondern Nr. 8, 68 J.; Clemens Fischer, Ottlingen, 77 J.; Heinrich Krutwig, Bergstraße 30, 5 J.

Berlinghausen. In der Generalversammlung der St. Josef-Schützenbruderschaft wurde das im nächsten Jahre stattfindende Schützenfest auf den 3. und 4. Juni festgelegt.



nach Herzenslust

Wasche mit Humor und mit BOTIL!



Dazu ein ernstes Wort:

BOTIL wäscht wirklich blendend weiß.

Bei kleinem Preis die große Waschkraft.

Müheles und schonend gewaschen - einfach fabelhaft!

Ein echter Helfer der Hausfrau.

BOTIL
mit der großen Waschkraft



DATUM-WERKE STOLBERG - RHD.

Jugend und Buch

Die Bemühungen, unserer Jugend gute Bücher zu bereiten, gehen immer mehr in Erfüllung. Alle ernstgesinnten Verlage sind bestrebt, geeignete Jugendbücher zu schaffen. Jetzt legt Bertelsmann, Gütersloh ein reichhaltiges und im Preise angemessenes Buch dieser Art vor: „**Sigismund Rüstig**“ von Frederick Marryat (Bearbeitet von Jos. Guggemos; 171 S. mit flotten Illustrationen von T. Richter; Halbb. 4,80 DM.). „**Sigismund Rüstig**“ ist ein klassisch gewordener englischer Seemannsroman, der das beliebte Motiv der Robinsonade aufgreift und spannender Weise zur Abwandlung bringt. Der weitgereiste Seemann Rüstig, immer mit Rat und Tat zur Hand,

betreut an Bord des Seglers „Pazifik“ die Familie Seagrave, deren ältester Sohn Wilhelm neben Sigismund der zweite Held des Romans ist. Was die glücklich Geretteten nach dem Schiffbruch am Kap der Guten Hoffnung auf der einsamen Koralleninsel alles erleben, das erzählt Marryat in packenden Bildern. Der Roman gewinnt noch an Spannung und Bunttheit der Ergebnisse, weil Rüstig nach getaner Tagesarbeit auch noch aus seinem eigenen bewegten Leben unter Seeräubern und den wilden Tieren Afrikas erzählt. Das in der angelsächsischen Welt unter seinem ursprünglichen Titel „Masterman ready“ berühmte Buch Marryats wurde 1843 noch zu Lebzeiten des Verfassers ins Deutsche übersetzt und ist seitdem auch bei den

deutschen Jungen zu einer Lieblingslektüre geworden.

Weiter sind im gleichen Verlage die altbekannten, unverwundlichen „**Lederstrumpfgeschichten**“ von James F. Cooper neu erschienen. Diese Geschichten werden in zwei reich illustrierten, wohlfeilen Bänden geliefert. Wegen ihrer schönen Aufmachung sind die beiden Bücher für Geschenkzwecke besonders geeignet. Jugendlichen kann man damit größte Freude bereiten. (Preis pro Band 4,80 DM.)

Kirchhundem. Beim hiesigen Standesamt wurden im Monat November 6 Geburten, 2 Eheschließungen und 4 Sterbefälle verzeichnet.

Ohne Bürste

sauber, frisch und geruchfrei.

Durch eingehende Untersuchungen in mehreren Universitäts-Instituten ist festgestellt worden, daß künstliche Gebisse bei Gebrauch von KUKIDENT über Nacht hygienisch einwandfrei sauber, außerdem frisch, geruchfrei und keimfrei werden. Sie haben keine Mühe und keinen Ärger mehr, sparen aber auch viel Zeit, weil KUKIDENT selbsttätig reinigt. Dadurch wird Ihr künstliches Gebiß sehr geschont und bleibt lange gebrauchsfähig. Eine Probepackung KUKIDENT erhalten Sie für 50 Pfg., die Normalpackung für 1,50 DM., eine große Packung für 2,50 DM.

Wer es kennt - nimmt

KUKIDENT

Wenn Ihre Zahnprothese nicht mehr richtig sitzt, wird Ihnen die von vielen Zahnärzten empfohlene, in mehreren Staaten patentierte KUKIDENT-Hart-Creme wertvolle Hilfe leisten. Sie können sprechen, lachen, singen, husten und niesen, ohne befürchten zu müssen, die Prothese zu verlieren. Und Sie können wieder Apfel, Brötchen und zähes Fleisch essen wie früher mit Ihren eigenen Zähnen. Machen Sie einen Versuch. Eine Probepackung KUKIDENT-Hart-Creme kostet 1 DM., eine große Tube 1,50 DM., KUKIDENT-Hart-Pulver in der praktischen Blechdose 1,50 DM.

Sie wirken sympathischer

BRISK
frisiert



klebt nicht, überfettet nicht

Was Leitungswasser oder Fett nie erreichen, gibt Brisk Ihrem Haar müheles. Ihre Frisur bleibt den ganzen Tag über formfest und doch locker. So sehen Sie gepflegter aus, wirken sympathischer. Entdecken auch Sie die Vorzüge des neuen Creme-Frisierens mit Brisk!

BRISK hält Ihr Haar in Form

Perlonwäsche durch Betrügerin

Wer wurde noch geschädigt?

Olpe. Am 28. Oktober 1951 erschien in Lüttringhausen eine angebliche Vertreterin Margret Müller aus Remscheid und bot bei verschiedenen Familien Perlonwäsche an. Bei Bestellungen ließ sie sich Anzahlungen in verschiedener Höhe geben. Die Firma Waltraud Schwalbe aus Bayreuth, auf deren Firmenbezeichnung die Betrügerin ihre Bestellblocks widerrechtlich versehen hatte, hat mit der angeblichen Vertreterin nichts zu tun. Alle Personen, die bei der Vertreterin Bestellungen aufgegeben haben, werden gebeten, sich umgehend bei der hiesigen Kriminalpolizei oder bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden. Beschreibung der angeblichen Vertreterin Margret Müller: etwa 42 Jahre, 1,66 m, schlank, dunkelblond, Brillenträgerin, war mit dunklem Mantel bekleidet, ohne Kopfbedeckung, trug Aktentasche bei sich.

Stenotypistenprüfung

Ein erfreuliches Ergebnis

Kreis Olpe. Das Arbeitsamt führte eine berufliche Bildungsmaßnahme im Stenografie und Maschinenschreiben für weibliche Arbeitslose durch. Die Leitung des Lehrganges lag in Händen von Fräulein Else Jäger, Olpe. Nach Abschluß des Lehrganges unterzogen sich die Teilnehmer der Stenotypistenprüfung vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer Siegen, Außenstelle Olpe. Alle Damen haben die Prüfung bestanden, und zwar: Frau Adelheid Huckestein (Olpe) mit „Sehr gut“, Fräulein Renate Alfes (Hünshorn) und Fräulein Ingrid Epe (Bilstein) mit „Gut“.

Zwei Pferde überfahren

Außerdem Personen verletzt

Attendorf. Am 16. Dezember wurden auf dem Bahndamm bei Gut Ewig zwei Pferde von einem Triebwagen der Bundesbahn überfahren und getötet. Einige Personen wurden erheblich verletzt. Es soll fahrlässige Transportgefährdung vorliegen. Die näheren Untersuchungen wurden sofort eingeleitet. Der entstandene Schaden wird auf 2500 DM beziffert.

Neues aus Attendorf

Die DRK-Ortsgruppe Attendorf trifft sich heute um 20 Uhr bei Vaut zu einer Adventsfeier.

Der Triumph-Motorrad-Club hat eine Versammlung heute um 20 Uhr bei Beul-Biergans.

Totenglocke. Im Alter von 45 Jahren verstarb Wilhelm Potthoff, wohnhaft Ennester Weg, R. i. p.

Das letzte Gerüst am neuen Rathaus ist nun endlich gefallen, so daß der Neubau in seiner ganzen architektonischen Schönheit sichtbar ist.

Gemeinde Attendorf-Land

Weitere Beschlüsse gefaßt

Heggen. Aus der letzten Sitzung der Gemeindevertretung ist noch folgendes zu erwähnen:

In Bezug auf die Geschwindigkeitsbegrenzungen in den Ortschaften Heggen, Listerohl, Listerfeld und Lichtringhausen bleibt die Vertretung bei dem vorgefaßten Beschl. — Der Schiedsmann Lehrer Brand bat erneut, ihn wegen Krankheit von seinem Amte zu entbinden. Deshalb wurde als neuer Schiedsmann für Heggen Wilhelm Otto, Sanger Straße, in Vorschlag gebracht. Um seine Einwilligung soll dieser befragt werden. — Dem Sportverein Heggen wurde eine einmalige Beihilfe von 50 DM bewilligt. — Um eine Ertragssteigerung in der Landwirtschaft außerhalb des von der Biggetalsperre betroffenen Gebietes zu erreichen, will die Gemeinde alles tun, wenn der Ruhrverband für Umlagen und Wege die erforderlichen Mittel bereitstellt. — An der Listeraltersperre ist für die nächste Zeit genügend Raum freigegeben, um dort Campingplätze anlegen zu können. — Die nächste Gemeinderatssitzung soll wieder, wie sonst in den Wintermonaten, in Attendorf stattfinden.

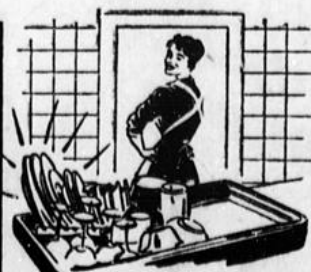
Ein Mann band sich die Schürze um . . . Und warum? Es war ein galanter Mann — einer, der Ihnen und allen modernen Hausfrauen bei der Arbeit helfen möchte. Und dieser Mann machte mit seinen Assistenten und Helferinnen einen aufschlußreichen Versuch — für Sie. Hier ist er:

Diese Zeit haben Sie gewonnen!

mit
Pril



Pril-entspanntes Wasser löst Fett und Speisereste im Nu und schwemmt sie weg.



Abtrocknen ist überflüssig, mit Pril trocknet alles Geschirr von selbst glanzklar.

ohne
Pril



Gewöhnliches Wasser kullert schmierig über Fett und Schmutz, ohne sie anzupacken. Das Spülen ist mühsam und zeitraubend.



Gewöhnliches Spülwasser wird fettig und klebrig. Die Hausfrau muß deshalb gründlich nachspülen und nachreiben.



Wenn man mit Pril schon lange fertig ist, muß man nach dem Spülen ohne Pril noch alles umständlich abtrocknen.



Abtrocknen — immer noch abtrocknen! Je schneller, um so mehr Porzellan geht entzwei. Pril dagegen spart Ärger und Zeit.

Es gehört nur ein wenig Pril dazu — sonst nichts. Dann haben Sie „entspanntes Wasser“ zum Geschirrspülen. Müheles lösen sich Fett und Schmutz und lästiges Abtrocknen gib's nicht mehr.

Von 20 Minuten sparen Sie 10!

Denn Pril entspannt das Wasser, es wird flüssiger, schlanker als gewöhnliches Wasser. Müheles dringt es sich unter Fett und Schmutz und schwemmt alles weg. Und Abtrocknen ist überflüssig: das Geschirr wird von selbst glanzklar und trocken — fertig für den Schrank.

Pril entspannt das Wasser!



Der motorisierte Kinderhimmel

Der Stationsvorsteher ist ein Bär. Der Feuerwehrmann ist ein Affe. Aber die drei Amerikaner, die da in einem Jeep sitzen, müssen richtige Amerikaner sein. Ihre Helme sind genau so groß wie ein Maiglöckchenkopf oder wie eine Suppenterrine aus dem Schaufenster nebenan, wo die Puppenstuben aufgebaut sind. Sie sind olivgrün angemalt. Ein Regen von Watte und weißen Glitzerfäden senkt sich auf die Bären und die Amerikaner, auf die Jeeps, die Geleise — Spur Null-Null — herab und auf den vierachsigen gelben Großkesselwagen der Firma Shell, den man aber auch mit der Aufschrift Esso haben kann. Dann ist er silbergrau.

Das Christkind ist wirklich sehr modern. Es weiß offenbar, daß die lieben Kleinen heute schon mit sieben Jahren sehr genau zwischen seinem Märchensack und Vaters Geldbeutel unterscheiden können. Die Christkind-Grenze ist sozusagen von zehn auf sechs Jahre gesunken. Darum ist das Christkind nun mit der Zeit gegangen und packt den Schaufensterhimmel mit Linksweichen, Rechtsweichen und Zweizylinderlokomotiven voll. Der ganze Himmel muß ein physikalisches Laboratorium und jeder Engel mindestens

Diplom-Ingenieur sein. So viele außen bunt gelackte, innen hochkomplizierte Transformatoren haben sie gemacht. Sicher treiben sie Industriespionage auf der Erde. Jede Spule, jede Schraube ist klein, aber echt. Das moderne Kinderspielzeug ist eine komplette Miniatur der Wirklichkeit. Es ist nicht mehr Gleichnis, sondern Modell.

Am Nachmittag zwischen drei und sieben haben die Spielzeugläden ihre große Zeit. Aber ihre zweite große Zeit — ein wenig heimlicher — liegt morgens zwischen acht und neun. Um diese Stunde, wenn die letzten Laternen verlöschen und die ersten Eisengitter in die Höhe rollen, kommen die Väter. Eigentlich gehen sie ins Büro, aber nun stehen sie vor der gläsernen Scheibe, nun treten sie ein, Märklinexperten von vierzig und fünfzig Jahren, prüfen verstellten Weichen und Signale, drehen einmal an der Kurbel von Piccolo, der neuen Heimkino-Maschine, und werfen scheue Blicke auf das Ladenträuflein, das dieses Paradies bewacht.

Indessen, sie ist weniger Erzengel als Mitschuldige seiner Freuden. Sie trägt einen Pinsel in der Hand, den Bleistift hinter dem Ohr und ist ganz Würde; wie

sie jetzt die Puppenküche abstaubt, verweilt sie verdächtig lange bei den winzigen Tiegeln und Pfannen, und ganz aus Versetzen tippt sie einmal die Spieluhr an, die ein süßes Klüppeln hören läßt. An der Wand hängen Segelflugzeuge mit dünnen Gliedern, die Flügel gespreizt, wie seltsame starre Schmetterlinge aufgenäht. Ringsherum schlafen Puppen in ihrem Sarg aus Pappendeckel. Einige versichern auf einem Zettel, daß sie ihre Augen auch aufschlagen wollen und ihre Haare gerne kämmen lassen. Sie werden sehr zärtliche Mütter bekommen. Auf einem Bord steht eine ganze Galerie von Puppenköpfen, mit denen die Fabrik für die künftigen Tragödien der Zärtlichkeit schon vorgesorgt hat — ein stummes Museum von Büsten mit Stumpfnasen und roten Backen. Die kleinen Kräne und die hölzernen Autos haben Reis und Graupen geladen, sind aber noch außer Dienst. Wenn ich einmal einen Spielzeugladen aufmache, werde ich sie mit Liebesperlen füllen. Und dann sind da die Puppenstuben. Aus der Stube ist eine ganze Wohnung geworden, mit Sessel, Radio und vollem Komfort. Die aufgedröhten Puppe von heute besitzt sowohl einen Eisschrank als auch eine Waschmaschine, ihr Telefon ist weiß, ihre Lampe hat einen geblühten Schirm. Sie legt Wert auf Qualität. Nun gibt es ja Möbelläden — große Puppenstuben für die erwachsenen Käufer —, in denen hat ein strenger Kunstgeschmack selbst die Kaffeemütze ihrer Fransen beraubt und sozusagen auf Stromlinie gebracht. Man sitzt in diesen Läden an Tischen, die ihre Beine wie junge Fohlen spreizen, und die Stühle sehen wie Kamele aus, die vor einer Oase in die Knie brechen.

Also in der Beziehung ist die Puppenstube durchaus liberal. Sie hat zwar Möbel aus Stahlrohr, aber viel mehr Polster aus Samt, ihre Schränke sind geschweift und fast ganz echtes Chippendale, und auf dem Vertiko steht ein Elefant aus Preßstift und trompetet in das stumme Zwergenreich von Tisch und Stuhl und Plattschrank hinein. Sogar die Frisierkommode ist nicht vergessen, dieses blanken Bollwerk des Luxus, hinter dem sich schon Falladas berühmter kleiner Mann gegen die böse Welt verschanzte. In ihren drei winzigen Spiegeltüren spiegelt sich unsere ganze erwachsene Welt.

Aber doch nur ihr freundlicher Teil. Außer einer Korkenpistole, die sehr zierlich knallt, einem kleinen Luftgewehr und einem Tank, der hauptsächlich von amerikanischen Eltern verlangt wird, ist das militante Spielzeug aus unseren Läden verbannt. Dafür kümmern sich die Würfelspiele um die frühe Erziehung des jungen Zivilisten. Besonders des Autofahrers. Er kann auf dem Pappbrett durch ganz Europa reisen von London bis nach Rom, aber bei Kurven und Querrinnen geht es langsam voran, und Tankstelle heißt: Halten und zahlen! Verkehrszeichen gibt es ohne Zahl. So ein Würfelspiel ist ein halber Führerschein. Und dann habe ich eine Elektra gesehen. Wer richtig weiß, wann Kolumbus Amerika entdeckte, den belohnt sie mit einem elektrischen Flammenblick. Das Hirn der Pädagogin wird durch eine Taschenlampenbatterie gespeist.

Ach, der ganze vollmotorisierte Kinderhimmel! So viel ausgeklügelte Flitterkram auf der Schärpe der großen Königin Phantasie. Zu guter Letzt sind doch auch die ganz einfachen Sachen da, das klassische Schaukelpferd, der Stein zum Bauen, Kreisel, der summt, Rad, das sich dreht. Und sind nicht diese bunten Holzstücke das schönste Arsenal der kleinen Weltenschöpfung, die unter dem Tannenbaum beginnt?

Noch wartet in den Regalen die Menagerie der hölzernen Tiere. Kamele, paarweise und das gefleckte Rind, Schafe, Chinese, Hunde, Bären in ihrem Fell, eine ganze friedliche Arche Noah, und bald wird sie sich öffnen.

Barbara Klie



NASS VON NEBEL UND REGEN

Einer fährt Auto

Von Karl Ludwig Opitz

Morgen, Leonhard, wo stecken Sie denn die ganze Zeit? Wie bitte? Verstehe keinen Ton, bei dem Krach hier. Wo ich hin will? Ach so, nach Stuttgart natürlich. Wo sollte ich denn sonst hinfahren. Danke, ich Ihnen auch. Donnerwetter, gleich eins. Habe ich nun den Kofferraum abgesperrt oder habe ich ihn nicht? Dem Leonhard sieht man es auch an, daß er ein Gallenleiden mit herumschleppt. Hat mir die Lotte nun die Thermosflasche eingepackt oder hat sie es vergessen? Der alte Feldmann hat heute wieder nicht bezahlt. Na, Prost, die Woche fängt schon wieder gut an. Dem Feldmann werde ich es flüsternd, darauf kann er Gift nehmen. Bis zum Dreißigsten hat er zu berappen, sonst soll er mich mal kennenlernen. So, nun ist mir der Hemdenknopf glücklichlich doch noch abgeplatzt. Wo habe ich denn die Zigarren hingelegt? Ich habe sie doch gerade noch in der Hand gehabt. Immer, wenn ich hier herkomme, dann ist rotes Licht. Als wenn es einer darauf abgesehen hätte, mich anzustänkern. Was soll dieses komische Farbengefunkt eigentlich? Früher ging's doch ohne die Lichter. Kinderlitzchen sind das. Der Leonhard soll in Reichenhall gewesen sein? Wie kann er sich das leisten, frage ich mich. Man sollte sich auch mal die Zeit zum Ausspannen nehmen. Meurer meint, Sauna würde mir gut tun. Ob ich es mal probiere? Was juckt mich denn das? Ach so. Eben zuviel Steuern und zu wenig Bewegung. Wenn die Familie nicht wäre, könnte mir der ganze Laden gestohlen bleiben. Stauffer wird ja staunen, wenn ich ihm so unverhofft auf die Pelle rücke. Hätte er sich nicht so mausig gemacht, dieser Bruder. Ein Gekurk ist das wieder. Der Larsen soll in Holland sein? Da wird er sich einen schönen Bauch anrasseln. Der geht auch bald pleite, wenn er so weiter macht. Da, eine Beerdigung! Aus und vorbei. Komisch, der Wilhelm läßt auch schon lange nichts mehr von sich hören. Wird ihm doch nichts passiert sein? Viel Kränze hinter dem Sarg. Mit dem alten Koch ging's im vergangenen Jahr auch so plötzlich. Eine friedhofsreife Leber hat er ja schon immer gehabt. Aber trotzdem. Wie der noch kurz vorher einen fünfundzwanzig Jahre jün-

geren Fratzen hat heiraten können, das verstehe ich auch nicht. Dazu noch eine aus dem eignen Büro. Ja, so stirbt man eben weg. Der Lange da drüben sieht wie der junge Neumann aus. Einen guten Anzug hat er an. Mein dunkler müßte auch bald aufgefrischt werden. Wenn die Sachen nur nicht so teuer wären. Also, Gott habe ihn selig. Weiter geht's. In fünf Minuten bin ich auf der Autobahn. Bißchen scharf gebraten war das Fleisch heute mittag. Allmächtiger, schon gleich halb zwei. Wer flitzt denn da an mir vorbei? Kann der nicht einen Moment warten. Bis war passiert ist. Ausgerechnet hier ein Schild hinzustellen, ist ja auch ein Witz. Heiliger Bibbamb, da stehen sie wieder in Reihe und Glied. Doch eine Zumutung, per Anhalter durch die Gegend zu rutschen, und wir tragen die Unkosten. Warum fahren sie nicht mit der Bahn, wenn sie reisen wollen? Nettes Fräulein übrigens, die da steht. Ob ich anhalten soll? Lieber nicht. Wer weiß, in was für eine Sache man sich da hineinleiht. So, nun will ich aber zusehen, daß ich vorwärts komme.

Kulturnotizen

Als achtes Institut der landwirtschaftlichen Fakultät an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel wurde das Institut für Agrarpolitik und Marktlehre errichtet. Direktor ist Prof. Hans-Heinrich Herlemann.

Der Shaw-Übersetzer, Schriftsteller und Bühnenautor Siegfried Trebitsch, der seit Jahrzehnten als Wahlschweizer in Zürich lebt, wird 85 Jahre alt.

Zum erstenmal nach dem Kriege wurden Verträge über den Export deutscher Filme nach Brasilien abgeschlossen. „Der Fall Canaris“, „Der Holl“, „Der letzte Walzer“, „Alraune“. Andere Filme sollen folgen, wenn das brasilianische Publikum wieder Gefallen an Filmen aus Deutschland findet.

Die Sowjetliteratur in Zahlen

Moskau. — Eine besonders große Verbreitung der „klassischen“ russischen Literatur in der Sowjetunion ergibt sich aus den Zahlen, die der erste Sekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes, Alexei Surkow, in seinem Referat über den Stand und die Aufgaben der Sowjetliteratur auf dem zweiten Unionskongreß der Sowjetliteratursteller anführte. Nach seinen von der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass verbreiteten Angaben wurden in der Sowjetunion die Werke Gorkis in einer Auflage von 80 Millionen, Puschkins in einer Auflage von 70 Millionen, Tolstois in einer Auflage von 60 Millionen und Tschekows in einer Auflage von 40 Millionen gedruckt. Turgenjew erreichte 33 Millionen und Gogol 29 Millionen. Dostojewski wird in der Aufstellung nicht angeführt.

Zur Entwicklung der russischen schönen Literatur in der Sowjetunion in den letzten zwanzig Jahren gab Surkow folgende Zahlen: 1934 seien 1852 Titel in einer Gesamtauflage von fast 33 Millionen erschienen, 1953 2733 Werke mit einer Auflage von fast 160 Millionen. Von 348 ausländischen Schriftstellern sei 1934 eine Gesamtauflage von fast 5 Millionen Exemplaren erschienen, während 1953 420 Titel in einer Gesamtauflage von rund 24,5 Millionen herausgekommen seien.

Anzahlung

„Kommen Sie ein andermal wieder“, sagte die Hausfrau unwirsch zu dem Bettler.

Doch bevor sie ihm die Tür vor der Nase zuschlagen konnte, rief er: „Das geht nicht... den ganzen Betrag kann ich nicht stunden, geben Sie wenigstens eine Anzahlung, gnädige Frau.“

Amerika vor seiner Zukunft

Golo Mann über die Problematik des Westens

Machtvolle, erfreuliche Wirklichkeiten bleiben, wenn die Illusionen gefallen sind. Für die Aufgaben der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts ist Amerika nicht schlechter vorbereitet als andere Völker, es ist besser auf sie vorbereitet als die meisten. Es ist an die Dimensionen gewöhnt, die heute an der Tagesordnung sind. Es hat die glücklichste industrielle Demokratie hervorgebracht. Es fehlt ihm nicht an Wissenschaft, nicht an Menschenfreundlichkeit, nicht an Phantasie; viel eher an Demut.

Wer bedenkt, was es wird leisten müssen, wenn es auch nur das Minimum der ihm gestellten Aufgaben leisten soll, dem könnte wohl schaudern. Es ist ein ungeheures Abenteuer, in das die klassenlose amerikanische Gesellschaft sich gestürzt hat, im Ökonomischen, im Moralischen, im Politischen. Die Präsidentenschaft des unschuldigen, wohlmeinenden Generals wird im guten Fall doch nur eine freundliche Episode bleiben, die nichts löst. Die Ökonomie ist bedroht. Die amerikanische Erde, vorausgesetzt, man läßt sie nicht verkommen wie vor der Roosevelt-Ära, kann ganz sicher mehr tragen, als die Amerikaner in unserem Jahrhundert zu essen fähig sein werden, hätte selbst jede Familie täglich ihr Huhn im Topf.

Ganz anders steht es mit der Frage der Grundstoffe, der Bodenschätze, Metalle, Öle. Die werden in einem Maße verschwendet, das die Kenner besorgt macht; dort, wo jeder Mittelschüler es sich schuldet, allein in einem schweren Wagen herumzurasen, in dem sieben Leute Platz hätten.

ten, Anders steht es mit der Frage der Bedürfnisse selbst. Wird man sie immer so weiter steigern können wie bisher? Was wird die Wirkung noch weiter gesteigerter Bedürfnisse auf die Ökonomie der Rohstoffe sein; und was auf die Moral, die Bildung der Nation? Moral und Bildung sind bedroht. (Ich bin diesen Erscheinungen in meinem Buch „Vom Geist Amerikas“ nachgegangen, das in der wissenschaftlichen Taschenbuchreihe des Kohlhammer-Verlages erscheint.)

Keine geschichtliche Erfahrung kann uns die Frage beantworten, welche Wirkung auf Geist und Seele der Nation die neuen Informations- und Unterhaltungsmedien auf die Dauer haben werden. Man soll nicht Pessimist sein, soll hoffen, daß der Genius des Menschen am Ende doch mit dem fertig werden wird, was er selbst geschaffen hat. Sicher sind wir denn nicht, für die Television so wenig wie für die Wasserstoffbombe. Einstweilen läßt sich nur sagen, daß wir von der ersten allerlei Hübsches, aber auch Verflachung, gesteigerte Sensationslust und Langeweile in unvorstellbarem Maß zu gewöhnen haben.

Fragen über Fragen. Wir stellen sie nicht, um die Zukunft schwarz zu malen; sie ist es nicht, sie hat keine Farbe, alles hängt noch von uns selber ab. Die Geschichte des Menschen ist immer ein gefährliches Abenteuer gewesen und so auch die Geschichte des freien amerikanischen Menschen. Auf sein Glück allein wird er sich auf seinem weiteren Weg in die Zukunft nicht mehr verlassen dürfen wie bisher. Seine Bürgertugenden wird er brauchen können.

Diese schlechten Zeiten!

Von Helmut Höfling

„Diese schlechten Zeiten!“ seufzte Knolle. „So was hat's früher nicht gegeben.“ Zipske nickte.

„Die Menschen werden auch immer schlechter.“

„Das eine bedingt das andere. Wer weiß, wo das noch hinführt!“ Sie gingen eine Weile schweigend nebeneinander und genossen die malerische Winterlandschaft.

„So 'ne Rente ist zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben“, begann Knolle wieder.

Zipske blickte wehmütig auf seine Schuhe, die es auch mal wieder nötig hatten.

„Früher konnte man sich abends schon mal 'nen Schoppen leisten. Aber heute! Da muß schon jemand geboren werden oder sterben.“

Knolle schüttelte den Rauhfell von einem Busch, der am Wege stand.

„Meine Frau jammert dauernd: 'Emil, warum bist du eigentlich Beamter geworden?' Dann sage ich: 'Ottile, davon verstehst du nichts. Was unser alter Kaiser Wilhelm damals...' Weiter komme ich nicht. Sie unterbricht mich einfach: 'Der hat auch bloß versprochen und nichts gehalten. Du siehst ja, wie sie dir jetzt das Fell über die Ohren ziehen.'“

Knolle hatte das bereits zum hundertsten Male erzählt. Und Zipske pflegte stets darauf zu antworten: „Ja, ja, einen Meter Theke müßte man haben. Nur einen einzigen Meter!“

Es klang jedesmal wie eine Offenbarung. „Heutzutage stöhnen aber auch alle Leute“, sagte Knolle. „Selbst unser Gemüsehändler klagt, er wüßte nicht ein noch aus.“

„Dabei hat er sich doch jetzt einen Mercedes gekauft, nicht wahr?“

„Er sagt, er brauche ihn fürs Geschäft. Um die Kunden zu beliefern.“

„Ausgerechnet einen Personenwagen für Gemüse! Hat er Ihnen schon mal was gebracht?“

Knolle verneinte.

„Ich will Ihnen was sagen“, begann Zipske wieder. „Der sagt das nur wegen

der Steuer. Im Finanzamt kenne ich mich aus! Bin sozusagen darin groß geworden.“

Zipske lebte wieder richtig auf in der Erinnerung an die herrliche Vergangenheit.

Knolle schwieg. Diese schlechten Zeiten! Und diese Menschen!

Plötzlich blieb er stehen und machte pst!, obwohl Zipske gar nichts sagte. Vor ihnen kletterte ein Eichhörnchen hurtig eine Kiefer rauf und runter und schleppte jedesmal eine Haselnuß oder einen Tannenzapfen ins Winternest.

„Ach ja!“ seufzte Knolle schweratmend. „In den heutigen Zeiten können sich nur die Tiere etwas zurücklegen.“



WEIHNACHTSMARKT. ZEICHNUNG VON HANS SAUERBRUCH



„Komm sofort runter, Oskar!“
„Ich komme dann, wenn es mir paßt!“
Wer hat hier eigentlich zu befehlen?“

Sorgen ohne Magengeschwür

Irrtümer um weitverbreitetes Leiden — Es trifft nicht nur die Manager

„Ich habe mir ein Magengeschwür angeeignet“, klagte einer meiner Patienten. Damit nannte er eine der beiden Ursachen, die man gewöhnlich für die ständige Vermehrung der Fälle von Magen- und Zwölffingerdarm-Geschwüren verantwortlich macht. Die eine davon ist: Man glaubt, es gebe unter den menschlichen Temperamenten einen „Geschwür-Typ“, eine besondere Veranlagung. Zweitens ist die Ansicht sehr verbreitet, daß unablässige Sorgen mehr oder weniger zu derartigen Geschwüren führen müssen.

Nach den jüngsten medizinischen Erkenntnissen entsprechen beide Auffassungen weitgehend nicht den Tatsachen. Das Bild einer überheißigen, übergewissenhaften, kettenrauchenden „Geschwür-Persönlichkeit“ kann einer kritischen Prüfung

nicht standhalten. Der den Feierabend bequem im Lehnstuhl verbringende Fabrikarbeiter bekommt ebenso leicht ein Magen- oder Zwölffingerdarm-Geschwür wie der Anwalt, der bis weit nach Mitternacht über seinen Akten hockt. Hohe Beamte haben eine gewaltige Verantwortungslast zu tragen, doch sie gehören zu denjenigen, die am wenigsten für solche Leiden empfänglich sind. Genau so ist es mit Straßenbahnschaffnern, denen doch gewiß kein Ärger erspart bleibt.

Die so „modische“ Theorie, daß Magengeschwüre in hohem Maße durch Sorgen entstehen, hat übertriebene Aufmerksamkeit gefunden. Tatsache ist allerdings, daß Sorgen eine schon bestehende Neigung zu Geschwüren verstärken. Londoner Ärzte haben die auffallende Vermehrung solcher Leiden in ihrer Stadt auf die Luft- und V-1-Angriffe während des Krieges und auf die damit verbundene Angst zurückgeführt. Dasselbe Entwicklung zeigt sich aber auch im nur sehr wenig bombardierten Glasgow und in Schweden, das überhaupt keine Bombennächte gekannt hat.

Von Sorgen erfüllte Hausfrauen, die große Familien mit einem Minimum an Haushaltsgeld ernähren müssen, sind fast immun gegen Magengeschwüre. Tatsächlich scheint ein reicher Kindersegen der Frau einen besonderen Schutz gegen dieses Leiden zu geben. Vor etwa fünfzig Jahren bestand die Hälfte aller mit durchgebrochenen Magengeschwüren in die Krankenhäuser eingelieferten Patienten aus jungen Frauen; meist waren sie nicht älter als etwas über zwanzig Jahre. Heutzutage tritt dieses Leiden unter jungen Frauen nur noch selten auf. Es mag sein, daß damals die enggeschürten Korsetts daran schuld waren. Das erklärt aber noch nicht, warum heute viermal mehr Männer als Frauen zu Magengeschwüren neigen.

Wie weit sich dieses Übel schon verbreitet hat, zeigen Zahlen aus Großbritannien. Über anderthalb Millionen Briten leiden an Magengeschwüren oder haben schon einmal daran gelitten. Manche Ärzte glauben, die Ursache dafür liege in falscher Ernährung. Doch dieselben Untersuchungen, die die „Sorgen-Theorie“ in Zweifel gestellt haben, sprechen auch unregelmäßige Ernährung im hohen Maße von der Schuld frei. Zu den am wenigsten für Magenge-

schwüre anfälligen Leuten gehören Lastkraftfahrer, Kellner, Straßenbahnschaffner und andere Schichtarbeiter, deren Essenszeiten kaum jemals regelmäßig sind. Man hat gewisse Beweise dafür gefunden, daß Magengeschwüre häufig an Familien gebunden sind, es mag also Erbllichkeit eine Rolle dabei spielen. Doch das Ansteigen der Erkrankungsziffern in allen zivilisierten Ländern bleibt eines der noch nicht gelösten Rätsel. Nur eins scheint sicher zu sein: Magen- und Zwölffingerdarm-Geschwüre sind weder eine Strafe für Erfolge noch eine Folge von Angst und Sorge.

Dr. Alois Morgenstern



„Ja, meine Brigitte kommt nur mit einem anständigen langen Rock auf die Eisbahn!“

HIER WIRD GELACHT

Zoologie

„Meine Damen und Herren!“ rief der Zoologe in seinem Vortrag und hob einen scheußlichen Schädel auf. „Dieses ist der Schädel des ältesten Menschen, den die Wissenschaft je gefunden hat. Gewiß, schön sieht er nicht aus. Sie erkennen deutlich, daß dieses Wesen ein ganz kleines Gehirn, ein Affengehirn, gehabt hat. Aber der Schädel ist kostbar. Es gibt davon nur zwei Exemplare in der Welt. Den einen hat das Naturkunde-Museum in Boston, den anderen habe ich.“



„Also, geliebte Amanda“, sagte der Forscher, „ich habe beschlossen, das von mir gefundene Atom, das wegen seiner außerordentlichen Kleinheit berühmt werden wird, nach dir zu benennen!“

Frommer Wunsch

Am dritten Advent hielt die Familie Maier kulinarische Hauptprobe für das Weihnachtsessen. Es gab eine Hamburger Mastente mit vielen Beilagen. Auf der Kredenz standen in Reserve Pudding, Schlagsahne und ein zauberhafter Doppel-mokka.

„So, Erika“, sagte Herr Maier, „und heute wirst du ganz besonders schön beten, nicht wahr?“

„Ja Papa“, lächelte Erika und schielte hinüber zum Pudding. Dann faltete sie ihre Händchen und sagte: „Lieber Herr Jesus, unser heutiges Brot gib uns täglich!“

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Im Länderkampf Deutschland — Jugoslawien, der dritten Begegnung nach dem Kriege, siegt die Jugoslawen in Rüsselsheim am Main mit 12½:7½. 1951 in Krefeld gewannen sie mit 11:9, während Deutschland 1952 in Agram mit 12:8 erfolgreich war. Von den deutschen Spielern schnitt der Westdeutsche Niephaus am besten ab. Er erzielte gegen Rabar aus 2 Partien 1½ Punkte.

Nimzoidisch

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e6 3. Sb1—c3 Lf8—b4 4. Lc1—g5... Ein alter Zug, der von den Theoretikern lange als schwach angesehen wurde, aber nach dem Siege des Jungmeisters Spassky über Großmeister Smyslow im Bukarester Turnier 1953 wieder in Mode gekommen ist. Da Niephaus hier eigene Wege geht, hat die Partie auch theoretisches Interesse.

4. ... h7—h6 5. Lg5—h4 c7—c5 6. d4—d5 e6—d5 Smyslow setzte hier mit d7—d6 fort. Meister Teschner empfiehlt 6. ... b7—b5!

7. c4—d5 d7—d8 8. e2—e3 Sb8—d7 9. Lf1—b5 af6—f5 Lb5—d7+ Lc8—d7 11. Sg1—e2 Ld7—b5 12. a2—a3 Lb5—e2 Auf 12. ... La5 13. b4! Le2 14. Se2 cb: 15. 0—0 ba: würde Weiß mit 16. Lf6! in Vorteil kommen.

13. Dd1:e2 Lb4:c3+ 14. b2:c3 g7—g5. Die Springerfesselung ist auf die Dauer unangenehm, deshalb entschließt sich Schwarz zu dieser Schwächung seiner Königsstellung.

15. Lh4—g3 Sf6—e4. Der Bauer d5 ist tabu.

Schwarz: Rabar

Es würde folgen: 15. ... Sd5? 16. 0—0! Sc3: 17. Dd2 Df6 18. Tc1 Se4 19. Dd7! usw.

16. De2—d3 f7—f5 17. f2—f3 Se4:g3 18. h2:g3 Dd8—f6 19. Ta1—b1 0—0 20. Ke1—f2 Td8—d7 21. Tbl—b6 Th8—h7 22. Th1—b1... Der weiße Angriff läuft auf vollen Touren. Es droht bereits 23. Da6: ba: 24. Tb8+ Kc7 25. Tbl—b7 matt.

22. ... Kc8—d8 23. Dd3—c4 (droht Dc5!) h6—h5. Schwarz gibt den Bc5 auf in der Hoffnung, auf dem Königsflügel zum Gegenangriff zu kommen. Stärker war De5.

24. Dc4:c5 h5—h4 25. g3:h4 g5:h4. Auf 25. ... Th4: hat Weiß die starke Antwort 26. Da5! und auf 25. ... dc5: 26. Tf6: Td5: 27. c4 Td2+ 27. Kgl Tc2 28. Tf5: Tc: 29. Tg5: bleibt Weiß ebenfalls im Vorteil.

26. Dc5—d4 Df6—g6. Nach dem Damenaustausch ist das weiße Spiel klar gewonnen.

27. Dd4—f4 Kd8—e8 28. Tbl—g1 Kc8—c7 29. Tb6:b4... Verschenkt ein Tempo. Richtig war sofort Tbl.

29. ... Td7—g7 30. Tb4—b1 Th7—h5 31. Kf2—c2 Th5—g5 32. Dd4—c4+ Kc7—d8 33. Dc4:h4 Tg7—h7 34. Dh4—f4! Tg5:g2+ 35. Tg1:g2 Dg6:g2 36. Ke2—d3... Damit hat sich der schwarze Angriff aufgelöst. Niephaus beendet nun mit wenigen Zügen die Partie.

36. ... Dg2—a2 37. Df4:d6+ Th7—d7 38. Dd6—b6+ Kd8—c8 39. e3—e4 f5:e4+ 40. f3:e4 Da2:a3 41. Db6—b4, aufgegeben. Nach 41. ... Da3—a2 42. Db4—c4+ erzwingt Weiß Damenaustausch und gewinnt leicht. Eine aufregende, von Niephaus glänzend gespielte Partie!

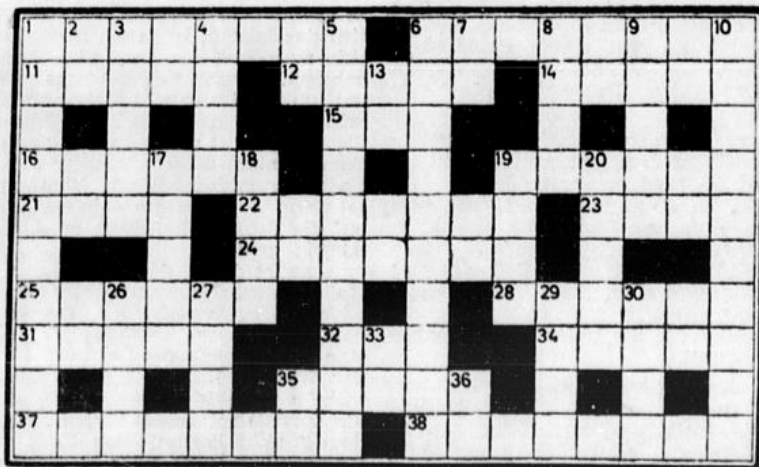
Insulin-Erfinder erhalten kein Entgelt

Zu Meldungen, daß der kanadische Arzt und Biochemiker Charles A. Best, dem 1921/22 gemeinsam mit seinen Kollegen Banting und McLeod erstmals die Reindarstellung von Insulin gelang, jetzt alle Ansprüche auf finanzielle Auswertung dieses Heilmittels aufgegeben habe und durch diesen Verzicht eine Senkung des Insulinpreises zu erwarten sei, äußerte sich das deutsche Insulin-Komitee in Frankfurt-Höchst. Wie es mitteilt, haben die Erfinder — ein seltenes Beispiel von Selbstlosigkeit — von Anfang an ihre

lebensrettende Entdeckung der ganzen Welt ohne Forderung eines Entgelts zur Verfügung gestellt. Sie hätten sich lediglich im Interesse der Qualitäts-Sicherung der Insulin-Präparate das Wort „Insulin“ in allen Kulturstaaten schützen lassen. Außerdem hätten sie die Bedingung gestellt, daß die Erzeuger sich der dauernden Überwachung ihrer Insulin-Fabrikation durch die in den einzelnen Ländern eingerichteten nationalen Insulin-Komitees unterwerfen müßten. Dadurch seien die Kranken vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt. (In ganz Deutschland leben heute etwa 120 000 Zuckerkrankhe (Diabetiker), die ständiger ärztlicher Behandlung durch das Hormon Insulin bedürfen.)

Geduldsprobe

„Also, mein Junge, du versprichst mir, artig zu sein, wenn ich auf Reisen bin?“
„Ja, Papa — aber bleib nur nicht so lange weg.“



UNSER RÄTSEL

Waagerecht: 1. Umdrehung, 6. Sonderrecht, 11. türkische Stadt an der Mittelmeerküste, 12. Epigrammdichter des 17. Jahrhunderts, 14. Heiligenbild, 15. selten, 16. Mißerfolg, 19. bei Berührung rasch reagierende Pflanze, 21. Geliebte des Leander, 22. geflecktes Tier, 23. Göttergeschlecht, 24. Zaunlatte, 25. Stadt westlich von Mailand, 28. Kunststil des 18. Jahrhunderts, 31. Flurzimmer, 32. internationaler Hilferuf, 34. französischer Bildhauer, 35. Rätsel, 37. im November auftretender Sternschnuppenschwarm, 38. Küchenpflanze.

Senkrecht: 1. Prügelei, 2. angebliche Ausstrahlung des Körpers, 3. Amstracht, 4. Behälter, 5. Stadt am Harz (Kornbranntwein), 6. berühmter Arzt des 16. Jahrhunderts, 7. Zeichen für Ruthenium, 8. Bescheinigung der Einsichtnahme (lat. „ich sah“), 9. großblütige Seerose, 10. astronomische Erscheinung, 13. Zeichen für Gallium, 17. Afrikaner, 18. Gebirge in Griechenland, 19. Wassermasse der Erde, 20. Fehlbetrag, 26. Einspruchsrecht, 27. italienischer Barockmaler, 29. Stadt in Rußland, 30. in die Ostsee mündender Strom, 35. Vorsilbe „zurück“, 36. Zeichen für Selen.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Dank, 2. Insel, 3. Erbe, 4. Zahn, 5. Auge, 6. Unschuld, 7. Baum, 8. Ei, 9. Rache, 10. Fluch, 11. Lauf, 12. Objekt, 13. Elefant, 14. Tag, 15. Ende. — Die Zaubersilbe.

Sonntags-Verkauf
14. - 18. Uhr

Heute wie vor 30 Jahren: Möbel zum Fest nur aus dem

nur 3 von 30 Doppelschau fenstern

- 1. Schw. Polstergarnitur DM 398
- 2. Wohnzimmerschrank DM 486
- 3. Schlafzimmer-Eiche DM 695

Furkeit-Haus

General: 107 32
443 72, 446 76

DORTMUND

Krimstraße 1-7
(Nahe Steinplatz)

+ eines der grössten + und leistungsfähigsten + möbelhäuser europas +

Fordern Sie kostenlos unseren neuesten Katalog an

Lieferung allerorts frei Haus

Anzahlung und Raten nach Vereinbarung

DAS BEKENNTNIS Der Ina Kahr

ROMAN VON HANS EMIL DITS

COPYRIGHT BY VERLAG KREMAIR & SCHERIAU, WIEN

6. Fortsetzung

Vielleicht bringt sie ein Paket von Erich? Sekundenlang denke ich darüber nach, ob Erich die für mich bestimmten Sendungen selbst zusammenstellt und verpackt oder ob er den Damen seiner Kanzlei entsprechenden Auftrag gegeben hat.

Die Schritte der Stuckmann sind jetzt deutlicher zu hören — vielleicht kommt sie doch zu mir?

Warum ärgert mich eigentlich die Vorstellung, daß Erich die Pakete durch seine Kanzleiangestellten senden läßt? Er ist ein vielbeschäftigter Anwalt, viele Menschen brauchen seinen juristischen und manche auch seinen menschlichen Rat. Warum sollte er etwas von seiner kostbaren Zeit für mich verschwenden?

Die Stuckmann bleibt vor meiner Tür stehen — der Riegel klappt zurück, der Schlüssel knirscht im Schloß. Sicher bringt sie mir ein Paket und wird mit ihren gierigen Augen dabeistehen, wenn ich es öffne. Ich werde es diesmal nicht vor ihr aufmachen, und wenn es bis zum jüngsten Tag in meiner Zelle stehenbleibt. — Aber als die Stuckmann eintritt, sind ihre Hände leer.

„Kommen Sie mit!“ herrscht sie mich unfreundlich an. „Sie haben Besuch!“

Eine unbegreifliche Freude ist in mir. Ich werde wieder mit einem Menschen von „draußen“ sprechen — ein anderes Gesicht sehen als das widerliche der Stuckmann, das primitive der Wärterin Marie — ich werde einen Menschen in einem Anzug vor mir haben, der nicht den gelben Streifen der Gefangenen auf dem Rücken trägt, einen, der den freien Atem der Stadt zu mir bringen wird. Wer kann es sein? rate ich. Vielleicht ist es Erich Vogt — und im nächsten Augenblick weiß ich, daß nur er es sein kann. Heute ist kein Besuchstag, nur ein Anwalt kann

außerhalb der vorgesehenen Tage eine Sprecherlaubnis erreichen.

„Immer diese Ausnahmen“, brummt die Stuckmann verdrossen. „Ich möchte nur wissen, warum man mit Ihnen solche Geschichten macht. Nichts als Scherereien hat man davon.“

Ich werde Erich um Zigaretten bitten, vielleicht kann er mir einige zustecken. Ich gebe sie dann der Stuckmann, um mir damit für einige Tage wieder ihre Gunst zu erkauften.

Ob Erich ahnt, welche Freude sein Besuch in mir auslöst? Er kann sich bestimmt nicht vorstellen, wie heftig mein Herz vor Erregung zittert! Ich bin dumm genug, über meinen Kittel zu streichen und die Falten zu ordnen, während ich neben der Wärterin einherschreite. Auch meine Frisur lockere ich ein wenig auf — einst war dieses blonde Haar mein Stolz — gut, daß ich keinen Spiegel habe, wahrscheinlich wäre ich entsetzt über mein Aussehen und vermöchte es gar nicht, Erich gegenüberzutreten! Sicher hat mein Haar allen Glanz verloren, in meine Zelle kommt ja so selten ein Sonnenstrahl!

Da sind wir schon bei der Tür mit der Aufschrift „Direktion“. Aber die Stuckmann geht weiter, und meine Hoffnungen beginnen zu schwinden. Vielleicht ist es doch nicht Erich, der mich besucht? Wer aber sonst kommt zu einer zum Tode Verurteilten? Marianne von Degenhardt gewiß nicht! Ich bin vielmehr überzeugt, daß es ihrer Art entspräche, mich nicht mehr zu kennen, wenn sie mich plötzlich auf der Straße sähe. Aber das ist ja nur ein dummer Einfall; ich werde mich nie wieder als freier Mensch bewegen dürfen. Nie mehr!

Die Stuckmann verhält vor einer Tür den Schritt, auf der in nüchternen schwarzen Buchstaben das Wort „Sprechzimmer“ steht. Sie öffnet und läßt mich eintreten.

Erich kommt mir entgegen

Sein Blick umfängt mich, eine Welle des Schmerzes schlägt über sein Gesicht, als er meine Hände in die seinen nimmt. Die Stuckmann läßt sich in der Nähe der Tür nieder und beobachtet uns mißtrauisch. Erich führt mich zu einem Tisch, an dem zwei Stühle stehen, ich setze mich. Es sprechen nur unsere Augen — sein Mund bleibt verschlossen. In seinem Blick liegen die Fragen und in meinen Augen die Antworten, es ist nicht notwendig, daß wir den Mund auf tun und unsere Hemmungen hinter banalen Worten zu verbergen suchen. Ich bin ihm sehr dankbar für diese Feinfühligkeit. Er zieht sein Zigarettenetui hervor und hält es mir hin. Ich kenne diese hübsche Arbeit, wie oft habe ich in schönen und unbeschwerten Tages daraus eine Zigarette genommen — heute aber lehne ich mit einem leichten Kopfschütteln ab. Ich weiß, daß mir der Genuß einer Zigarette nicht bekommen würde. Und ich will jede Minute dieses Beisammenseins mit Erich auskosten, ohne durch körperliches Unbehagen gestört zu werden. Sofort steckt Erich das Etui wieder ein, er bemerkt aber den kurzen Blick, mit dem ich auf die Stuckmann deute, und versteht. Er zieht eine noch verschlossene Zigarettenpackung hervor, öffnet schnell den kleinen Karton und legt eine Geldnote obenauf. Dann erhebt er sich und geht zur Stuckmann.

„Sie rauchen doch sicher“, sagt er und reicht ihr die Packung.

„Das ist aber verboten“, antwortet die Stuckmann unsicher.

„Es wäre verboten, wenn es einer Bestechung gleichkäme. Etwas Derartiges liegt mir aber fern. Ich bitte Sie ja nicht einmal, uns allein zu lassen. Bleiben Sie ruhig hier, wenn Sie wollen, zünden Sie sich eine Zigarette an.“

„Danke nein“, antwortet die Stuckmann um vieles freundlicher. „Ich hätte nur Verdruß, wenn die Inspektion kommt. Ich werde später rauchen.“

Erich nickt ihr freundlich zu. Seine Art ist so bezaubernd, daß selbst die mißtrauische Stuckmann die Lippen zu einem Lächeln verzieht. Etwas später geht sie aus dem Zimmer. Wir sind allein.

„Ich habe Ihnen viel Zeit gelassen, Frau Ina“, sagt Erich sehr ernst. „Ich möchte Ihnen aber nicht verhehlen, daß wir jetzt handeln müssen. Sie haben es mir ohnedies sehr schwer gemacht. Ich hoffe, daß Sie nicht auch meine letzten Pläne durchkreuzen werden.“

„Worin bestehen ihre letzten Pläne?“ frage ich und muß unwillkürlich ein wenig lächeln, als ich sein trauriges Gesicht sehe.

Er holt tief Atem, entnimmt seiner Aktentasche ein umfangreiches Papierbündel und ist wieder ganz der nüchterne Anwalt:

„Ich möchte vorausschicken, daß man in Fachkreisen behauptet, ich hätte Sie, Frau Ina, dazu bestimmt, während der Untersuchungshaft und während des Prozesses zu schweigen. Man glaubt darin einen besonders raffinierten Schachzug zu sehen, der die Stimmung zu Ihren Gunsten beeinflussen sollte und, wie ja der Prozeß zeigte, es auch wirklich tat. Es war jeder-mann klar, daß das Urteil nicht anders

lauten konnte, als es lautete — aber man nimmt an, daß ein Gnadengesuch von besonderem Erfolg begleitet sein dürfte. Es gilt nun, diese Situation auszunützen. Frau Ina“, setzte er eindringlich fort. „Auch ich bin überzeugt, daß ein solches Gesuch sehr günstig behandelt werden würde.“

Erich sitzt vor mir wie ein Versucher, der plötzlich das graue Tor aufstößt, hinter dem ich gefangen bin. Einen Augenblick lang blendet mich das verheißungsvolle Licht der Freiheit, O Erde, o Himmel — wieder ein Mensch unter Menschen sein! Frei sein!

Diese Schwäche währt aber nur kurz. Ich schalte energisch abwehrend den Kopf. Aber meine Neugierde ist geweckt. Ohne zu überlegen, frage ich:

„Was verstehen Sie unter ‚günstig‘, Erich?“

„Ich bin überzeugt, daß das Todesurteil in eine mehrjährige Freiheitsstrafe umgeändert würde. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß man es bei zehn Jahren bewenden ließe. Das heißt aber nicht, daß Sie volle zehn Jahre absitzen müßten, Ina“, fügt er rasch hinzu. „Es gibt Amnestien, vorzeitige Entlassung wegen guter Führung — bedenken Sie doch, nach fünf Jahren schon könnten Sie frei sein!“

Wie leichtthin er das sagt. Fünf Jahre! Wenn ich die Untersuchungshaft einrechne, habe ich bisher fünf Monate im Gefängnis verbracht. Wer nicht weiß, was ein Tag, eine Woche der Haft bedeutet — wie kann der so obenhin von fünf Jahren sprechen? Niemand, der frei ist, bedenkt, daß ein Jahr dreihundertfünfundsiebzig Tage und daß jeder Tag vierundzwanzig Stunden hat, die langsam dahinfließen, unendlich langsam, die jedes Selbstbewußtsein aushöhlen, das Mark aus den Knochen saugen.

„Fünf Jahre“, antworte ich leise. „Und dann?“

„Dann sind Sie wieder ein freier Mensch, Ina. Leben unter uns wie vordem. Sie sind noch so jung!“

„Sie irren, Erich. In fünf Jahren bin ich alt. Nicht an Jahren, sondern im Herzen. Was sollte ich unter den Menschen — ich,

Es entspinnt sich ein kurzes Gespräch

Ich weiß nur, daß Erich gesagt hat, er warte auf jene Stunde, da er mich der Freiheit zurückgeben könne. Er weiß nicht, was er damit getan hat. Die Ruhe, die ich mir so schwer erkämpft habe, ist dahin — immer werde ich an diese Worte denken müssen, ich werde nicht mehr loskommen von ihnen.

Erich gibt der Stuckmann eine größere Banknote, die sie, mit einem schnellen Seitenblick auf mich, einsteckt. Ich tue, als sähe ich es nicht.

„Ich werde ihr ein Pulver geben“, sagt sie freundlich. „Und wenn sie sich ausgeschlafen hat, ist alles wieder vergessen. Verlassen Sie sich nur auf mich, Herr Doktor.“

Wie lange die Macht des Geldes wohl wirken wird? Vielleicht wird die Stuckmann einige Tage hindurch verträglich sein.

eine Ausgestoßene — eine Verbrecherin! Niemand wird mir die Hand reichen wollen, ich wäre immer noch eine Gefangene, die nur den Vorzug genießt, nicht in einer Zelle sitzen zu müssen. Nein, meine Tat läßt sich nicht mehr auslöschen, ich weiß es. Deshalb habe ich freiwillig auf jede Begnadigung verzichtet. Mich kann nur der Tod erlösen.“

„Sie sind vermögend, Ina. Sie können in ein anderes Land gehen, wo niemand Sie kennt. Sie fangen ein neues Leben an und lassen die Vergangenheit hinter sich. Was Sie getan haben, war nur im Sinne des Gesetzes ein Verbrechen — moralisch tragen Sie keine Schuld. Nichts wird Sie in Zukunft bedrücken — Ihre Seele wird frei sein.“

„Und was soll mir ein Leben unter fremden, gleichgültigen Menschen, Erich?“

„Bleiben Sie hier, Ina! Sie haben Freunde, die gleich mir denken — und — Sie haben mich!“

Täusche ich mich oder sagen Erichs Augen wirklich mehr als sein Mund? Eine heiße Welle durchflutet mich — schon überlege ich, ob ich mir durch eine Frage Gewißheit schaffen soll, um nicht einer Einbildung zum Opfer zu fallen. Aber ich weise diese Regung von mir. Was tut es, wenn es eine Selbsttäuschung ist, der ich mich hingebe — ich werde die Wahrheit ja doch nicht erfahren!

Erich sieht mich noch immer an. Groß und fragend, fast möchte ich sagen: bit-tend sind seine Augen auf mich gerichtet. „Geben Sie mir, bitte, eine Zigarette“, bringe ich rüchlichst ruhig hervor, denn ich möchte nicht, daß Erich ahnt, was in mir vorgeht.

Während er mir Feuer reicht und ich den ersten Zug mache, spricht er weiter. Seine Stimme ist leise und verbend.

„Ich werde auf Sie warten. Ina. Keine Zeit wird mir zu lang werden, um diese Stunde zu erleben, in der ich Sie der Freiheit zurückgeben darf.“

Ich muß die Augen schließen. Aber auch durch die gesenkten Lider fühle ich seinen Blick. In mir beginnt sich alles zu drehen, die Gedanken flattern durch meinen Kopf wie aufgeschreckte Fledermäuse, zugleich wird mir vom Rauchen übel. Ich reiße die Augen auf. ... sehe alles wie durch einen Schleier. ... dann fühle ich, wie ich über dem Tisch zusammensinke. Ich höre noch Erichs Stimme, sie ist entsetzlich laut und schrill, aber ich verstehe nicht, was er sagt.

Als kleines Mädchen habe ich mir immer gewünscht, einmal ohnmächtig zu werden. Ich fand es furchtbar interessant und aufregend, und ich hatte mir vorgenommen, gut aufzupassen, falls ich einmal die Sinne verlieren sollte. Jetzt mußte ich unwillkürlich an diesen Wunsch aus meiner Mädchenzeit denken.

Vor mir steht die Stuckmann und hält ein Glas Wasser in der Hand, ich höre ihre Stimme.

„Sie kommt schon wieder zu sich, Herr Doktor!“

Ich fühle, wie mir etwas Nasses den Hals herunterrinnt, auch der Ausschnitt des groben Leinenkittels ist naß. Die Stuckmann hat mir wahrscheinlich das Wasser ins Gesicht geschüttet.

„Da — trinken Sie!“ befiehlt die Stuckmann und hält mir das Glas hin. „Weil Sie auch rauchen müssen, wenn Sie es nicht vertragen!“

Gehorsam trinke ich. Ich fühle mich wieder wohler — ein leichter Druck ist noch im Kopf, das ist alles. Erich beugt sich über mich, ich höre seine liebe, wohl-tuende Stimme, die begütigend auf mich einspricht:

„Ich werde sofort den Amtsarzt verständigen, er muß Sie untersuchen, viel-leicht sind sie haftunfähig.“

„Sie ist vollkommen gesund“, wirft die Stuckmann ein. „Es war nur die unge-wohnte Zigarette! Wenn Sie den Arzt ver-ständigen, muß ich sagen, daß die Gefan-gene geraucht hat — und das wird Ihnen nicht recht sein, Herr Doktor.“

„Keinen Arzt“, sage ich leise und be-stimme. „Frau Stuckmann hat recht, ich hätte der Versuchung widerstehen müs-sen. Es geht mir ja auch schon wieder gut — es tut mir leid, Ungelegenheit bereitet zu haben.“

„Morgen ist Besuchstag, Herr Doktor. Sie können ja wieder kommen.“

Erich hilft mir beim Aufstehen. Wie zärtlich seine Bewegungen sind — wie vorsichtig er mich zur Tür führt — ach, möchte doch dieser Weg, diese wenigen Schritte, ewig dauern!

„Ich komme morgen wieder“, flüstert er mir zu. „Und morgen geben Sie mir Ihre Antwort, Ina.“

Ich sage nichts, ganz zaghaft erwidere ich den Druck seiner Hand, dann gehe ich rasch hinter der Stuckmann zur Tür hin-aus.

„Keine Zeit wird mir zu lange sein, um die Stunde zu erleben, in der ich Sie der Freiheit zurückgeben darf.“

Wie eine Fackel leuchten diese Worte in meinem Innern: Ich liege auf dem Strohsack und finde keinen Schlaf, obwohl mir die Stuckmann eine Tablette gegeben hat. Die körperliche Übelkeit ist längst geschwunden, ich fühle mich völlig gesund



„Keinen Arzt“, sagte Ina leise und bestimmt. „Frau Stuckmann hat recht, ich hätte der Versuchung widerstehen müssen. Es geht mir ja auch schon wieder gut.“

— das Medikament hat auch eine Entspannung der Nerven bewirkt — und in dieser Ruhe, die durch die Stille der Nacht noch verstärkt wird, denke ich an Erich. Ich versuche, mir einzureden, daß seine Worte eine andere Bedeutung haben müßten. Sicher sprach er nur als gewissenhafter Anwalt, der nichts unversucht läßt, um seine Klientin zu betreuen. Dann aber sehe ich wieder seine Augen vor mir — diesen eigenartigen warmen Schimmer, der mehr bedeutet als alle Worte, die gesprochen werden konnten.

Das Problem, mit dem ich mich während der ganzen Zeit meiner bisherigen Haft herumgeschlagen habe, ist plötzlich nichtig geworden. Das Vergangene beginnt zu versinken und undeutlich zu werden. Vergessens bemühe ich mich, meiner Aufgabe treu zu bleiben — alle anderen Gedanken auszuschalten und nur an das zu denken, was weit hinter mir liegt. Oft muß ich darüber nachsinnen, warum ich mein Bekenntnis niederschreiben wollte. Ja — jetzt weiß ich es wieder, ich wollte nicht aus dem Leben gehen, ohne die Beweggründe, die mich zu meiner Tat trieben, offen darzulegen. Aber hat nicht Erich mir einen Weg in die Zukunft gewiesen, einen Weg, der nicht durch den Strang ein jähres Ende findet?

Fünf Jahre! Vielleicht weniger — vielleicht mehr. Ich sehe Agnes vor mir, ihr erloschenes Gesicht, das von einer zwei-jährigen Haft gezeichnet ist. Wie hatte sie doch damals gesagt? „Ich glaube, die restlichen drei Jahre werden nie vergehen — und die Stuckmann mag mich nicht.“ Ach, könnte ich doch jetzt mit Agnes sprechen. Vielleicht gäbe sie mir Mut — vielleicht lassen sich fünf Jahre doch ertragen! Wie teilnahmslos Agnes immer war. Den ganzen Tag hockte sie auf dem Strohsack und starrte auf die getünchte Decke — Stunden um Stunden, Jahre um Jahre.

Mein erster Entschluß war doch richtig. Ich darf mich nicht verwirren lassen. Es

Langsam wird es draußen Tag

Ein fahles Licht beginnt die Dunkelheit der Zelle aufzuheben. Noch kann ich nichts unterscheiden, aber bald werden die wenigen Gegenstände aus dem Dunkel herauskriechen, zuerst der Tisch, der unter dem Fenster steht.

Ich schließe die Augen und befrage ein neues Orakel. Wenn ich die Augen wieder öffne und die Konturen des Tisches sehe, dann ist das ein Zeichen, daß ich meine unterbrochene Arbeit fortsetzen soll. Ich halte die Lider krampfhaft geschlossen, sie schmerzen mich, so presse ich sie zusammen. Kleine Lichtkugeln tanzen vor mir, ich versuche, sie zu zählen, aber sie entschwinden und sind plötzlich wieder da. Manchmal sind es auch kleine, helle Kreise, die sich wie rasend drehen. Wenn ich jetzt die Augen öffne, ist es bestimmt noch stockdunkel — ich werde noch eine Weile warten.

Dann reiße ich plötzlich die Augen auf. Die Zelle ist vom Licht des Morgens erfüllt. Ich muß geschlafen haben. Nun hat das Orakel entschieden — ich werde weiterarbeiten. Einen Augenblick strecke ich mich noch auf dem Strohsack, es knistert ein bißchen, am Ende des Bettes stoße ich mit den Füßen an das Brett.

Ich werde aufstehen und weiterarbeiten, bis Erich kommt, dem ich nein sagen werde. Nein — nein — und nochmals nein!

Werner war geschäftlich verreist

Obwohl ich sehr unter der Trennung litt, begrüßte ich die Zeit des Alleinseins. War doch das Beisammensein mit Werner ein stetiger, zermürbender Kampf. Oft kam es zu ernstesten Zerwürfissen, wenn er fühlte,

ist besser, wenn ich an einem der Tage, die in meinem Kalender mit einem Kreuz bezeichnet sind, ins Jenseits befördert werde. Besser, als nach fünf Jahren seelisch gebrochen dem Leben zurückgegeben zu werden. Diese fünf Jahre würden nicht spurlos an mir vorübergehen. Sie würden so vieles in mir auslöschen, was das Wesen einer Frau bildet. Ich werde nicht nur im Gesicht grau sein wie dieses Haus, sondern auch in meiner Seele. Nicht nur mein Haar wird glanzlos, stumpf sein, auch meine Gedanken.

Hier bleibt alles stehen — aber „draußen“ geht das Leben weiter.

Meine Vernunft beweist mir, daß es besser ist, bei meinem Vorsatz zu bleiben und mich damit abzufinden, daß mein Leben nur mehr nach Tagen zählt. Aber meine Gedanken irren triebhaft doch wieder ab und beschäftigen sich mit der Möglichkeit des Weiterlebens. Wenn nur diese entsetzliche Angst nicht wäre, die sich immer stärker in mein Bewußtsein drängt. Die Angst vor dem gewaltsamen Tod mit allen seinen grausamen Vorzeichen.

Die Frage bleibt unbeantwortet, ob die Flucht vor dieser Angst in eine mindestens fünfjährige Haft nicht tausendmaliges Bereuen mit sich bringen würde.

Ich starre zu den gleichmäßigen Rechtecken meines Fensters. Sie stechen scharf in die Dunkelheit der Zelle. Ich werde in jedes Rechteck einmal ein Ja und ein Nein setzen. Das letzte Rechteck soll die Entscheidung bedeuten: Ich beginne vorsichtig zu zählen: Ja — nein — ja — nein — jetzt bin ich mit den obersten Rechtecken fertig und beginne in der untersten Reihe: Ja — nein — ja — nein. Also nein — kein Gnadengesuch, keine fünfjährige Haft, sondern das vorgesehene Ende. Wenn ich mit Nein begonnen hätte — aber ich habe mit Ja angefangen, weil mir das Ja näher lag als das Nein. Und dennoch, das Orakel endete mit einem Nein. Ich weiß, daß das alles Unsinn ist und glaube doch daran.

daß ich seinem stürmischen Drängen nach letzter Hingabe Widerstand entgegensetzte. Er konnte nicht verstehen, daß ich mich seiner Logik, seinem Bitten und Forderungen verschloß. Er zweifelte an meiner Liebe und sah gar nicht, wie ich mich in diesem Versagen selbst qualte.

In den heißen und schwülen Sommer-nächten versuchte ich, die Macht, die mich zur Abwehr trieb, zum Schweigen zu bringen. Hatte Werner nicht tausendmal recht, wenn er sagte, daß unser Glück nicht von der äußeren Form der Ehe abhängig sei? War ich prude oder feige? Ich konnte diese Fragen nicht beantworten, aber ich wußte, daß die Zeit der restlosen Hingabe noch nicht gekommen war, so sehr ich sie auch selbst herbeisehnte. In mir war eine Schranke, die ich nicht überspringen konnte. Seit ich wußte, daß Werner ver-heiratet war, hatte sich meine Bereitschaft, alles zu geben, in eine Haltung des Ab-wartens und Verschleiens gewandelt. Ich konnte den Gedanken nicht loswerden, daß er mit meinen Küssen auf den Lippen zu seiner Frau ging — und diese Vorstellung war für mich unerträglich, sie brachte mich zur weißglühenden Eifersucht.

An meiner Haltung änderte sich auch nichts, als Werner beschloß, die gemein-samen Haushalt mit seiner Frau aufzu-geben und bis zur Durchführung seiner Scheidung eine Garçonnière zu beziehen. Ich vermied es, ihn in seinem neuen Heim aufzusuchen, erfand tausend läppische Ausreden und verstand es auch bei mir daheim so einzurichten, daß wir selten allein waren.

(Forts. in der nächsten Samstagsausgabe.)

Frohe Weihnacht mit  **JACOBS KAFFEE**  wunderbar

Die Eisjungfrau

Märchen von Hans Christian Andersen

(1)



Laßt uns in die Schweiz reisen und das herrliche Bergland durchwandern. Die Sonne steht sengend heiß über dem tiefen Tale und ebenso brennt sie oben auf schwere Schneemassen. Zu beiden Seiten des Weges, welcher bergan führt, erheben sich aus Balken gezimmerte Häuser. Jedes Haus hat seinen kleinen Kartoffelgarten, und dieser ist um so notwendiger, als innerhalb der Wände viele kleine Kinder

zu sättigen sind, denen es nicht an Eßlust fehlt. Vor vielen Jahren stand hier oftmals ein kleiner Knabe, der immer ein sehr ernstes Gesicht machte. Höher oben im Gebirge wohnte sein Großvater, welcher die feinen, niedlichen Häuschen schnitzte, und dort oben in der Stube des Großvaters stand ein alter Schrank voll von einer Menge geschnittener Säckelchen: Nußknacker, Messer und Gabeln, Schach-

teile mit hübschem Laubwerk und springenden Gemen — ein Inhalt, der ganz zur Freude aller Kinder geeignet war. Aber der kleine Knabe, Rudi hieß er, blickte mit größerem Verlangen auf das alte Gewehr, welches oben am Balken unter der Stubecke hing. Der Großvater hatte ihm versprochen, er solle es bekommen, wenn er groß und stark sei, um es auch gebrauchen zu können.



So klein auch der Knabe war, mußte er dennoch die Ziegen hüten, und Rudi war ein guter Hirt. Er war verwegend und keck, aber lächeln sah man ihn nur, wenn er an dem brausenden Wasserfall stand, oder wenn er das Hinabrollen einer Lawine vernahm. Mit anderen Kindern spielte er nie. Lieber kletterte er allein auf den Bergen umher oder saß beim Großvater und hörte diesen von der alten Zeit und von dem Völkchen in dem nahen Meiringen, seiner Heimat, erzählen. Die Leute dort, sagte der Alte, seien nicht die eigentlichen Ureinwohner der Landschaft; sie seien Eingewanderte. Aus dem hohen Norden seien sie gekommen, und da wohnen ihre Anverwandten, die „Schweden“ hießen. Rudi tat sich darauf etwas zugute, dies zu wissen, aber auch durch anderen guten Umgang lernte er viel, und einen solchen hatte er an den Haustieren. Es befand sich ein großer Hund im Hause, welcher Ajola hieß und dem Vater Rudis gehört hatte, und auch ein Kater war vorhanden. Und dieser stand in besonders großem Ansehen bei Rudi. Denn er hatte ihn das Klettern gelehrt. Denn wenn man ein Kind ist und noch nicht sprechen kann, versteht man sehr gut Hühner und Enten; die Katzen und die Hunde reden zu uns ebenso verständlich wie Vater und Mutter, aber man muß eben ganz klein sein. „Komm mit mir hinauf aufs Dach, klein Rudi“, war vielleicht das erste, was der Kater sagte und Rudi verstand hatte. „Das Hinunterfallen ist lauter Einbildung; wenn man sich nicht fürchtet, fällt man nicht hinab. Komm nur her“, und das tat Rudi denn auch. Daher saß er oftmals oben auf dem Dache beim Kater, kletterte mit ihm in die Baumwipfel, ja hoch auf den Felsenrand hinauf, wohin nicht einmal der Kater gelangen konnte.

Das Rauschgoldengelchen

Von Carlheinz Walter

Es war einmal ein kleines goldenes Rauschgoldengelchen, das stand im Schaufenster eines Geschäftes, in dem sich die Schulkinder ihre Hefte und Bleistifte kauften. Viele Kindergesichter drückten sich an die Schaufensterscheibe und doppelte so viele Kinderaugen sahen sich neugierig das Engelchen an. Denn es war wunderschön, und es hatte ein liebes, freundliches Lächeln im Antlitz, lange silberne Locken und Flügel, die so zart waren wie das Sternenlicht. Und in den Händen hielt das Engelchen andachtsvoll eine rote Kerze.

Ein kleines Mädchen, das in dem Hause nebenan wohnte, und das sehr arm war, weil es seinen Vater im Kriege verloren hatte und seine Mutter schon lange krank im Bett liegen mußte, blieb immer wieder vor dem Fenster stehen, um das Rauschgoldengelchen zu betrachten.

„Wenn ich doch nur Geld hätte, um das Engelchen zu kaufen“, dachte das arme Mädchen jedes Mal, dann würde ich es meiner kranken Mutter mitnehmen, und ich weiß, sie würde ganz gesund werden, wenn so ein wunderschöner Adventsengel an ihrem Bette steht.

Aber das arme Mädchen hatte eben kein Geld, und so mußte es immer wieder fortgehen, denn es trug Zeitungen und Zeitschriften aus; der Weihnachtengel aber blieb im Schaufenster und hielt seine große Kerze fest.

Eines Tages hielt ein großes Auto vor dem Schreibwarenladen, und eine feine Dame stieg aus und ging in das Geschäft.

Sie kaufte Silbersterne und Grußkarten zum Advent, Einwickelpapier, das mit Tannenzweigen bedruckt war, Goldband und was es noch mehr an diesen Wunderdingen gibt. Zum Schluß aber ließ sie sich auch den schönen Adventsengel aus dem Schaufenster holen und kaufte auch ihn. Nun kam das Engelchen in eine schöne, große Kiste, die wie ein Bettchen aus Seidenpapier war, und bunte Band wurde darum geknüpft.

Als die Dame mit ihren Päckchen und Paketen, das Kästchen mit dem Adventsengel vorsichtig im Arm, aus dem Laden trat, stand da ein kleines Mädchen im abgeschabten Mäntelchen und sah sie mit Tränen in den Augen vorwurfsvoll an.

„Aber warum weinst du denn, Kleines?“ fragte die Dame.

„Ich weine, weil... Sie mir meinen Adventsengel aus dem Fenster genommen haben!“

„Deinen Adventsengel? Ja, wolltest du den Rauschgoldengel denn auch kaufen?“

„Nein, ich habe ja kein Geld dafür. Meine Mutter ist krank, und was ich verdiene, das brauchen wir für Brot.“

Nachdenklich sah die Dame vor sich hin. Dann fragte sie:

„Wie heißt du denn?“

„Liselotte Krüger!“

„Und wo wohnst du, Liselotte?“

„Im nächsten Haus, gleich nebenan.“

Die Dame nickte freundlich: „Also Liselotte, nun weine mal nicht mehr! Denke daran, daß Advent ist und es Wunder gibt in dieser Zeit vor Weihnachten!“

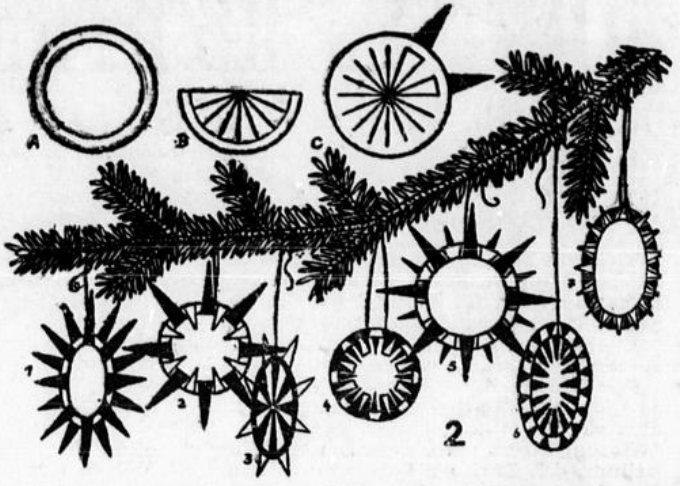
Selbstgemachter Christbaumschmuck

Euer ihnmachtsbaum sieht bestimmt noch einmal so schön aus, wenn ihr für seinen Schmuck selbst sorgt. Würde es euch nicht Spaß machen, ein paar dieser hübschen Sterne daran zu hängen?

Besorgt euch aus einem Papiergeschäft sogenanntes Metallpapier, das beispielsweise auf der einen Seite golden und auf der anderen rot ist. Wenn ihr nur einfarbig silbernes oder goldenes Metallpapier bekommt, dann klebt ihr mit UHU einen zweiten bunten Bogen dagegen und schneidet dann euren Sternenkreis aus, so groß oder so klein, wie es euch gefällt.

Natürlich dürft ihr nur den äußeren, großen Kreis ausschneiden. Der kleinere Innenkreis ist aber unbedingt wichtig, wie ihr gleich sehen werdet (Abb. A). Ihr faltet den Kreis nun auf die Hälfte und schneidet ihn, wie die Zeichnung B es zeigt, gleichmäßig bis zur inneren Kreislinie ein. Der Kreis wird wieder aufgeklappt und die mittlere ebenfalls aufgeschnitten. Nun könnt ihr ganz nach Belieben die einzelnen „Sternstücke“ nach hinten oder vorn biegen und fest falten (Abb. C).

Wie die verschiedenartigen Formen der Sterne 1-7 entstanden sind, will ich euch gern verraten: Stern 1: je ein Dreieck nach vorn, eins nach hinten falten. 2: je ein Dreieck nach vorn, eins nach hinten und von dort nach vorn herüberklappen. 3: jedes zweite Dreieck nach hinten falten. 4: jedes erste Dreieck mit der Spitze an den Rand biegen, jedes zweite nach vorn hochfalten und nach hinten herunterklap-



pen. 5: jedes erste Dreieck nach vorn, jedes zweite nach hinten, dann zweimal um den Kreisbogen herumklappen. 6: alle Dreiecke nach vorn hoch und nach hinten herunterbiegen. 7: alle Dreiecke nach vorn hoch und nach hinten zweimal „herumwickeln“. Vielleicht fallen euch sogar noch mehr hübsche Sternformen ein!

AUS DER RATSELKISTE

Es ist die wunderschönste Brücke, darüber noch kein Mensch gegangen, doch ist daran ein seltsam Stück, daß über ihr die Wasser hängen und unter ihr die Leute gehn ganz trocken und sie froh ansehen. Die Schiffe segeln durch sie ziehn, die Vögel sie durchfliegen kühn; doch steht sie im Sturm fest, kein Zoll, noch Weggeld zahlen läßt.

(Der Regenbogen)

Was ist das?
Er ist ein wunderlicher Mann, der viele Lieder summen kann, doch muß es warm sein, wenn er summt, weil er bei Kälte stets verstummt.

Meine Mutter kündigt mit Geschrei, daß ich zur Welt gekommen sei, und dennoch hab' ich armer Trost nicht Hand noch Fuß, nicht Ohr noch Kopf hab' keinen Hals, kein Auge noch, und bin ja nur ein runder Bauch. Und ißt du mich mit Appetit, ißt nicht mein steinernes Rücklein mit!

(Das Hühnerbein)

Eine Tüte voller Scherzrätsel
Welches Kissen ist nicht weich?
(Das Stempelkissen)

Welche Bank wird nie gestrichen?
(Die Landbank)

Was hat keinen Körper und ist doch sichtbar?
(Der Schatten)

Wer spricht alle Sprachen?
(Das Echo)

verdanken habe, Liselotte. Denn ein Wunder ist es ohne Zweifel.“

Die kleine Liselotte antwortete nicht, aber sie strich dem Adventsengelchen ganz behutsam über die silbernen Locken, und dann ging sie in die Küche, holte die Streichhölzer und brannte die rote Kerze an, die das Engelchen so andächtig in seinen Händen hielt. Und im Schein der knisternden Kerzenflamme sah es fast aus, als lächle das Engelsgesicht der kleinen Liselotte ganz verstanden zu.

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):		Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):	
Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00. — 4.55 Choral. 5.05 Frühmusik. 5.50 Marktrundschau. 6.05 Frühmusik. 6.50 Morgenandacht. 7.05 Gymnastik. 7.10 Frühmusik. 7.50 Programmhinweise. 7.55 Wetterstände. 8.10 Dialektsendung. 8.45 Für die Frau. 9.00 Schulfunk. 12.35 Landfunk. 12.50 Presseschau. 14.00 Schulfunk. 15.30 Kurszettel. 15.50 Suchdienst. 18.25 Blickpunkt Berlin. 18.35 Echo des Tages. 0.15 Blickpunkt Berlin. 1.00 Seewetterbericht.		6.45 Morgenlied. 6.50 Wetter, Marktberichte. 7.00 Herzlichen Glückwunsch. 7.30 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.30 Nachrichten. 8.35 Morgenandacht. 10.30 Schulfunk. 12.30 Nachrichten. Presseschau. 14.00 Sendepause. 16.30 Musikrundschau. 16.40 Das neue Buch. 17.45 Westdeutsche Nachrichten. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.00 Nachrichten. 20.10 Von Tag zu Tag. 23.00 Nachrichten.	
Sonntag, 19. Dezember 1954		Mittwoch, 22. Dezember 1954	
8.00 Chormusik 8.15 Musik von Joh. Seb. Bach 9.10 Froher Sonntagmorgen 10.00 Evangelischer Gottesdienst 11.00 Die stille Stunde 12.00 Sang und Klang I 13.10 Musik zur Mittagspause 14.00 Kinderfunk 14.30 Der Hörer hat das Wort 15.00 Was ihr wollt, klassische Musik 15.30 Länderpiel Portugal — Deutschland in Lissabon 17.40 Sportberichte, DFB-Pokalspiele 18.00 Gedanken zur Zeit 18.15 Das Meisterwerk, W. A. Mozart 18.45 Musik von Franz Schubert 19.10 Sportmeldungen 20.00 Italienische Musik 21.55 Sportmeldungen 22.15 Im Rhythmus der Freude 0.15 Nachtkonzert		8.15 Kleine Klavierstücke 9.00 Weihnacht in aller Welt 12.00 Hermann Hagedstedt u. s. Orchester spielen 13.10 Musik aus Märchenoper 14.15 Flotte Weisen — Stilianische Musikanten 15.15 Tohuus an mien Finster 16.00 Tanzrhythmus mit Alfred Hause 16.30 „Kasperles Weihnachtsabenteuer“ 17.05 Berliner Feuilleton 17.45 Eins zum anderen 18.15 Musik Instrumentalis 18.30 Auslandskorrespondenten berichten 20.00 Zum 80. Geburtstag von Franz Schmidt 21.15 Mein Verlobter, der Weihnachtsmann — Ein vorweihnachtliches Spiel 22.10 Verzauberte Geigen, Vico Torriani singt 22.30 Verträumte Melodien 23.00 Vesco D'Orto und sein Orchester spielen 23.30 Musik zur späten Stunde 0.25 Nun komm, der Heiden Heiland	
Montag, 20. Dezember 1954		Donnerstag, 23. Dezember 1954	
8.15 Musik am Morgen 9.00 Musik zur Adventszeit 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Musik am Mittag 14.00 „Neue Waffen — neue Politik“ 14.15 Klang und Rhythmus 15.00 Auf dem Büchertisch 16.00 Nachmittagskonzert 17.20 Deutsch-italienische Kulturbeziehungen 17.45 ... und jetzt ist Feierabend 19.15 Mit Angst durch Marokko, Reisebericht 19.45 Und abends hören wir Musik 21.30 Soll und Haben 22.00 10 Minuten Politik 22.10 Nachtprogramm 23.40 Musik zum Advent 0.25 Paul Weston spielt Tanzrhythmen		8.15 Vorweihnachtliche Weisen 9.00 Konzert am Morgen 12.00 Musik zur Mittagspause 13.00 Klaviermusik am Mittag 14.00 Der christliche Gedanke in unserer Zeit 14.15 Märchenzauber geht durch alle Lande 16.00 Filmmusik aus Märchenfilmen 16.25 Zum Todestag von Julius Weismann 17.05 Das Rätsel des Best-Sellers 17.35 Für die Frau 17.50 Bekannte und beliebte Melodien 19.15 Konzert von Serge Bortkiewicz 19.45 „Daniel“ — Adventsendung 21.15 Wie Weihnachtslieder berühmt wurden 22.10 Melodien am laufenden Band 23.00 Musikalisches Nachtprogramm 0.25 Tanzmusik mit dem Kölner Tanzorchester	
Dienstag, 21. Dezember 1954		Freitag, 24. Dezember 1954	
8.15 Kleine Schallplattenauswahl 9.00 So singen wir den Winter an 12.00 Zur Mittagspause: Südliches Temperament 13.10 Operettenmelodien 14.00 Aus der Welt des Judentums 14.15 Tanz-Intermezzo mit Marg. Friedländer 14.50 Hochzeitslied aus aller Welt 16.00 Hans Bund spielt 16.20 Orgelmusik 16.45 Für Schule und Elternhaus 17.05 Alltag unter dem Mikroskop 17.35 Wirtschaftspolitische Sendung 17.45 Beliebte Künstler, beliebte Melodien 19.15 Musik von Johannes Brahms 19.45 Ein Traum von Venedig — Erinnerungen an Gaetano Donizetti 21.00 Aus der Neuen Welt 21.15 Herr Sanders öffnet seinen Schallplatten-schrank 22.10 Hermann Hagedstedt spielt 23.00 Der Tag klingt aus		8.05 Musik — gut gemischt 8.45 Es flog ein Täubchen weiße — Volkslieder 9.00 Orgelpartien 9.30 Der Spielkreis 10.00 Kleine Melodien zur Unterhaltung 11.00 „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn 11.35 Ludwig Ellergiers und sein Sextett 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Musik am Mittag 13.00 Der Wanderer 14.00 Das neue Buch 14.40 Hans Bund und seine Solisten spielen 15.50 Hans Bund spielt 18.30 Ein musikalischer Bilderbogen 20.15 Weihnachtliche Spiele 21.05 Es kommt ein Schiff gefahren 21.15 Sinfoniekonzert 23.05 Das zärtliche Klavier	
UKW-WEST		UKW-WEST	
8.05 Volkslieder aus dem Hessenland 9.00 Kammermusik 9.30 Nach deutschen Volksliedern 10.00 Tangos aus aller Welt 11.00 Volksstümliche Musik 11.20 Orchesterkonzert 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Volkslieder für Männerchor 13.00 Musikanten spielen auf 16.00 Orgelmusik 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.50 Vesco D'Orto spielt 18.15 Volksstänze wandern durch Europa 18.30 Musik zum Feierabend 20.15 V. Sinfonie von Franz Schubert 20.45 Abschnitt aus „Patient und Arzt“ 21.15 Komponisten antworten in eigener Sache 23.05 Adalbert Luczkowski spielt		8.05 Musik — gut gemischt 8.45 Alpenländischer Klang — Volksmusik 10.00 Unterhaltungsmusik 11.00 Melodien am Vormittag 11.40 Weihnachtsmusik am Cembalo 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Orchestermusik zum Mittag 16.00 Lieder zum Advent 16.50 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.50 Musikalische Miniaturen 18.35 Unterhaltungskonzert 20.15 Wo das Herz der Kinder schlägt — ein Hörspiel 21.40 Abendkonzert des Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchesters 23.05 Erwin Lehn und sein Tanzorchester	
Fernsehen		Fernsehen	
19.00 Internationaler Frühschoppen 19.00 „Die sieben Raben“ 20.00 Geistliche u. weltliche Vorweihnachtslieder		16.30 Kinderstunde 17.10 Tagesschauberichte der vergangenen Woche 19.00 Der Sport vom Wochenende 20.20 Unsere Nachbarn heute abend 20.50 Preisrätsel für Fernseh-Zuschauer 21.30 „Der Zauberehrlich“	
16.30 Kinderstunde 17.10 Vorweihnachtliche Teestunde für die Frau 20.00 Weihnachtliches Spiel „Bergkristall“ 21.00 Weihnacht in England 21.45 Tagesschau		16.30 Kinderstunde 17.10 Vorweihnachtliche Teestunde für die Frau 20.00 Weihnachtliches Spiel „Bergkristall“ 21.00 Weihnacht in England 21.45 Tagesschau	

„Eine Schachtel Infanterie, bitte“

Schlacht bei Waterloo in der guten Stube — Die Parade der Zinnsoldaten

München. — „Bitte eine Packung preußische Gardeinfanterie im Paradeschritt mit friderizianischem Griff“, verlangt ein älterer Herr in einem Spielwarengeschäft. „Einen Augerblitz bitte“, sagt die Verkäuferin, taucht unter den Ladentisch und bringt dann eine große Schachtel zum Vorschein. Mit zitternden Fingern schält der alte Mann kleine, bunte, bemalte Zinnfiguren aus dem Seidenpapier und pfeift dazu „Preußens Gloria“. „Schön sind sie und der Griff stimmt auch...“, sagt er zufrieden und kauft die Schachtel.

Seit einiger Zeit marschieren auf den Ladentischen verschiedener Kunstgewerbe- und Spielwarengeschäfte wieder die Regimenter der Zinnsoldaten. Römische Legionäre, Germanen mit Langschwertern, spanische Arkebuser, beilschwingende Assyrer, amerikanische Südstaatler, feldgraue Weltkriegsregimenter. Das ist die große Armee der Zinnsoldaten.

Figur Wellingtons gesucht

„Zu Hause hab' ich die Schlacht bei Waterloo“, erzählt ein Münchner Arzt. „So an die 5000 Figuren werden's wohl sein...“ Um

das Schlachtenbild möglichst echt zu gestalten, hatte er in einigen Nächten auf den Boden seines Wohnzimmers aus Sackleinwand, Sand, Gips und grüner Farbe eine Landschaft mit Straßen, Häusern und Wäldern hingezaubert. „Wissen Sie, ich bin Junggeselle und kann mir das leisten“, lacht er. Der Vollständigkeit halber ist er nun auf der Suche nach einer möglichst naturgetreuen Figur Wellingtons.

Feldgrau nicht gefragt

Die Kundschaft für Zinnsoldaten „rekrutiert“ sich meist aus reifen Männern, belleibte nicht aus Kindern. Zinnsoldaten sind kein Kinderspielzeug. Manche bringen gleich alte Stiche mit, auf denen Truppenparaden dargestellt sind und vergleichen, ob die Uniformen „stimmen“. Wehe, wenn die Patronentasche falsch sitzt, am Gewehr der Ladestock vergessen wurde oder der Tschako nicht die richtige Farbe hat. Einige Sammler, die es ganz genau nehmen, kaufen sich die Figuren, beizen sie zu Hause ab und bemalen sie selbst. Für die feldgrauen Uniformen der letzten Jahrzehnte interessiert sich kaum jemand. Sehr gefragt sind dagegen die Regimenter aus den Befreiungskriegen und aus der friderizianischen Zeit. Der Farbe wegen...

„Schäferstunde“

Einen „Verein für Deutsche Schäferstunde e. V.“ gibt es laut Einwohneranzeiger in Dürren. So steht es jedenfalls schwarz auf weiß ausgedruckt auf Seite 13 dieses vor einiger Zeit erstmalig nach dem Kriege wiedererschienenen Nachschlagewerkes für den Kreis Dürren unter der Rubrik Sportvereine. Gemeint ist die Dürrener Ortsgruppe des Vereins für Deutsche Schäferhunde e. V.

AG (RWE) laufen gegenwärtig Verhandlungen mit dem Ziel, Strom als Ausgleich für die von den Bergleuten an die Gesellschaft abgetretene Deputatkohle zu liefern. Das Bergbauunternehmen hat bereits mit anderen Gesellschaften des Bergbaus Verträge, für jede abgetretene Tonne Deputatkohle 300 Kubikmeter Gas kostenlos zu liefern.

● Bielefeld. In den Bodelschwingschen Anstalten in Bethel/Bielefeld haben im vergangenen Jahr über 30 000 Kranke und Bedürftige Aufnahme und Hilfe gefunden. Wie aus dem Jahresbericht der Anstaltsleitung hervorgeht, wurden im Tagesdurchschnitt 7400 Pflegebefohlene, darunter 3300 Epileptiker, Geistes- und Nervenranke, behandelt.

Alle Jahre wieder vor dem Richtertisch

„Nun ist aber Schluß, Frieda!“ —

Ein beachtlicher Strafregistrauszug

München. — „Jetzt machen Sie unter dieses Leben aber einen Strich, denn ich will Sie hier nicht mehr sehen“, sagte der Vorsitzende zu der 26jährigen unausgelebten Fräulein Frieda R. Diese nickte mit dem nicht ungeschönen Köpfchen, zerquetschte eine Träne zwischen den Wimpern und zog mit ihren sechs Monaten Gefängnis mehr als hochbefriedigt ab. Sie konnte auch zufrieden sein, denn wer ihren Strafregistrauszug kannte, bekam un-

widerruflich den Schüttelfrost. Seit 1946 stand sie pünktlich jedes Jahr vor dem Strafrichter, um sich wegen kleinerer Diebereien, Betrug, Urkundenfälschung, Ausweissigkeit und zur Abwechslung auch mal wegen falscher Anschuldigung verantworten zu müssen. Ein Vögelchen, das ihr Nest mit 16 Jahren allzufrüh verlassen hatte und des selbständigen Fliegens immer noch nicht fähig war.

Wenn Frieda doch noch einmal so „billig“ davonkam, so hatte sie das nur verständnisvollen Richtern zu verdanken, die nicht nur ihr Leben selbst, sondern auch das Milieu, in dem sie lebte, gehörig unter die Lupe nahmen. Nachdem sie von daheim und von der Lehre ausgerissen war, zog es das kleine Mädchen mit allen Fasern nach München, wo es sich als Küchengehilfin ihr tägliches Brot zu verdienen gedachte. Der Geist war willig, das Fleisch aber schwach. Einer armen Arbeitskollegin klangte sie den Mantel, von einer anderen riß sie sich ein Kleid und Schuhe unter den Nagel. Dann wieder mußte eine alte Tante, der sie die Geldbörse entwendete, dran glauben, und schließlich stahl sie einem verliebten Fernfahrer so unter der Hand die Brieftasche aus der hinteren Hosentasche. Das kostete sie seinerzeit acht Monate.

Diesmal stand sie vor Gericht, weil sie ein Ehepaar, bei dem sie als Haushälterin tätig war, bestohlen hatte.

Von Anklage des Gattenmordes freigesprochen

Beweis mit Sicherheit nicht erbracht - Lebenslänglich Zuchthaus beantragt

Flensburg. — Das Flensburger Schwurgericht sprach die 44jährige Dorothea Christiansen von der Anklage frei, ihren Ehemann Hermann ermordet zu haben. Zur Begründung erklärte das Gericht, die Verhandlung habe zwar ergeben, daß sehr schwere Verdachtsmomente gegen die Angeklagte bestehen. Die Voraussetzung für eine Verurteilung sei jedoch nicht gegeben, da der uneingeschränkte Beweis für ihre Täterschaft nicht mit Sicherheit habe erbracht werden können.

Der Staatsanwalt hatte auf Grund von Indizien lebenslänglich Zuchthaus für die Angeklagte gefordert, während der Verteidiger

auf Freispruch plädiert hatte, da die Indizien zu unsicher seien. Frau Christiansen war vorgeworfen worden, im April ihren 49jährigen Ehemann heimtückisch und grausam ermordet zu haben, indem sie ihm ein giftiges Pflanzenschutzmittel in eine Tasse Kaffee tat.

Die Ehe war seit 17 Jahren zerrüttet. Beide Eheleute hatten seit mehreren Jahren mit anderen Partnern Verhältnisse, die sie gegenseitig duldeten.

Bewaffneter Raubüberfall

Gütersloh. — Kurz vor Geschäftsschluß verübten zwei Männer von 25 und 27 Jahren einen Raubüberfall auf ein Lebensmittelgeschäft in Gütersloh. Einer betrat den Laden und verlangte geringfügige Waren. Nachdem alle Kunden den Laden verlassen hatten, hielt er den Verkäuferinnen eine Pistole vor. Im gleichen Augenblick betrat der zweite Räuber den Laden, sprang über die Theke und ergriff die Kasse, worauf beide flüchteten. Die beiden erbeuteten rund 300 Mark.

Rheinisch-Westfälische Börse

Tendenz: Überwiegend erholt.

Industrie-Aktien	Bkv. Aug. 1953 172 bz G
Accu-Hagen 137 1/2 bz	Karstadt 191 bz
AEG 178 bz G	Kaufhof 235 bz
Allg. Hoch- & Ing. 130 G	Krefft —
Bad. Anilin 227 bz G	Mannesmann 162 bz
Balcke Masch. — G	Möhl. Berg 137 1/2 bz
Bergb. Ewald Ludw. —	Nordw. Hütt. 150 1/2 bz
BMW 124 bz Br	Rh. Braunkohle 192 bz
Bemmer 114 bz G	Rheinmetall 27 bz Br
Beton- & Monier — G	Rheinmetall 27 bz Br
Bosw. & Knauer 138 bz G	Rheinpreußen 167 bz G
Buderus 176 G	Rheinst.-Union 176 1/2 bz
Burbach 171 bz	Salzdetfurth 222 bz
Busch Jaeger 343 G	Scherling 304 G
Cassella 330 bz G rep	Schleib 170 1/2 bz
Conti-Gummi 218 1/2 bz	Schwabenbräu 148 G
Consolidation 155 bz	Siemens St. 239 1/2 bz
Daimler —	Siemens Vorzüge 230 G
Demag 221 1/2 bz	Stamag 197 bz
Di. Conti Gas 203 1/2 bz G	Ver. Dt. Nickel 174 bz G
Di. Erdöl 168 bz	Ver. Rumpus —
Di. 224 G	Ver. Stahlwerke 23 1/2 bz
Di. Akt. Br. 218 1/2 G	Wasser-Gelsenk. 172 bz G
Dortm. Ritt. Br. — G	Wintershall 204 bz Br
Dortm. Union 208 bz	Zellwaid 149 1/2 bz
Dynamit Nobel 215 G	
Essener Steink. 137 bz	
Farbent. Bayer 235 1/2 bz	
L. G. Farb. Liqui 30 1/2 bz	
Feldmühle 220 bz G	
Felten 161 bz	
Goldschmidt 148 1/2 bz	
Harpener 132 G	
Hindrichs Aufz. —	
Hochtief 157 G	
Hoechst Farb. 235 bz	
Hoesch —	
Kabel Rheydt —	
Kali-Chemie 199 bz	
Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.	

Barenyi erfand VW vor Porsche

Mannheim. — Der Stuttgarter Ingenieur und Autokonstrukteur Bela Barenyi hat die entscheidenden Konstruktionsmerkmale des Triebwerkes beim Volkswagen vor Professor Ferdinand Porsche erfunden. Dies stellte die Patentkammer beim Landgericht Mannheim zum Abschluß eines nahezu dreijährigen Prozesses fest, den Barenyi gegen den Schriftsteller Horst Mönich geführt hat. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß Barenyi bereits Ende der zwanziger Jahre die Pläne für das Triebwerk des Volkswagens ausgearbeitet hat.

„Wunderdoktor“ muß sitzen

In 48 Stunden fünf Einbrüche — Schüler sollen Ehrenmal schützen

● Dortmund. Der reisende „Wunderdoktor“ von Emmerich — so gab sich der vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Fritz Mackowski aus Dortmund-Kirchhörde aus — muß nach dem Urteil des Dortmunder Schöffengerichts vom Donnerstag wegen Vergehens gegen das Heilpraktikergesetz und fortgesetzten Betrugs im Rückfall fünfzehn Monate ins Gefängnis. Mackowski suchte sich in Dortmund und Essener Gasthäusern seine Patienten, denen er sich als „Wunderdoktor“ vorstellte.

● Neumünster. Die vier festgenommenen Borkener Ausbrecher haben nach Angaben der Polizei bereits fünf Einbruchsdiebstähle zugegeben, die sie in den letzten 48 Stunden im Kreis Segeberg verübten, um sich mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken zu versorgen. Franz Ebbert, hatte während der Verfolgungsjagd durch den westlichen Teil des Kreises Segeberg in einer Gastwirtschaft in Hüttbek einen dunkelblauen Anzug gestohlen.

● Neuf. Die Oberklassen der Neuer Schulen sollen in Zukunft die Patenschaft über die in der Nähe von ihren Schulen liegenden Helden- und Ehrenmale übernehmen, beschloß die Neuer Stadtvertretung. Die Ratsherren wollen auf diese Weise Beschädigungen und Beschmutzungen der Denkmale durch Schüler verhindern.

● Duisburg. Zwischen der „Bergwerksgesellschaft Walsum“ in Walsum und der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk

... dein Freund und Helfer

Polizeibeamte besorgten für Ursula eine besondere Geburtstagsüberraschung

Stade. — Frau X. aus Stade stammt aus Darmstadt. Kürzlich besuchte sie ihre Eltern und, nach Hause zurückgekehrt, schwärmte sie der kleinen Tochter Ursula so viel von ihrer Heimat vor, daß das Kind, dessen Geburtstag in diesen Tagen gefeiert wurde, plötzlich ausrief: „Mutti, ich wünsche mir eine Puppe, aber sie muß aus Darmstadt sein!“

Da war guter Rat teuer! Schließlich aber entsann sich die Mutter des Wortes: „Die Polizei, dein Freund und Helfer!“, schrieb einen Brief an den Polizeipräsidenten der Stadt Darmstadt und bat ihn, ihr eine schöne Puppe besorgen zu lassen. Gleichzeitig legte sie dem Schreiben einen Zwanzig-Mark-Schein bei.

Der Darmstädter Beamte schaltete sofort richtig. Er ließ einen jungen, verheirateten Wachmeister kommen, drückte ihm den Geldschein in die Hände und beauftragte ihn, dafür eine Puppe zu besorgen. Aber seine Kameraden waren der Meinung, soviel Zutrauen zur Polizei müsse besonders belohnt werden: „Du besorgst die schönste Puppe, die du überhaupt bekommst — den Rest des Preises teilen wir uns!“ Und so geschah es! In Stade kam schließlich pünktlich eine Puppe an, bei deren Anblick Kleins Ursula ihre Augen ebenso weit aufriß wie das gute Stück aus Darmstadt.

29 Verletzte bei Straßenbahnunglück

Essen. — Neun Schwer- und 20 Leichtverletzte forderte am Freitag ein schweres Verkehrsunfall in Essen, bei dem ein Last-

zug mit einem entgegenkommenden Straßenbahnzug zusammenstieß. Die Polizei teilte mit, daß der Lastzug einem plötzlich stockenden Pkw ausweichen mußte und dabei zu weit nach links geriet.

Bei dem Versuch, die rechte Fahrbahnseite noch vor dem entgegenkommenden Straßenbahnzug wieder zu erreichen, hat nach Angaben des Lkw-Fahrers ein Vorderrad des Lastkraftwagens blockiert. Die Plane des Lastkraftwagens und der Anhänger seien gegen die linke Seite des Straßenbahnzuges gestoßen und hätten bei der Wucht des Zusammenpralls vor allem den Straßenbahnanhänger regelrecht „aufgeschlitzt“. Bei den neun Schwerverletzten bestehe keine Lebensgefahr.

Von Anklage des Gattenmordes freigesprochen

Beweis mit Sicherheit nicht erbracht - Lebenslänglich Zuchthaus beantragt

Flensburg. — Das Flensburger Schwurgericht sprach die 44jährige Dorothea Christiansen von der Anklage frei, ihren Ehemann Hermann ermordet zu haben. Zur Begründung erklärte das Gericht, die Verhandlung habe zwar ergeben, daß sehr schwere Verdachtsmomente gegen die Angeklagte bestehen. Die Voraussetzung für eine Verurteilung sei jedoch nicht gegeben, da der uneingeschränkte Beweis für ihre Täterschaft nicht mit Sicherheit habe erbracht werden können.

Der Staatsanwalt hatte auf Grund von Indizien lebenslänglich Zuchthaus für die Angeklagte gefordert, während der Verteidiger

auf Freispruch plädiert hatte, da die Indizien zu unsicher seien. Frau Christiansen war vorgeworfen worden, im April ihren 49jährigen Ehemann heimtückisch und grausam ermordet zu haben, indem sie ihm ein giftiges Pflanzenschutzmittel in eine Tasse Kaffee tat.

Die Ehe war seit 17 Jahren zerrüttet. Beide Eheleute hatten seit mehreren Jahren mit anderen Partnern Verhältnisse, die sie gegenseitig duldeten.

Bewaffneter Raubüberfall

Gütersloh. — Kurz vor Geschäftsschluß verübten zwei Männer von 25 und 27 Jahren einen Raubüberfall auf ein Lebensmittelgeschäft in Gütersloh. Einer betrat den Laden und verlangte geringfügige Waren. Nachdem alle Kunden den Laden verlassen hatten, hielt er den Verkäuferinnen eine Pistole vor. Im gleichen Augenblick betrat der zweite Räuber den Laden, sprang über die Theke und ergriff die Kasse, worauf beide flüchteten. Die beiden erbeuteten rund 300 Mark.

Rheinisch-Westfälische Börse

Tendenz: Überwiegend erholt.

Industrie-Aktien	Bkv. Aug. 1953 172 bz G
Accu-Hagen 137 1/2 bz	Karstadt 191 bz
AEG 178 bz G	Kaufhof 235 bz
Allg. Hoch- & Ing. 130 G	Krefft —
Bad. Anilin 227 bz G	Mannesmann 162 bz
Balcke Masch. — G	Möhl. Berg 137 1/2 bz
Bergb. Ewald Ludw. —	Nordw. Hütt. 150 1/2 bz
BMW 124 bz Br	Rh. Braunkohle 192 bz
Bemmer 114 bz G	Rheinmetall 27 bz Br
Beton- & Monier — G	Rheinmetall 27 bz Br
Bosw. & Knauer 138 bz G	Rheinpreußen 167 bz G
Buderus 176 G	Rheinst.-Union 176 1/2 bz
Burbach 171 bz	Salzdetfurth 222 bz
Busch Jaeger 343 G	Scherling 304 G
Cassella 330 bz G rep	Schleib 170 1/2 bz
Conti-Gummi 218 1/2 bz	Schwabenbräu 148 G
Consolidation 155 bz	Siemens St. 239 1/2 bz
Daimler —	Siemens Vorzüge 230 G
Demag 221 1/2 bz	Stamag 197 bz
Di. Conti Gas 203 1/2 bz G	Ver. Dt. Nickel 174 bz G
Di. Erdöl 168 bz	Ver. Rumpus —
Di. 224 G	Ver. Stahlwerke 23 1/2 bz
Di. Akt. Br. 218 1/2 G	Wasser-Gelsenk. 172 bz G
Dortm. Ritt. Br. — G	Wintershall 204 bz Br
Dortm. Union 208 bz	Zellwaid 149 1/2 bz
Dynamit Nobel 215 G	
Essener Steink. 137 bz	
Farbent. Bayer 235 1/2 bz	
L. G. Farb. Liqui 30 1/2 bz	
Feldmühle 220 bz G	
Felten 161 bz	
Goldschmidt 148 1/2 bz	
Harpener 132 G	
Hindrichs Aufz. —	
Hochtief 157 G	
Hoechst Farb. 235 bz	
Hoesch —	
Kabel Rheydt —	
Kali-Chemie 199 bz	
Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.	

Biergläser zerbrachen und verspeist

Schlägerei vor dem Schöffengericht — Zwillinge mit gutem Appetit

Paderborn. — Große Schwierigkeiten hatte das Paderborner Jugendschöffengericht in einem Prozeß, weil die angeklagten jugoslawischen Zwillinge Willem und Miroslaw Jasek sich so sehr ähnlich sahen, daß die Zeugen den Hergang der Tat nicht mehr rekonstruieren konnten. Tatsache blieb, daß die Zwillinge sich an einem Sommerabend in einem Gasthaus in Bad Lippspringe vor den Augen der staunenden Gäste daran gemacht hatten, Biergläser zu zerbeißen und zu verspeisen.

Beim ersten Glas zahlten sie noch 70 Pfennig Schadenersatz, beim zweiten Glas kam es zu einer schweren Schlägerei, deren Hergang nicht mehr geklärt werden konnte. Jedenfalls wurden einem Polizeibeamten drei Zähne ausgeschlagen. Das Gericht verurteilte die Zwillinge wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu je 200 Mark Buße.

Nebel behindert Schifffahrt und Luftverkehr

Hamburg. — Auch am Freitag behinderte eine starke Nebelbildung in Teilen der Bundesrepublik den Luftverkehr und die Schifffahrt. Auf dem Niederrhein kam die Schifffahrt infolge des Nebels zeitweilig zum Erliegen. Schon am Donnerstag hatten die deutsch-holländische Grenze bei Emmerich nur drei deutsche Schiffe passiert, während es bei normaler Wetterlage täglich fünfzig bis achtzig Fahrzeuge sind. Der Münchner Flughafen Riem liegt nach wie vor im Nebel, so daß es auch am



Praktisch denken
Gutes schenken!

Pelzbesetzte Mäntel

mit kostbaren Persier- und anderen Pelzkragen, in anliegenden und Hänger-Modellen, aus reinwollenen einfarbigen Diagonal- und Melange-Veloursstoffen, teils mit Duchesse gefüttert und mit „Immerglatt“-Einlage

98,- 138,- 178,- 228,-
und höher

Mäntel ohne Pelz

sportliche Modelle aus bunten Noppen-Tweeds und Donegalstoffen, oder in eleganten anliegenden und Hänger-Modellen aus reinwollenen Velours- oder neuartig gemusterten Zibeline- und Mohairstoffen, in den modischen Herbstfarben, teils mit „Immerglatt“-Einlage

59,- 79,- 98,- 158,-
und höher

Modische Wollkleider

aus wollenen Jersey, Flanell, Tweed- und Ripsstoffen in den neuen Modelfarben

ab 29 75

Schicke Seidenkleider

aus einfarbigen und gemusterten modischen Reyon-Jersey, Givrine, Faconné- und Jacquardstoffen

ab 19 75

Morgenröcke

in Wickel- und Glockenformen, aus Trikot- und Sergestoffen sowie Marocain, Taftchamant, Crêpe-Satin und Duchesse, wattiert und gesteppt, einfarbig und gemustert

ab 18 75

Modische Blusen

aus Reyon u. Baumwoll-Popeline, in vielen modischen Farben und reicher Auswahl

ab 12 75

Pullover, Twin-sets, Jacken in Parallel-Strickart, modische Schals, Tücher, Handschuhe, Blusen, Röcke, Bademäntel



Die großen Spezialhäuser
für gute Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Zum Schützenball 1955

Das Deisenroth'sche Orchester spielt
Olpe. Der St. Sebastianus-Schützenverein teilt mit: Der Schützenball 1955 findet wie immer nach vorausgegangenem Konzert am dritten Sonntag im Januar, also am 16. Januar, um 19.30 Uhr im großen Schwanensaal statt. Programm zu DM 2,80 pro Person, die zum Eintritt zum Konzert und zum Ball berechneten, sind in den Geschäften Gottfr. Marx und Fritz Söndermann in der Bahnhofstraße, sowie an der Abendkasse erhältlich. Es spielt das Orchester Siegerland-Wittgenstein e. V. verbunden mit dem Symphonischen Blasorchester Siegerland unter Leitung von Musikdirektor Fr. Deisenroth. Aus den Kritiken in den Tageszeitungen ist ersichtlich, welche großen Anklang die Konzerte der genannten Kapelle überall gefunden haben. Der Abend in Olpe verspricht daher einen ganz besonderen Genuß, auf den man sich schon heute freuen kann. Ausdrücklich wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Veranstaltung kein Weinzwang besteht und auch der Gesellschaftszwang nicht vorgeschrieben ist. Man sollte sich den Abend, an dem hier etwas Außergewöhnliches geboten wird, nicht entgehen lassen und sich den Schützenball schon jetzt vormerken!

Heggen. Der Sportverein hat seine Weihnachtsfeier am Sonntag um 18 Uhr im Vereinslokal.

Plattdeutsches Theaterspiel

Heggen. Der Theaterverein wird am 2. Weihnachtsfeierabend mit dem plattdeutschen Stück von Frd. Wihl. Grimme „De Musterung“ oder „Gehannes Flul-

Schönes Sauerland

Wir sind es schon gewohnt, daß uns der Sauerland-Verlag Iserlohn in jedem Jahre mit dem prächtigen, heimatischen Bildkalender „Das schöne Sauerland“ erfreut. Auch für 1955 ist dieser Kalender wieder erschienen und zwar in einer Auflage von 25.000 Stück, die schon größtenteils vergriffen sind. Ein Beweis für die Beliebtheit dieses fein ausgestatteten Abreißkalenders mit großformatigen Bildern. An heimischen Motiven finden wir u. a. die Abbildungen „Köhler im Sauerland“ und „Wasserschloß Crottorf — innere Burg“. Die SGVer wird besonders die Wiedergabe des Kohlberghauses interessieren. Einige der auf Glanzpapier gedruckten Bildseiten sind in zarten Farben gehalten. Wie gesagt, wieder ein Kalender, der allen Heimatfreunden große Freude bereitet!

baum und sign Suhr“ vor die Öffentlichkeit treten. Dazu sei noch bemerkt, daß dieses Stück vor genau 25 Jahren hier schon einmal mit großem Erfolg über die Bretter gegangen ist.

Junge stürzte in den Keller

Heggen. Beim Spiel fiel ein siebenjähriger Junge in den Keller eines Neubaus. Mit erheblichen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Heggen. Die 1. Mannschaft des Sportvereins fährt am Sonntag um 12.15 Uhr zum letzten Meisterschaftsspiel, das in Hilmitzke ausgetragen wird. Da ein Omnibus zur Verfügung steht, wird erwartet, daß auch Schlachtenbummler zu dem Spiel mitfahren.

Morgen Krippenspiel

Obervechede. Auf die morgige Aufführung des Alt-Wallmoderer Krippenspiels um 16.30 Uhr in der kath. Kirche wird nochmals hingewiesen.

Grevenbrück. Die Adventsfeier der BvD-Ortsvereinigung ist am Sonntag um 16 Uhr im Gasthof Heydorn.

Verkehrsründer

Finnentrop. Wegen Verstoßes gegen das Straßenverkehrsgesetz hatte sich ein Arbeiter aus dem Amt Kirchhundem vor dem Grevenbrücker Amtsgericht zu verantworten. Er besaß nicht den erforderlichen Führerschein und hatte außerdem einen vor der Eisenbahnschranke gehaltenen Pkw. angefahren und beschädigt. Erst vor Gericht machte der Angeklagte geltend, daß Fuß- und Handbremse versagt hätten. Das Urteil lautete auf 40,— DM Geldstrafe, ersatzweise 10 Tage Gefängnis. Da der Angeklagte bisher nicht vorbestraft ist, wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt.

Wiederwahl des Amtsbürgermeisters

Finnentrop. In der Sitzung der Amtsvertretung wurde der bisherige Bürgermeister Wilhelm Biermann wiedergewählt; zu seinem Stellvertreter Amstrat Aloys Schmitt. Ein Darlehen von 50.000 DM wird bei der Amtsparkasse aufgenommen, um die Arbeiten am neuen Verwaltungsbau in Finnentrop fortsetzen zu können. Aus wichtigen Erwägungen heraus wurde die Verlegung des Amtsbaues von Serkenrode nach Finnentrop beschlossen. Es wird einstweilen im Haus des Dachdeckers Meisters P. Balkenohl untergebracht. Ferner beschlossen die Amtsräte die Einziehung des alten Kirchweges in Lenhausen und eines Feldweges in der Gemarkung Lenhausen.

Eine Schuld war nicht festzustellen

Grevenbrück. Ein junger Mann aus dem benachbarten Kreis Meschede hatte die Bundesstraße 236 mit seinem Motorrad in Richtung Johannesbrücke befahren. In dem Augenblick war eine Vorstellung im Kino beendet, und die Besucher strömten aus dem Gebäude. Beim Versuch, einen Radfahrer zu überholen, kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem der Sachschaden entstand. Gegen den Radfahrer in Höhe von 40,— DM erhob der Motorradfahrer Einspruch, der jetzt vor dem Amtsgericht zur Verhandlung stand. Der Sachverhalt konnte trotz Zeugnisaussagen nicht einwandfrei geklärt werden. Auch konnte nicht nachgewiesen werden, ob sich der Radfahrer, der vorher die Straße überquert hatte, richtig verhalten habe. Der dabei verletzte Radfahrer habe sich scheinbar nicht vorher vergewissert, so meinte der Vertreter der Anklage, ob die Fahrbahn frei war. Wegen eines parkenden Lastwagens habe der angeklagte Motorradfahrer, der das Vorfahrtrecht besaß, trotz aller Vorsicht den Verkehrsunfall nicht vermeiden können. Ein schuldhaftes Verhalten im Straßenverkehr könne ihm darum nicht nachgewiesen werden. Beantragt wurde daher mangels Beweise Freispruch auf Kosten der Staatskasse. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und entschied in diesem Sinne.



Aktion „Roter Punkt“

Kreis Olpe. Die Kreisverkehrswacht teilt mit, daß zu der vom Landrat Metten eröffneten Aktion: „Roter Punkt“ — Friede auf der Straße — von allen Kraftfahrern die Kennzeichen „Roter Punkt“ auf der Geschäftsstelle der Kreisverkehrswacht Olpe, Kirchgasse, jeden Dienstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr in Empfang genommen werden können, wo gleichzeitig auch ein Einzeichnungsbuch aufliegt.

An Hundem und Lenne

Bilstein. Nach umfangreichen Umbauarbeiten wird die Gaststätte Clemens Moll am zweiten Weihnachtstag neu eröffnet.

Grevenbrück. Eine sinnige Adventsfeier der Frauen mit Ansprache von Pfarrer Streier fand am Donnerstagabend in der Kirche statt.

Über 500 Kinder werden beschert

Altenhundem. Eine große Weihnachtsfeier veranstaltet das Sozialwerk der Eisenbahner am Neujahrstag um 16 Uhr in der Sauerlandhalle. Im Verlaufe der Feier sollen über 500 Kinder beschert werden. Außerdem sind ein Märchenspiel und andere Darbietungen vorgesehen. Ab 19 Uhr ist für die Erwachsenen Tanzunterhaltung.

Unfug mit Tränengas

Söhne der jungen Uebeltäter

Grevenbrück. Einen Dummengangstreich verübten fünf Jugendliche eines benachbarten Ortes, die sich dieserhalb vor dem Jugendgericht zu verantworten hatten. Sie hatten an einem Sonntag nachmittag sich köstlich amüsiert, als einer von ihnen im Vorraum eines Grevenbrücker Hotels seine Tränengaspistole abschob, so daß der üble Geruch durch das ganze Gebäude zog. Indessen standen die fünf Burschen auf der anderen Straßenseite und hatten ihren Heisenspaß. Anschließend schlichen sie sich in das Kino, ohne Eintrittsgeld zu entrichten. Als sich auch dort Tränengas bemerkbar machte, wurden die Jungen aus dem Theater befördert. Das Gericht erteilte jetzt den Jungen eine Verwarnung und verpflichtete sie, sich beim Hotelbesitzer sowie beim Kinobesitzer zu entschuldigen und dort den vollen Eintrittspreis nachträglich zu entrichten. Der Jugendliche mit der Tränengaspistole muß außerdem 10 DM an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zahlen; seine vier Freunde haben je 5 DM zu entrichten. Außerdem haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Else. Beim Standesamt wurden im November 8 Geburten, 3 Eheschließungen und sechs Sterbefälle registriert.

Altenhundem. Morgen macht der Nikolaus um 14 Uhr wieder einen Umzug durch die Straßen unseres Ortes, wo er den Kindern seine Gaben austeilte. Die Lösungen für das Weihnachtspreisträsel, das die hiesige Geschäftswelt durchführt, können noch bis 30. Dezember in den Geschäften abgegeben werden.

Meggen. Beim Postamt werden die Versorgungsrenten am 28. Dezember, die In-

validen- und Angestelltenrenten am 29. Dezember, sowie die restlichen Invaliden- und Unfallrenten am 30. Dezember zu den üblichen Schalterstunden gezahlt.

Kirchhundem. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es Pflicht der Gemeindegemeinschaften ist, bei Schnee und Glätte das Bestreuen der Bürgersteige vorzunehmen.

Hallenausschuß

beginnt mit seiner Arbeit

Kirchhundem. Wiederholt haben wir über die Angelegenheit der Festhalle berichtet, die inzwischen in die Verwaltung der beiden Ortsvereine: Soldatenkameradschaft und Heimatschutzverein übergegangen ist. In einer erneuten Versammlung der Vorstände beider Vereine wurden am vergangenen Samstag noch Fragen besprochen. Jeder der beiden Vereine hat einen Hallenausschuß benannt, und zwar gehören dem Ausschuß folgende Mitglieder des Heimatschutzvereins an: B. Oppenheim, P. Jaspers, H. Bockheim, von der Soldatenkameradschaft die Mitglieder E. Wirth, P. Siebert, E. Henrichs. Zum Vorsitzenden des gemeinsamen Hallenausschusses wurde Emil Wirth gewählt, weiter als Kassensführer B. Oppenheim und als Schriftführer E. Henrichs. Als eine vorläufige Aufgabe betrachtet es der neue Ausschuß, den Platz vor der Halle vor dem Befahren der Fahrzeuge abzuriegeln.

Blick in die Nachbarschaft

Obernarsberg. In ihrem Bett verbrannte die 62jährige Rentnerin Maria Kramer in Obernarsberg (Kreis Brilon). Wie die Polizei mitteilte, war das Bettzeug durch eine Kerze in Brand geraten. Da die Frau körperbehindert war, konnte sie sich nicht retten. Als die Nachbarn die Rauchentwicklung bemerkten, war es bereits zu spät.

Hagen. Für Schmökertätigkeit, die sich in Händen von Jugendlichen in Hagen befindet, hat ab 13. Dezember dieses Jahres die große Stunde der Prüfung geschlagen. Die Hager Stadtbücherei hat 1000 interessante Jugendbücher gekauft und gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, diese gute Literatur kostenlos zu erhalten, wenn sie ihre Schmöker bringen und in ein „Schmökerggrab“ werfen. Jeder Jugendliche darf fünf Bücher auf diese Art umtauschen. Wie lange der Hager Vorrat an guter Jugendliteratur anhält, hängt von dem Interesse und der Entscheidungskraft der Hager Jugendlichen ab.

UHRARMBÄNDER
VERSCHLÜSSEL
DEHNBAR
ZUVERLÄSSIG
BEQUEM

Glaxoflex
UND
Fixoflex
ERHALTEN IN ALLEN
FACHGESCHÄFTEN

Bargeld lacht — Versteigerung Ihres Kfz. durch Auto-Veiling Ruhrschneidweg Wattenscheid, Tel. 1795

Für Weihnachten
Gänse — Enten
Hühner — Hähnchen
Puten — Hasen
und Reh
frisch und preiswert
auch in halben und kleinen
Stücken zerlegt
Bestellung bitte rechtzeitig.
Metzgerei Linde
OLPE - Bahnhofstraße 7

Radio
Die Welt in Ihrem Heim

Fernsehen

KEMPER
es ist das Beste.
KEMPER

bietet Ihnen eine Auswahl von fast 120 Sorten von erlesenen Spirituosen, Likören, Weinen und dazu jede Flasche ohne Aufschlag in der bekannten, hübschen Weihnachtspackung.

FRITZ KEMPER
OLPE Feinleiche 28
Der Weg lohnt sich!

KLAVIER
zu vermieten. Schriftliche Angebote unter Nr. 1188 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Neuwertiger HERD
abzugeben.
Olpe, Steinkuhle 3

LLOYD
Modell 1955
3450,- DM
Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den Kreis Olpe - Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Lezmin: 31.12.1954
Im Dezember nahmen wir noch
Beispielen für die
sicherlich günstigen Bedingungen entgegen

— Beispiel zu 51 —
WESTFÄLISCHE LANDES-BAUSPARKASSE
Münster/Westf., Sauerland

Bezirksleitung:
Fritz Contzen, Attendorn
Glodenberg 3, Telefon 608

Großversteigerung! Kraftfahrzeuge aller Art. Auto-Veiling Ruhrschneidweg Wattenscheid, Tel. 1795, nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Große Ausstellungshalle.

Dr. med. 33 J. m. eigener Praxis wünscht Heirat durch **Frau Dorothea Kombe, Filiale:** Dortmund, Wilhelmstraße 76 - Ruf 21 984

Kraftfahrer
nach Olpe in Dauerstellung gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter Nr. 1189 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Mehrere gewerbliche
Räume
in Stadtmitte Olpe zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 1190 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Elektrischer Plattenspieler
für Radio, fehlerfrei, für DM 20,- verkäuflich. Angebote unter Nr. 1191 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Verkäuferin
für Lebensmittel-Geschäft zum 1. oder 15. Januar nach Olpe gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter Nr. 1192 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kraftfahrer
für Langholztransporte mit mehrjähriger Fahrpraxis für sofort oder anfangs Januar gesucht.

Peter Heuvel - Olpe
Holzgroßhandlung und Sägewerk.

Hausgehilfin
für halbe Tage zum 15. Jan. nach Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1193 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Guterhaltener Krad- oder Uniformmantel
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1194 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

„Eleon“ ist altbewährt gegen Bettläsungen
Preis DM 2.65. In allen Apotheken

Ein hochwertiger Koffer
aus Leder oder Cord zu Weihnachten sehr begehrt!
Reichhaltige Auswahl im führenden Fachgeschäft

C. Josef Lederwaren
HARNISCHMACHER
An der Ampel OLPE/Westf

Noch ist es Zeit - - -
die Weihnachtswünsche zu erfüllen!

Wie bieten eine reiche Auswahl in Steppdecken, Wolldecken, Schlafdecken und Läuferstoffen.

Einige Beispiele:

Steppdecken	DM 69,- 59,- 39,- 27,-
Tagesdecken	DM 98,- 89,- 78,- 59,-
„Zorppritz“-Wolldecken einfarbig und gemustert	DM 54,- 45,- 37,50
Schlafdecken	DM 10,85 16,80 14,90 13,90
Bettumrandungen	DM 215,- 189,-
Velour	DM 129,-
Haarvelour	DM 115,-
Haargarn	

Keibekus & Eibach - Olpe

Unterkunft in Kinderheim
oder in Familie zur Mit-
erziehung für 5-jähriges ge-
sundes Mädchen ab sofort
gesucht. Angebote an
Frau E. Hentzschel
Düsseldorf, Bagelstr. 132

Wellensittiche
Kanarienvögel
Warm- und Kaltwasser-Fische
Vogelkäfige und Aquarien
Angelsportgeräte
Komplette Aquarienanlagen
bis 100 Ltr.
Einschlüssige Literatur
Schwanen-Drogerie
R. Quantius
Attendorn i. W.
nur gegenüber der Post
Telefon 578

Öffentliche Mahnung

Die Rückstände der bis zum 15. Dezember 1954 fällig gewordenen Grundsteuer, Kanalgebühren, Müllabfuhrgebühren, Schulgelder für die Oberschulen, Mittelschulen, Musikschulen, Krankentransportkosten und der sonstigen öffentlichen Abgaben werden zur Zahlung binnen 3 Tagen ange-mahnt.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände zwangsweise beigetrieben und außerdem Verzugszuschläge erhoben

Olpe, den 16. Dezember 1954

Stadtkasse Attendorn
Amtskasse Attendorn
Amtskasse Drolshagen
Amtskasse Grevenbrück
Stadt- und Amtskasse Olpe
als Vollstreckungsbehörde

Gastreich's Konditorei
OLPE am Hexenturm

seit 120 Jahren das bekannte

Haus der feinen Backwaren

empfehlen zum Fest ihre Spezialitäten:

Olper Butter-Brezel · Hochfeine Spekulatius
leckere Printen · prima Nußkonfekt
Marzipan eigener Herstellung

Große Auswahl in feinen Pralinen und Keks-
packungen, Schokoladen und Bonbons

Erstklassige Weihnachtsstollen, Torten und feine
andere Kuchen

Auch finden Sie eine reiche Auswahl Liköre,
Spirituosen und feiner Weine von führen-
den Firmen preiswert und gut

- Gemütliche Café- und Gasträume -

An Sonntagen

ist der Schalteraum in unserem Zeitungs-
haus in der Frankfurter Straße vormittags

von 11 bis 12 Uhr

für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Wäh-
rend dieser Zeit und auch nachmittags von 17
bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241
für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen.
Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt
von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr;
Samstags von 8 bis 13 Uhr

Sauerländisches Volksblatt
O L P E Frankfurter Straße 16



Diese Strickjacke hat breite Kimonoärmel mit Manschetten und aufgenähte vier-eckige Taschen. Besonders schick ist der V-förmige Halsausschnitt mit den zwei großen Knöpfen als Verschluss. (Wiener Modell)

Was werden die Leute dazu sagen?

Ängstliches Fragen macht das Leben nur schwerer — Mut zur eigenen Meinung

Es ist immer ein wenig peinlich, mit Menschen zusammenzukommen, die Angst vor ihrer eigenen Meinung haben. Sie haben einen Film gesehen, ein Buch gelesen, irgendeinem Ereignis beigewohnt. Bevor sie sich selbst dazu äußern, fragen sie andere nach ihrer Einstellung und schließen sich dann der Meinung des Gesprächspartners oder dem Urteil der Mehrheit an.

Mangel an Persönlichkeit? Nicht immer, sondern weit eher: Mangel an Mut. Diese Haltung entspringt ganz einfach der Angst, mit der eigenen Ansicht allein dazustehen und als Außenseiter zu gelten. Bei jedem Schritt, den solche Menschen in ihrem Leben tun, stehen sie immer wieder vor derselben Frage, die ihnen von vornherein jede Entscheidungsfreiheit nimmt. Ob es nun um die Wahl des Ehepartners oder

eines neuen Anzugs geht, eines allein ist ihnen wichtig: „Was werden die Leute dazu sagen?“ Es ist einleuchtend, daß auf diese Weise das Dasein nicht einfacher und leichter, sondern schwieriger und komplizierter wird.

Ein wenig Mut gehört schon dazu, sein „eigenes Leben zu leben“, Mut in einem bescheidenen, alltäglichen Sinne allerdings, denn hier sollen ja keine übermenschlichen und außergewöhnlichen Heldentaten begangen werden. Mut im täglichen Leben ist nichts weiter als das notwendige Kleingeld, mit dem man ständig zahlen muß.

Bringen wir also den Mut auf, die eigene, im tiefsten Inneren gefühlte Meinung auszusprechen, auch wenn sie von den anderen nicht geteilt wird! Bringen wir den Mut auf, einem Menschen, von dessen Qualitäten und Fähigkeiten wir überzeugt sind, auch dann unser Vertrauen zu schenken, wenn er von allen anderen verkannt wird! Einen eigenen Standpunkt zu haben, das allein genügt nicht. Man muß auch dafür eintreten!

Wer sich sein Leben so einrichtet, wird selten in die Verlegenheit kommen, eine Sache nur mit halbem Herzen zu tun. Er wird entweder ganz oder gar nicht dabei sein. Er wird einer Modernisierung auf irgendeinem Gebiet nicht blindlings folgen, nur weil sie den Beifall der anderen findet, sondern sich seine eigenen Gedanken darüber machen und ihr dann gegebenenfalls aus Überzeugung zustimmen.

Das ist gewiß nicht immer sehr bequem. Es erfordert schon eine recht beachtliche Überwindung, wenn man, um ehrlich vor sich selbst zu bleiben, „aus sich herausgeht“, wenn man „Farbe bekennt!“ Aber nur so kann der Mensch seine Pflicht der Gesellschaft und — sich selbst gegenüber erfüllen. In der Seele dessen, der nie eine eigene Meinung zu sagen wagt, sammelt sich mit der Zeit so viel Widerspruch, so viel Unzufriedenheit mit sich selbst an, daß er eines Tages davon überwältigt wird

und Dinge tut oder sagt, über die er selbst am meisten verwundert ist.

Das soll nun keineswegs bedeuten, immer und um jeden Preis widersprechen zu müssen, nur um die „persönliche Note“ zu wahren. Es geht vielmehr darum, das ängstliche Schauen und Hören auf andere Leute und ihre Ansichten aufzugeben, um frei und unabhängig nach eigenem Ermessen zu entscheiden. Es geht um die Bereitschaft zur Verantwortlichkeit.

Die Heizperiode hat begonnen. Kohlen sind teuer, und darum wird es jetzt höchste Zeit, die Türen und Fenster abzudichten. Sonst kann es passieren, daß man jedes zweite oder dritte Brikett nutzlos in den Ofen steckt.

Die guten alten Filzstreifen, in denen sich sogern die Motten verstecken, haben in den Abdichtungsbereich aus Gummi oder Latexschaum eine überlegene Konkurrenz bekommen. Diese Streifen gibt es in verschiedenen Stärken zu kaufen, sie lassen sich besser säubern und sind auch elastischer, ermöglichen also einen wirksameren Kälteschutz. Außerdem ist die Befestigung einfacher, weil die Streifen auf der Rückseite häufig bereits mit einer Klebeschicht versehen sind.

Für die Doppelfenster gibt es dickere und breitere Schaumgummistreifen. Man braucht sich also nicht mehr mit Papier oder Stoffrollen zu behelfen, die schnell von der Feuchtigkeit durchweicht sind und oft unattraktiv aussehen.

Zwischen Tür und Fußboden klappt meistens ein mehr oder minder breiter Spalt, der sich mit den üblichen Mitteln, also mit einer Holzleiste oder einem Filzstreifen, oft nur unvollkommen schließen läßt. Neuerdings gibt es nun eine automatische „rollende“ Türdichtung, die diesem Übel abhilft. Sie kann an jeder normalen Tür angebracht werden und ist für jede Türbreite lieferbar.

Wir sahen in Paris ...

- ... Eine Tasche aus schwarzem Persianer, hant bestickt mit Perlen und Straß ...
- ... Faltenreiche Wagnerkappen aus Sammet in Pastellfarben ...
- ... Patinagrüner Trägerrock mit tintenblauer Blau ...
- ... Schwarzes Moirékleid mit eingearbeiteten Querstreifen aus tomatenrotem Jersey ...
- ... Graues Tüllkleid mit sehr weitem Rock, mit großen, kreisförmig angebrachten Rüschen verziert ...
- ... Große schwarze Lacktasche; außen extra aufgesteppt eine Tasche aus rotem Leder ...
- ... Lumberjackett aus matseligem Wildleder mit gleichfarbigen, angestrichenen Ärmeln und Kragenbündchen ...
- ... Abendkleid aus schwarzem Seidensammet in Prinzessform. Als einziger Aufputz eine plissierte Vorderbahn aus weißem Organdy ...
- ... Eine Locke, geflochtene Korallenkette zu einem tabakbraunen Kleid ...
- ... Graubraunscheckige Kalbfelltasche zu einem Indgrünen Kostüm ...
- ... Tintenblauer Tweedmantel mit engem Rock aus dem gleichen Stoff. Am Mantel ein hochgestellter Kragen aus Silberfuchs ...
- ... Losefallende kirschrote Strickjacke, gefüttert mit grünem Teddybärstoff, über schwarzen Skihosen ...
- ... Schwarzwollkarierte Wollstofftasche mit schwarzen Lackecken und Henkel ...
- ... Neue Farbe: Schwarzbraun, das dunkelste Braun, das man sich denken kann, tritt oft an die Stelle von Schwarz, bei Kostümen und Mänteln ...

Sind Sie eine Sonntags-Eremitin?

„Verbummelte“ Sonntage können sehr schön sein — Ein Wort an die Einsamen

Einsam verbrachte Sonntage gelten als eine Art Fegefeuer, als strafweise Einzelhaft für jene Unglücklichen — denn unglücklich ist selbstverständlich jede Frau, die nur mit der eigenen Gesellschaft vorlieb nehmen muß —, die aus irgendwelchen Gründen mit der Herde nicht Schritt gehalten haben.

Fassen wir die sonntäglichen Allein-gängerinnen näher ins Auge, so sind vor allem zwei große Gruppen zu unterscheiden: die freiwilligen Eremitinnen und die gezwungenen.

Die freiwilligen sind, das ist sonnenklar, Lebenskünstlerinnen großen Stils und bedürfen daher keineswegs des Mitleids, sondern können höchstens Neid erregen. Der Gedanke eines absolut und nicht nur relativ freien Sonntags hat etwas Berausches an sich. Versetzen Sie sich einmal in die bachantische Zügellosigkeit eines Gemütszustandes, wie ihn ein von keinerlei beruflichen, familiären, gesellschaftlichen und sonstigen etwaigen Pflichten beschwerter Tag hervorbringen muß! Man kann es sich kaum vorstellen, aber versuchen wir es doch einmal: Sie wachen auf — ohne Wecker, nur weil Sie tatsächlich das Gefühl haben, ausgeschlafen zu sein. Es erwartet Sie keinerlei Programm. Sogar die sonst so aufrichtig geschätzte Familie, zahlreich wie der Sand am Meer (nur viel lärmender), ist im Augenblick weg. Einfach weg, sage ich, vielleicht an der Riviera, wo es allen ausgezeichnet geht, oder sonst an einem angenehmen, aber entfernten Ort, von dem aus keinerlei Anforderungen an Sie gestellt werden können. Man braucht keine widerstrebende Masse von renitenten Elementen unter einen Hut und auf Trab zu bringen, sondern kann einmal alle vier Hängen und es sich wohl sein lassen. In welcher Form dies geschieht, braucht man der stillen Genießerin, die aus Leidenschaft und Überzeugung dem „Einsamen Sonntag“ huldigt, nicht zu sagen. Sie weiß es selbst am besten.

Den Angehörigen der unfreiwilligen Gruppe aber wollen wir einmal in aller Deutlichkeit vor Augen führen, wie unvernünftig — um nicht zu sagen: gut sie es

haben. O abgehetzte Kollegin! Verbanne, soweit dies möglich ist, jeden Gedanken an das Aufarbeiten häuslicher Rückstände! Verdränge den Komplex: „zu stopfende Socken, Bügelwäsche, Korrespondenz mit lieben, aber lästigen Freunden“ aus deinem Gedankenbereich. Arbeite lieber während der Woche abends länger, aber laß dir einen einzigen Tag als gottgewollte Ruhepause, an dem du wirklich das machst, wozu du Lust hast, ohne dich von einem fertigen Programm mitschleifen zu lassen. Wenn es dir Spaß macht — aber nur dann! — widme dich der Kosmetik mit langausgedehnten Wangenbädern, Gesichtsmassage, Kopfwäsche, Maniküre, Turnen. Langweilt dich der Tanz um das goldene Kalb „Schönheit“, das ja doch im Lauf der Zeit unweigerlich zur faltigen Kuh wird, und neigst du zur Bequemlichkeit, so begib dich in die Horizontale und lies, was dich freut. Niemand sieht dir über die Schulter und übt Kritik, sei es nun an den „blaustrümpfischen Überspanntheiten“ oder dem „sentimentalen Kitsch“. Dazwischen kannst du ein Nickerchen riskieren, ohne die Zielscheibe vielleicht treffender, aber unliebenswürdiger Bemerkungen zu werden.

Und das Essen, das an Sonntagen jeder aktiven Hausfrau die hellen Schweißperlen auf die Stirn treibt, ist für dich, liebe und beneidenswerte Eremitin, überhaupt kein Problem. Kochst du gern, dann kannst du stundenlang in der Küche zaubern und die absonderlichsten Gerichte ohne unbillige Kritik an ebendiesen herstellen. Legst du auf warme Mahlzeiten kein Gewicht, so hindert dich niemand, die phantasievollsten Menüs aus der Tüte zu komponieren, die eben streng nach Maß auf deinen eigenen Gaumen zugeschnitten sind. Nur der Einsiedler kann es sich leisten, Erdbeeren und saure Gurken, Heeringe und Biskuitschnitten, alles mit Himbeersaft befeuchtet, zu verspeisen. Es müssen durchaus nicht Heuschrecken und wilder Honig sein! — Oh, die Wonne der unorthodoxen Toilette, denen man in der Einsamkeit fröhnen kann! Wer eine ganze Woche auf seine Nylonstrümpfe, seine tadellose Frisur, den einwandfreien Sitz des Kostüms aufpassen muß, der wird sich am Sonntag mit einem Wonnenschrei in lange Hosen, bequeme Schuhe sowie einen formlosen Pullover stürzen und auf die Frisur keinen Gedanken verschwenden.

Die anderen aber, die Aktiven, Energiegeladenen, die während der Woche sich nie nach Herzenslust austoben können, weil sie an einem Schreibtisch hängen oder aus anderen Gründen in ihrer Bewegungsfreiheit gehandicapt sind — die können am Sonntag ihrem Bewegungsdrang freiesten Lauf lassen. Die Sportlerin kann im frühesten Morgengrauen am Bahnhof stehen und sich im Eilzugtempo den Bergen entgegentragen lassen, ohne einen

unausgeschlafenen, unrasierten Gefährten oder schreiende Kinder an der Seite zu haben. Sie kann Tennis spielen, ohne um den Inhalt des häuslichen Backofens zittern zu müssen, sie kann radeln und schwimmen, wandern und eislaufen, rudern und segeln, wo und solange sie will, mit einem Minimum an Nervenverbrauch.

Und schließlich gibt es die Glücklichen, die am Sonntag auf ihrem Steckenpferd einhergaloppieren. Neben Markensammeln und Kakteenzüchten kann noch eine Unzahl anderer Liebhabereien den Sonntag zu einem heiligen Refugium weitab vom Alltag werden lassen. Ob du nun zum Vergnügen Plüschtiere nähest oder Petit Point stickst oder Kräuterabsude braust oder Gedichte schreibst oder in Ton modellierst — das ist ganz gleichgültig. Dein Sonntag wird eine Oase stiller Glückseligkeit inmitten der staubigen Wüstenwoche sein.

Nur eins dürft ihr nicht, o Sonntags-einsiedlerinnen: Mit Neid auf die anderen blicken und euch ausgestoßen und verlassen vorkommen! Dann nämlich seid ihr es wirklich. Zur Strafe müßte man euch zeitweise mitten in einen Kaffeeklatsch bejahrter Tanten setzen, so von 4 bis 8, nachdem ihr den Vormittag im Rahmen einer sechsköpfigen Familie am Strandbad oder auf der Skiwiese verbracht habt. Wer sich dann noch nach den Freuden der Gesellschaft sehnt, der verdient einen grantigen, pensionierten Ehegatten mit leichten, aber chronischen Magenbeschwerden.

Manchmal muß man etwas aufwärmen

Gewöhnlich macht man es so, daß man das fertiggekochte Gericht ins warme Ofenrohr oder auf den noch heißen Herd stellt, dort stehen läßt, so daß es recht lang noch warm bleibt und dann, wenn es gebraucht wird, noch einmal bis zum Heißwerden aufwärmt. Aber gerade dadurch verlieren viele Speisen ihren leckeren Geruch und Geschmack. Nun versuchen Sie es einmal so: Ist das Essen, das aufgewärmt werden soll, gar gekocht, so stellt man es einfach gleich vom Herd weg an einen möglichst kühlen Platz, wo es schnell und gründlich auskühlen kann. Aufgewärmt wird dann ebenfalls schnell, aber nicht bis zu starker Hitze. Auf diese Weise werden die Geschmackstoffe erhalten.

Tips

für die Weihnachtsbäckerei

Schweine- oder Gänsefett ist als Beigabe für das Weihnachtsgebäck sehr zu empfehlen. Besonders der Christstollen hält sich damit länger frisch.

Hirschhornsalz eignet sich nur als Treibmittel für Flächengebäck. Es schmeckt nicht vor, wenn man Luftlöcher mit einer Gabel in das Gebäck sticht, so daß die Gase entweichen können.

Die Dosen, in denen das Weihnachtsgebäck aufbewahrt wird, sollten immer mit Fließpapier ausgelegt sein. Das Gebäck kommt erst hinein, wenn es vollständig abgekühlt ist. Obenauf legt man ebenfalls Fließpapier. Der Deckel muß fest schließen.

Sultaninen und Korinthen haben nur kleine oder gar keine Kerne und werden daher bei der Weihnachtsbäckerei bevorzugt. Die großen, sehr süßen, spanischen und überseeischen Rosinen müssen zerschnitten und ausgekernt werden.

Ein Eigenheim für die Puppe Gerda

Meine kleine Nichte Ursel brauchte eine Wohnung für ihre Puppe Gerda. Ich über-

legte: Vier Plätze hatte Ursel in ihrer Spiel-ecke nicht. Gerda war aber 40 cm groß. Mit einem Puppenstübchen, das man so einfach unter das Bett schieben konnte, ließ sich also nichts anfangen. Doch warum sollte man nicht ein Puppenhaus bauen können, das zusammenlegbar war, etwa wie ein Wandschirm?

Ich probierte es. Ursel half eifrig mit, und mit dem Ergebnis waren wir beide sehr zufrieden. Für alle, die unser platzsparendes Puppenhaus als Weihnachtsgeschenk nachbauen möchten, habe ich es hier aufgezeichnet.

Die Wände des Hauses — wir haben sie 50 cm hoch gemacht — bestehen aus Holzrahmen, die mit Pappe benagelt und durch Scharniere miteinander verbunden sind. Außen haben wir die Wände hellgelb angestrichen, für die Innenseite fanden wir auf dem Dachboden noch einige Tapetenreste. Die Fenster wurden ausgeschnitten und mit Glaspapier verklebt. Die Vorhänge haben wir aus Stoff genäht und mit Reißzwecken befestigt. Der Spiegel aus Silberpapier ist an die Tapete geklebt, und das Toiletentischchen darunter habe ich einfach an die Wand gemalt, denn unter Ursels Puppenmöbeln fand sich nichts Passendes für diesen Zweck.

Einige Schwierigkeiten hat uns die

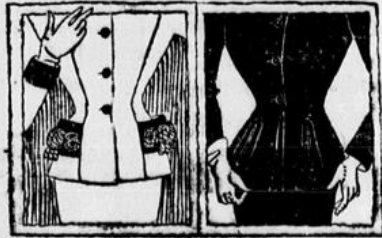


Scharnieren und etwas Geduld glückte das schließlich. Besonders stolz sind wir auf die rot-weißgestreifte Markise. Das war übrigens Ursels Idee. Das Laternenbema- kam sie zur Einweihung des Puppenhauses geschenkt, sonst hätten wir eines aus Pappe und buntem Papier geklebt.

Seitdem Puppe Gerda ihr Eigenheim bewohnt, ist Ursel sehr beschäftigt. Ständig muß sie die Zimmer umräumen, und dann fehlen — wie bei uns Großeltern! — natürlich immer noch Möbel. Mit einem Tischchen und ein paar Sesseln kann man auf die Dauer nicht auskommen. Puppe Gerda braucht jetzt, sagt Ursel, vor allem ein Sofa und ein Klavier... Wünsche haben die jungen Damen heute!

Sechs Kostüme zur Auswahl ...

Ist auch für Sie etwas dabei?



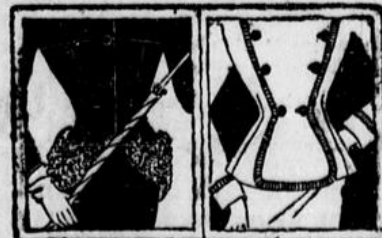
Schwarze Samtblenden, mit Fransen oder Schnur-schnecken benäht, beleben die kurze Jacke eines mause-grauen Samtkostüms.

Betonte Einfassung weit vorn eingesetzter, unterpolsterter Taschen ist der einzige Schmuck dieser hüftlangen Jacke.



Ein Tweedkostüm mit sehr schmaler Falte, die in Steppnähten eines langgezogenen abgerundeten Schößchens verläuft.

Hier haben wir ein vornehmes, enganliegendes Kostüm, dessen Taschenklappen dem Schwung des Jackensaumes folgen.



Felzverbrämung in Form tiefer Taschen, die wärmen und schmücken.

Der Plastron ist mit Satin eingefast, dessen Glanz einen reizvollen Kontrast zu dem stumpfen Tuch bildet.

K O N S U M



Konsum-Angebot

Bordeaux, weiß
„Le-Gravier blanc“
1/1 Fl. o. Gl. nur DM 2,10

Deutscher Weinbrand
3 Stern
1/1 Fl. o. Gl. nur DM 6,75

Weinbrand-Verschnitt
„Diogenes“
1/1 Fl. o. Gl. nur DM 5,75

GEG Sekt „Hausmarke“
1/1 Fl. DM
einschl. Gl. u. Steuer 4,60

Beachten Sie bitte unser
großes Angebot in Weinen,
Spirituosen und Likören.

300 Akkordeons
am Lager. **HÖHNER** und
andere Marken sowie alle
anderen Instrumente.
Farbkatalog mit über
200 Abbildg. gratis
12 Monatsraten 15 Anz.
Jörgensen
Düsseldorf, Hültenstr. 6/72
Westdeutschland, größtes Musikversandhaus
besucht Sie auf Wunsch mit Auswahlendung

Umtausch!

Schalwolle - Wollstrickklumpen

Wir tauschen Ihre Schalwolle und
gewaschenen Wollstrickklumpen
gegen 1a Kammgarn (Sport-
Strumpf-Schweißwolle - Perlon -
verstärkt) in großer Farbauswahl.
Weiterhin tauschen wir modische
Strickwaren wie Westen, Pullo-
ver, Paralells usw., handge-
webte Tischdecken und Kissen-
platten.

Montag, den 20. Dezember 1951
in folgenden Gasthöfen

- 9.00 - 9.30 O.-Elspe, Müller
- 9.00 - 9.30 Burbecke, Gödecke
- 10.00 - 10.30 Elspe, Wwe. Boerger
- 10.00 - 10.30 Halberstadt, Hufnagel
- 11.00 - 11.30 Grevenbrück, Boerger
- 11.00 - 11.30 Bonzel, a. d. Kirche
- 12.00 - 12.30 Maumke, Hufnagel
- 12.00 - 12.30 Meggen, Dröke
- 13.00 - 13.30 Bilsen, „Zur Linde“
- 13.00 - 13.30 Kirchvelschede, Jägerh.
- 14.00 - 14.30 Altenhundem, Schneider-Blekmann
- 14.00 - 14.30 Langenel, Schauerte
- 15.00 - 15.30 Saathausen, Hamel
- 16.00 - 16.30 Milchenbach, Von
- 16.00 - 16.30 Lenne, Grobbel
- 9.00 - 9.30 Silbecke, Ortsmitte
- 10.00 - 10.30 Dünschede, Telpel
- 11.00 - 11.30 N.-Helden, Strick
- 12.00 - 12.30 Helden, Metten
- 13.00 - 13.30 Repe, Wurm
- 14.00 - 14.30 Rieflinghausen, Klein
- 15.00 - 15.30 Mecklinghausen, Schnepfer
- 16.00 - 16.30 Obervelschede, Jägerhelm
- 9.00 - 9.30 Heggen, Rinke
- 10.00 - 10.30 Ennest, Vogt
- 11.00 - 11.30 Windhausen, Hüttemann
- 12.00 - 12.30 Fichtinghausen, Kramer
- 13.00 - 13.30 Attendorf, Kaiserhof
- 14.00 - 14.30 Listerohl, Beckmann
- 15.00 - 15.30 Sondern, Kühn
- 16.00 - 16.30 Rhode, Gastreich

Dienstag, den 21. Dezember 1951
in folgenden Gasthöfen

- 8.00 - 8.30 Uhr Rinckee, Kaiser
- 8.00 - 8.30 Oberhundem, Brügge
- 9.00 - 9.30 Selbecke, Lennepe
- 9.00 - 9.30 Marmeecke, Reichling
- 10.00 - 10.30 Albaum, „Zur Post“
- 10.00 - 10.30 Heinsberg, Schwerm
- 11.00 - 11.30 Würdinghausen, Liese
- 11.00 - 11.30 Kirchhundem, Siebert
- 12.00 - 12.30 Wirme, Grewe
- 13.00 - 13.30 Brachthausen, „Zur Post“
- 13.00 - 13.30 Varste, Neuhaus
- 13.00 - 13.30 Silbers, Schnepf
- 14.00 - 14.30 Benolpe, Hatzfeld
- 14.00 - 14.30 Hofolpe, Cordes
- 15.00 - 15.30 Welschen Ennest, Schröder
- 16.00 - 16.30 Rahrach, Kaiser
- 16.00 - 16.30 Kruberg, Klein
- 9.00 - 9.30 Schreibershof, Lütticke
- 9.00 - 9.30 Junkernhöf, Stahlsacke
- 10.00 - 10.30 Wegeringhausen, Bock
- 11.00 - 11.30 Drolshagen, Bone
- 12.00 - 12.30 Berlinghausen, „Zur alten Esche“
- 13.00 - 13.30 Brachtpe, a. d. Kirche
- 13.00 - 13.30 Iseringhausen, Viedenz
- 14.00 - 14.30 Halbhusten, Ortsmitte
- 14.00 - 14.30 Huten, Viedenz
- 15.00 - 15.30 Olpe, Müller
- 8.00 - 8.30 Altenkleusheim, Mester
- 9.00 - 9.30 Neuenkleusheim, Kaufmann
- 10.00 - 10.30 Rensinghausen, Nies
- 11.00 - 11.30 Rhonard, Ohm
- 12.00 - 12.30 Thieringhausen, Schröder
- 13.00 - 13.30 Elben, Clemens
- 14.00 - 14.30 Wenden, Schneider
- 15.00 - 15.30 Schönnau, Wurm
- 16.00 - 16.30 Altenhof, Wilmes

Mittwoch, den 22. Dezember 1951
in folgenden Gasthöfen

- 8.00 - 8.30 Saßmücke, Arens
- 9.00 - 9.30 Gerlingen, Vogelheim
- 10.00 - 10.30 Hillmücke, Haltestelle
- 11.00 - 11.30 Reithen, „Zur Post“
- 12.00 - 12.30 Ottingen, Niklas
- 13.00 - 13.30 Römershausen, Wurm
- 14.00 - 14.30 Hünshorn, Wilmes

Wollverwertung Coestfeld
Auslieferungslager: Franz Fischer
Coestfeld (Westf.) Postfach 50

„Kaiser“-Handschuhe

für „Sie“ - für „Ihn“

- ein beliebtes Weihnachtsgeschenk -
hält für Sie bereit das führende Fachgeschäft

C. Josef Lederwaren
HARNISCHMACHER
An der Ampel **OLPE/Westf**

Haben Sie schon die Weihnachtssonderausstellung

von

Radio-Feldmann · Olpe

Martinstraße 53 Fernruf Olpe 462

besucht? (3 Minuten vom Bahnhof)

Sie finden hier eine große Auswahl der modernsten
Radio-Apparate · Musikschränke
und **Fernseh-Geräte**

Fachmännische Beratung und Bedienung

Fabrik - Garantie - Werkstatt mehrerer Radio-Fabriken

„Wir laden Sie ein“

in unsere süße Ecke!

Auch diesmal werden wir Sie überraschen
mit süßen Gaben zum Schenken und Naschen.
Das Feinste vom Feinen für groß und klein
zum Weihnachtsfest Sie soll erfreuen!

Aus eigener Herstellung:

Eine große Auswahl allerfeinster Marzipane in
verschiedenen Formen und Ausführungen

Schokoladenfiguren

Schokoladenkörbchen mit und ohne Früchte

Spekulatius, Lebkuchen, Christstollen
und Süßigkeiten

Bitte geben Sie Ihre Bestellungen rechtzeitig
bei uns auf.

Konditorei **Papenheim, Olpe** Franziskanerstr. 20

Offenbacher Lederwaren!

Schultornister · Schüleretuis

Aktentaschen · Collegmappen

Brieftaschen und Geldbörsen

Nagelpflegetuis · Reisenecessaires

Damenhandtaschen

Einkaufstaschen

Durch günstigen Einkauf
sind wir in der Lage, obige Artikel billig abzugeben.

Gebrüder Clemens · Olpe

Martinstraße 18



Alltags und zu festlichen Gelegenheiten

Eine DUGENA ist immer

„richtig“ - ihre gediegene

Eleganz erfüllt die For-

derungen jeder Stunde,

ihr Werk verkörpert

Zuverlässigkeit und

echte Leistung.

Dugena

Anno Schulte

Das Fachgeschäft am Markt

Olpe - Frankfurter Straße 14

Zum goldenen Sonntag:

15 goldene Angebote

als einmalige Spitzenleistung
von „K. & E.“

Kinder-Futterschlüpf
farbig m. Ks.-Decke ab DM 0,78

Damen-Futterschlüpf
1a Qualität Ks.-Decke ab DM 1,95

Knaben-Pullover
Gr. 50, buntfarbig Stück DM 5,90

Männer-Strickjacken
schwarz, 1a Kammgarn plattiert Stück DM 9,85

Damast-Tischdecken 130/160
Kunstseidendamast, goldfarbig Stück DM 9,85

Damen-Lederhandschuhe
gefüttert, nur 1. Wahl Paar DM 12,50 und 9,75

Linon-Kissenbezüge 80/80
1a Süddeutsche Ware Stück DM 2,45

Winterdirndl
aparte Dessins, große Auswahl m ab DM 1,95

Stuhlkissen
buntfarbig mit Füllung Stück DM 0,95

Arbeits-Fausthandschuhe
innen gefüttert Paar DM 1,95

Sporthemdenflanell 80 breit
buntfarbig, schöne Muster m DM 1,78

Herren-Wollschals
buntfarbig, karierte Dessins Stück DM 1,95

Burschen-Golfhosen
aus sportlichen Stoffen DM 29,75 24,50 19,85

Taffet-Moliré 90 breit
feine Schweizer Ware, marine und grau m DM 5,90

Damen-Unterkleider
Charmeuse-Trikot mit Blende Stück DM 2,95

Kebbekus & Eibach · Olpe



Paul Maiworm

Olpe Biggestraße 41

Bau- und Möbelschreinerei

Sarglager

Nimm **DARMOL** Du fühlst Dich wohl!

Der Schuh

der hält - paßt und gefällt

heißt

SALAMANDER

- für wenig Geld -

Zu Weihnachten:

Schuhe - Hausschuhe

Pantoffeln

Gummistiefel

gefütterte Winterstiefel

Schuhhaus Henostebeck

OLPE - ATTENDORN

Das Fachgeschäft für gute Schuhe



Weingroßhandel

Likörfabrik

Brennerei

Emil Deimel Olpe

Martinstraße 42 Fernsprecher 627

CHLORODONT
wie gewohnt oder jetzt auch *schönmerd*

Wegen Umbau

immer noch

Räumungs-Verkauf
bis 24. Dezember

Stark herabgesetzte Preise!

Herren-Wintermäntel ab DM 39⁵⁰

Damen-Wintermäntel ab DM 29⁵⁰

Damen-Kleider ab DM 9⁵⁰

Kaufhaus

Kurt Heuer KG

OLPE Kölner Straße

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

8 Sonder-Veranstaltungen
Von Samstag bis Dienstag

Ether Williams

VAN JOHNSON · JOHN LUND

Die **VENUS** verliebt sich

Ein turbulentes Spiel voll überschwenglicher
Komik!

Farbenprächtige Wasserballetts, rasante Ski-
Abfahrten, Liebe, Sport, Humor und schwung-
volle Musik im feudalen Sun-Valley!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Samstag 18 und 22.15 Uhr; Sonntag 14 und 16
Uhr; Montag 18.20 Uhr (19 Uhr); Dienstag 20 Uhr

Fußball
Deutschland
Bremer
98 - A
Handb
Dortmun
Ringer
Deutschl
Eishock
Preußen
Tennis
gegen S
Boxen
Leo Sta
gegen H
Leicht
pen mit
Pferde
(Ruhr).
Le
Mülhe
Raffelbe
toto sel
77 Start
Vorschü
dendebu
Damokli
Polarwi
Klimpel
nehmern
gleich I
Vor
Damara
3. R. F
Almeido
Froschke
jäger, R
Räuber
Fagus.
Tip
(2. R.) 1
0; 4. Jo
0; 6. Po
8. Newm
10. Haw
R.) gest
R.) 2; E
Die d
flog am
Flughaf
spätung
Engla
raf zu
deutsche
Fretbur
Do
Erst
Welt
unser
zwar
Die w
mit den
Ermitth
höchste
die Suc
die we
deutsche
sche I
und 29.
gen ab
einzusel
der Spe
soll. Es
bedeute
Meister
einhalb
zu tren
Engl
Lon
Pfund
Modera
sicht ei
der Bri
Roberts
plant si
gons mi
Muster,
Züge, I
digkeit
dungen.
In Lo
Süd-Ric
Hyde-P
das von
den An
lasten.
Detro
nischer
Woche
zeitung
delle f
Viertel
einer I
wagen.
General
vember
monat
Verk
Sto c
zeigt, d
Lotterie
weniger
im ver
die ohn
tungen
Boote
gegenü
daß die
2100 K
Der F
sich üb
ist wie
sammer
Mann I
Tonnen
Lebens
stände
Eismeer
voller G
Länder
beit ge
Gesund
müssen
das An
Zeit er
Schon
Fischer

DURA Perlonstrümpfe nur 1. Wahl
zu den Preisen von DM 3,95 4,90 5,90

ANITA Interlock Gesundheitswäsche
für die Dame, den Herrn, das Kind

Textilwaren aller Art - Aussteuerartikel

Jagd- und Sport-Bekleidung und Ausrüstung

finden Sie bei mir seit jeher in bekannt guter Qualität
und großer Auswahl und nicht zuletzt so preiswert, wie
Sie es sich wünschen.

Hermann Wigger Nachf.

Inhaber: Ludwig Wacker

Olpe im Mittelpunkt der Stadt
Frankfurter Straße 11, nahe beim Hexenturm

- Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet -

Modernes Möbelhaus

Wohnzimmer - Schlafzimmer - Küchen

Moderne Anstellmöbel

Kleinförmel und Polsterwaren

in reicher Auswahl und geschmackvoller Ausführung
Besuchen Sie bitte unverbindlich meine Ausstellung

Robert Quast OLPE Pannenklopperstraße

ALTPAPIER

altes Aktenmaterial zum
Einstampfen, kauft laufend
A. Bayer, Attendorf
Ruf 549

Ledermäntel Lederjacken

Auch nach Maß
ohne Aufschlag
Lederwaren-Greifemann
OLPE - Am Markt

Dr. Reipen, Siegen
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
Nächste Sprechstunde
Montag, den 3. Januar 1955



Ein
kleines
Geschenk
ist so gut wie
ein großes,
wenn es von
Herzen kommt!

Morgenröcke
und Wäsche
und sämtliche
modischen Kleinigkeiten

a. Holterhoff *Föhne
Olpe*

Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet



Bar gekauft -
mehr geschenkt!

① Der lebhafteste Schottenbesatz und der
flotte Rock geben diesem entzückenden
Teen-ager-Kleid aus »*Reidingen*«
Flanell eine besondere Wirkung.
Gr. 36-42 nur **19⁷⁵**

② Reizend gearbeitet - und in seiner
Form auch für Vollschnanke sehr vor-
teilhaft - ist das Nachmittagskleid im
Sonderschnitt »*Käthe*« aus Rayon-Rips
mit dezenter Stickerei auf dem
Schößchen.
In vielen schönen Farben.
Gr. 41-51 nur **27⁵⁰**

③ Die jugendliche Linienführung
des vornehmen Nachmittagskleides
mit beschwingtem Rock und feinem
Stick-Motiv ist sehr kleidsam und
schmeichelnd. Afghaloine in vielen
modischen Farben.
Gr. 38-46 nur **37⁵⁰**

„*Erna*“ das beliebte Haushaltskleid
aus frischgemusterter Baumwoll-
Kretonne. Gr. 42-52 . . nur **9⁷⁵**

C&A
BRENNINKMEYER

KÖLN, SCHLÖDERGASSE 60-68

Sonntag, den 19. Dezembervon 14⁰⁰ bis 18⁰⁰ Uhr geöffnet!

890
Nachdruck verboten

Ihre Drucksachen

sind das Spiegelbild Ihres Unternehmens!

Wir
drucken
alles



VERLAGSANSTALT

F. X. RUEGENBERG

BUCHDRUCKEREI UND ZEITUNGS-VERLAG

OLPE FRANKFURTER STRASSE 16
PERNSPRECHER Nr. 261/262